Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 113. **Sonnabend, den 20. September 1912.** **41. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe Blätter und „Fürs Heim" = 18 Seiten.

Die Tragödie einer Prinzessin.

Gestern nacht starb in Heidelberg im Alter von 25 Jahren die Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar-Eisenach, die jüngste Tochter des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach. Die sympathische junge Prinzessin liebte seit Jahren den Berliner Finanzmann Hans Bleichröder; einer mehrfach angekündigten ehelichen Verbindung stellten sich jedoch Schwierigkeiten in den Weg, so daß sie es vorzog, allen Wirrnissen durch den Tod zu entgehen.

Amtlich wird mitgeteilt, daß ein plötzlicher Herzschlag dem Leben der Prinzessin ein Ende gemacht habe. Die Prinzessin war vor wenigen Tagen in blühender Gesundheit von einer Tiroler Reise heimgekehrt, am Tage vor ihrem plötzlichen Tode hatte sie noch Besuche in Heidelberg besorgt und dabei ein munteres und munteres Wesen gezeigt. Prinzessin Sofia war in der Heidelberger Gesellschaft keine unbekannte Persönlichkeit und allgemein wegen ihrer anmutigen und fröhlichen Art beliebt und geschätzt. — Der Vater der Prinzessin, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, vermählte sich 1885 mit Prinzessin Pauline, Prinzessin zu Ysenburg und Büdingen; der Ehe sind drei Kinder entsprossen: Prinz Hermann, der als Graf Ostheim auf Rang und Titel verzichtet hat und in London lebt, Prinz Albert, und die jetzt so plötzlich aus dem Leben geschiedene Prinzessin Sofia. Prinz Wilhelms Vater war der 1901 verstorbene Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, Herzog von Sachsen.

Folgende Einzelheiten zu dem Todesfalle

weiß die „Nationalzeitung" zu berichten: Die bei ihren Eltern in Heidelberg lebende Prinzessin hatte sich, wie alle Abende, von den Ihrigen verabschiedet und sich in ihre Zimmer zurückgezogen. Im Schlosse waren die meisten Bewohner bereits zu Bett gegangen, als man plötzlich einen Schuß fallen hörte. Man eilte nach die Zimmer der Prinzessin und fand sie bereits als Leiche vor. Sie hatte sich mit einem Revolver in die Stirn geschossen. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Tat im Zusammenhang steht mit den Hindernissen, die ihrer Heirat mit Hans von Bleichröder, dem Sohne des Seniorchefs der Firma Bleichröder, entgegenstanden. Durch einen Zufall kam seinerzeit die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin mit diesem Herrn in die Oeffentlichkeit, bevor die Prinzessin ihren Eltern ihre Neigung gestanden hatte. Infolgedessen wurde sie von den Eltern auch abgelehnt. Es kam auch zu häuslichen Szenen. Trotzdem hoffte das Paar, die Eltern umzustimmen. Insbesondere hat auch der Dichter Richard Voß versucht, für das liebende Paar zu vermitteln. Der Widerstand gegen eine eheliche Verbindung lag weniger bei den Eltern, als am großherzoglichen Hofe in Weimar. Der Großherzog stellte die Bedingung, daß die Prinzessin auf alle ihre Titel verzichte, was sie beharrlich zu tun sich weigerte. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt: Der Vater der Prinzessin Sofia lebt von einer verhältnismäßig geringen Apanage, die ihm von dem regierenden Großherzog gewährt wird. Prinz Wilhelm hatte persönlich gegen eine Verbindung seiner Tochter mit dem Baron Hans von Bleichröder nichts einzuwenden gehabt, aber der regierende Herzog als Chef des Hauses hatte erklärt, daß er diese Verbindung nicht zugäbe, und da dieser Zweig der Familie materiell vom Großherzog abhängig ist, so durfte natürlich der Vater der Prinzessin nichts anderes tun, als seine Erlaubnis verweigern. Es ist anzunehmen, daß der Großherzog von der Heirat nichts wissen wollte, weil der Vater des Barons von Bleichröder Jude ist und seinen Glauben nicht wechseln wollte. Hans von Bleichröder, der sich zur Zeit der Tat in Heringsdorf befand, ist nach Empfang der Todesnachricht sofort nach Heidelberg abgereist, wo er an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen wird.

Die Neuregelung der Sonntagsruhe.

Der Reichstag wird bekanntlich bei seinem Wiederzusammentritt Ende November unter den neuen Vorlagen auch den vom Bundesrat bereits vor den Sommerferien verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vorfinden. Dieser, aus fünfzehn Paragraphen bestehende Entwurf bestimmt im wesentlichen:

Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter dürfen im allgemeinen am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag überhaupt nicht, im übrigen an Sonn- und Festtagen wie folgt beschäftigt werden: In den offenen Verkaufsstellen ist eine Beschäftigung bis zu drei Stunden zulässig. Die höheren Verwaltungsbehörden können für Orte, an denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung an Sonn- und Festtagen die offenen Verkaufsstellen aufzusuchen genötigt ist, eine Beschäftigung bis zu vier Stunden zulassen. Die Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband können durch statutarische Bestimmung die dreistündige Beschäftigung für alle oder einzelne Gewerbezweige auf kürzere Zeit einschränken oder ganz untersagen. Die Polizeibehörde kann alljährlich für höchstens sechs Sonn- und Festtage, an denen örtliche Verhältnisse einen weiteren Geschäftsverkehr erforderlich machen, in offenen Verkaufsstellen eine Beschäftigung bis zu zehn Stunden zulassen. — In den Kontoren und den nicht mit offenen Verkaufsstellen verbundenen Betrieben des Handels und Gewerbes kann die höhere Verwaltungsbehörde sowie durch statutarische Bestimmung die Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband eine Beschäftigung bis zur Dauer von zwei Stunden zulassen. Diese letztere Bestimmung gilt auch für Angestellte der Spediteure, der Versicherungsunternehmer, der Versicherungsagenten und Makler, Annoncenexpeditionen, Stellenvermittler, Auskunfteien, Sparkassen und Konsumvereine. In Betrieben des Handelsgewerbes, die am Sabbath und an jüdischen Feiertagen gänzlich ruhen, dürfen Angestellte jüdischen Glaubens an Sonn- und Festtagen bis zur Dauer von fünf Stunden mit der Maßgabe beschäftigt werden, daß die Geschäftsräume für den allgemeinen Verkehr geschlossen bleiben.

Weiterhin werden dann Ausnahmen festgesetzt für Arbeiten, die im Notfall oder im öffentlichen Interesse, für gesetzlich vorgeschriebene Inventuren 2c. vorgenommen werden.

Endlich wird noch bestimmt, daß diese Vorschriften einer weitgehenden Beschränkung des Gewerbebetriebes an Sonn- und Festtagen durch Landesgesetz oder landesrechtliche Verordnung nicht entgegenstehen. Mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. evtl. Haft, wird jede Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften bestraft. Auf den Verkauf von Arzneimitteln und Gegenständen der Krankenpflege in Apotheken und den von Speisen, Getränken und Genußmitteln in Gast- und Schankwirtschaften zum Genuß auf der Stelle, auf Musikaufführungen und Schaustellungen, theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten sowie auf das Verkehrsgewerbe findet dieses Gesetz keine Anwendung.

Vermögenszuwachssteuer und Staatsanleihen.

In einer Zuschrift an die „Köln. Ztg." wird ein Nachtrag zur Reichsvermögenszuwachssteuer empfohlen, durch den eine Benachteiligung der Inhaber von Staatspapieren abgewendet wird. In der Eile, mit der die Reichsvermögenszuwachssteuer, die bekanntlich eines der Deckungsmittel des neuen Wehrgesetzes bildet, verabschiedet wurde, ist der Umstand unberücksichtigt geblieben, daß die Inhaber von Reichs- und Staatsschuldverschreibungen durch den gewaltigen Rückgang der Staatspapiere einen starken Vermögensverlust erlitten haben und zu Unrecht mit der Zuwachssteuer belegt werden würden, wenn ihr Besitz im Laufe der Zeit wieder an Wert gewinnen sollte, was aus allgemeinen Gründen sehr zu wünschen wäre. Eine Wertbesserung der Staatsanleihen ist bei unseren gegenwärtigen Zinsverhältnissen vorläufig nicht zu erwarten, gleichwohl ist die Möglichkeit einer solchen gegeben, wenn die Tilgung der Staatspapiere zum Nennwerte erfolgte, wie sich der Schuldner vorbehalten hat.

Was aber diese Wert- oder Vermögenssteigerung durch eine Preisbesserung der Reichs- und Staatsschuldverschreibungen anbetrifft, so würde es das größte Unrecht sein, das der Staat begehen könnte, wenn er diese Preisbesserung der Zuwachssteuerpflicht unterziehen wollte; denn dieser Vermögenszuwachs wäre ja nur die Wiedereinbringung eines Vermögensverlustes, den seine Gläubiger an seinen Schuldverschreibungen gegen alle berechtigte Voraussetzung und Annahme beider Teile erlitten haben, und die daher in keinem Falle steuerpflichtig gemacht werden sollte. Eine solche Rücksicht sind Reich und Staat ihren Anleihens-Gläubigern zweifellos schuldig, zumal sie noch oft genug an sie werden herantreten müssen. Es sei daher Aufgabe des Reichsschatzsekretärs, diese Frage, die bei der schnellen Beschlußfassung über die Deckungsvorlagen zum Wehrsteuergesetz nicht berücksichtigt worden ist, näher in Betracht zu ziehen, um geeignetenfalls einen Nachtrag zum Gesetz vorzulegen. — Ganz dieselben Gründe kann man aber auch für andere Kapitalsanlagen heranziehen.

Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins.

Der Gustav-Adolf-Verein hielt, wie schon kurz mitgeteilt, in Kiel unter dem Vorsitz des Geh. Kirchenrats D. Hartung seine diesjährige Hauptversammlung ab. Prof. D. Baumgarten, der bekannte Vorsitzende des Evangelisch-Sozialen-Kongresses, der besonders durch sein Eintreten für Traub und Jatho in weitesten Kreisen bekannt geworden ist, begrüßte die Hauptversammlung im Namen der theologischen Fakultät der Universität Kiel. Der Redner führte aus, daß die Fakultät als wissenschaftliche Körperschaft zwar nicht in der Lage sei, die Arbeiten des Vereins direkt zu fördern, auch der Gründung eines studentischen Gustav-Adolf-Vereins an der Kieler Universität das Wort nicht reden könne, daß sie aber dennoch ein großes Interesse an der Vereinsarbeit habe. Namens des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses überbrachte Generalsuperintendent D. Kaftan (Berlin) die besten Wünsche für eine erfolgreiche Tagung und betont, daß der Deutsch-Evangelische Kirchenausschuß Hand in Hand mit dem Gustav-Adolf-Verein arbeiten wolle, um die evangelische Landeskirche dahin zu bringen, ihre Diaspora aus eigener Kraft zu versorgen. — Weitere Begrüßungsansprachen hielten noch Admiral v. Coeper als Chef der Marinestation der Ostsee, Oberbürgermeister Lindemann namens der Stadtverwaltung Kiel und Prof. Dr. Kleinfeller als derzeitiger Rektor der Universität Kiel. — In der darauf folgenden 1. öffentlichen Hauptversammlung erstattete der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Vereins Pastor Geißler (Leipzig) den Jahresbericht des Zentralvorstandes. Aus diesem geht hervor, daß der Gustav-Adolf-Verein im Berichtsjahre gute Erfolge erzielt hat. Die Zahl der Zweigvereine ist von 2106 auf 2123 gestiegen, die der Frauenvereine von 706 aus 718. Die Einnahmen der Hauptkasse an Beiträgen der Zweigvereine betrugen mehr als 800 000 Mk., was ein Mehr von über 22 000 Mark gegenüber dem Vorjahr bedeutet. An Unterstützungen für die Diaspora-Gemeinden zahlte die Hauptkasse nahe 850 000 Mk. aus, 8000 Mark mehr als im Vorjahre. Das Vermögen beträgt zur Zeit mehr als 2¼ Millionen Mark. Die Einnahmen sämtlicher Gustav-Adolf-Vereine im Berichtsjahr betrugen mehr als 2½ Mill. Mark, und die Gesamtunterstützungen zirka 189 000 Mark. Die Gesamtleistungen des Gustav-Adolf-Vereins für die Diaspora seit Bestehen des Vereins betragen nahezu 11 Mill. Mark. — An Kirchen und Kapellen sind im Berichtsjahre 50 in den verschiedensten Teilen der Diaspora des In- und Auslandes eingeweiht worden; ferner fanden 26 Grundsteinlegungen statt. — Aus der Pflege des Vereins sind 57 Gemeinden, die nunmehr auf eigenen Füßen stehen können, ausgeschieden. Im Unterstützungsplan des Vereins sind 2257 Gemeinden verzeichnet. Während die Gesamtleistungen des Gustav-Adolf-Vereins seit seinem Bestehen für die Diaspora in Deutschland 11 Mill. Mark betrugen, wurde für die gesamte Diaspora im In- und Auslande die Summe von mehr als 58 Mill. Mark aufgewendet.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 20. Sept. Der preußische Oberstleutnant von der Marwitz, der Held von Hagelberg, geht mit vier Eskadrons kurmärkischer Landwehr unweit Genthin über die Elbe, mit dem Auftrage von Bernadotte, „Streifzüge in das Gebiet des Königreichs Westfalen auszuführen, die westfälischen Behörden aufzuheben, womöglich die Verbindung zwischen Hamburg und Magdeburg zu unterbrechen und Kontributionen aller Art auszuschreiben. Es gelingt ihm, nachdem er vorgeschobene Posten der Magdeburger Garnison in die Festung zurückgetrieben und zahlreiche Gefangene gemacht hat, die Verbindung zwischen Magdeburg, Minden und Hamburg zu unterbrechen. Napoleon unternimmt den letzten Offensivstoß gegen Böhmen. Nachdem Schwarzenberg den ganzen Vormittag auf einen nachdrücklichen Angriff der Franzosen gewartet hat, gibt er in der Ueberzeugung, daß Napoleon auf dem Rückzuge sei, seinerseits den Befehl zum Vorrücken. Vier österreichische Kolonnen gehen vor und nehmen dem Gegner mehrere Dörfer. Doch beginnt gleich darauf ein sehr energischer französischer Gegenstoß, der die Oesterreicher in die alten Stellungen zurückgehen läßt. Napoleon sieht jedoch ein, daß nachhaltige Erfolge auf diesem Kriegsschauplatze nicht zu erreichen sind und läßt bereits am Abend die Garde nach Pirna abrücken, wohin auch er geht. Zahlreiche Wachtfeuer, die ein zurückbleibendes Korps in der Nacht unterhält, täuschen den Verbündeten das Stehenbleiben des französischen Heeres vor.

Im Hauptquartier der Verbündeten erfährt man den Abzug eines großen Teiles der französischen Armee. Doch da man Napoleon sich immer noch gegenüber weiß, hält man neuen Kriegsrat. In diesem wird beschlossen, das Eintreffen der Reservearmee unter Bennigsen abzuwarten und währenddessen den Truppen ein paar Ruhetage zu geben. Durch beständige Märsche, Gefechte, unausgesetzten Vorpostendienst bei meist schlechtem Wetter und schlechter Verpflegung hatten alle Bestände sehr gelitten. An Lebensmitteln und Futter für die Pferde war in den letzten Tagen fühlbarer Mangel eingetreten. Es war schon Regel, daß die Furagekommandos fünf Meilen im Umkreis suchen mußten, um das nötigste Futter zu finden. Auch bei der Schlesischen Armee waren jetzt ein paar Ruhetage nötig, da bei den Anstrengungen und der infolge des Hin- und Hermarschierens völlig ungeordneten Verpflegung einzelne Verbände sich schon aufzulösen begannen. Einige tausend Landwehrleute, von dem marodierenden Umherstreifen der Kosaken angesteckt, waren am Ende der Ruhetage spurlos verschwunden.

*

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 20. Sept. Der gestrigen Sitzung wohnten 15 Stadtverordnete bei. Den Vorsitz hatte Herr Direktor Hußmann, den Magistrat vertrat Herr Bürgermeister Dr. Wiesner; außerdem war Herr Stadtbaumeister Kemna zugegen.

Zum Punkt 1 der Tagesordnung,

Sicherheitsleistung des Stadtrentmeisters,

lag ein Antrag des Herrn Bohnenkoch vor, die von ihm eingebrachte Kaution von 10 000 Mark an ihn zurückzuzahlen und dafür eine Sicherungshypothek auf sein neues Wohnhaus einzutragen. Hiergegen hatte Kollegium nichts einzuwenden.

Durch das Ausscheiden der Herren Storkebaum und Hohendahl wurde die Wahl je zweier Beisitzer und Stellvertreter für die Stadtverordneten-Wahl notwendig. Auf Vorschlag des Herrn Direktor Hußmann wurden die Stadtverordneten Bohwinkel und Berger als Beisitzer und Frieling und Vogel als Stellvertreter gewählt. — Um die

Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig

in unserer Stadt würdig begehen zu können, war von dem Festausschuß ein Zuschuß von 1200 Mk. von der Stadt erbeten worden. Der Magistrat hat diesen Betrag bewilligt und die Stadtverordneten schließen sich dem an. — Punkt 4, Verkauf von Sparkassen-Grundstücken, wurde in die geheime Sitzung verwiesen. Bekanntlich wird beabsichtigt, das neue Empfangsgebäude der Eisenbahn in das Mersch zu verlegen. Die Stadt hat nun dort liegende Weiden erworben, resp. sich an Hand geben lassen. Zu diesen gehören auch diejenigen der Herren Marcus und Aronheim, welche bisher von dem Kaufmann Abraham Jacoby zu 140 resp. 200 Mk. gepachtet waren. Herr Jacoby hat einen Antrag gestellt, ihm diese Weiden gegen eine Pacht von 340 Mk. auch fernerhin zu belassen. Der Magistrat hat dem zugestimmt. Herr Geheimrat Lenzmann fragt an, wie die Kündigung laute. Der Herr Bürgermeister erklärt, daß die Stadt vorläufig noch nicht Besitzerin sei. Sobald die Weiden von der Stadt in Besitz genommen seien, würde ein neuer Vertrag mit Herrn Jacoby gemacht

werden, dahin lautend, daß die Stadt die Grundstücke immer in Gebrauch nehmen könne.

Verwendung erhöhter Sparkassen-Zinsüberschüsse.

Die von der Stadt verwendbaren Zinsüberschüsse für 1912 betrugen bisher 44 658 Mark. Nach dem neuen Sparkassen-Gesetz darf die Stadt ¾ (bisher ½) der Zinsüberschüsse verwenden, wenn der Reservefonds 5% der Einlagen beträgt. Da bei unserer Kasse der Prozentsatz zwischen 5 und 8 schwankt, kann die Stadt ein weiteres Viertel der Ueberschüsse verwenden. Dieses Mehr beträgt 32 654,52 Mk. Der Magistrat hat beschlossen, die Summe wie folgt zu verwenden: 50 Mark für den Veteranenfonds, 1000 Mark für den Schulbaufonds und 31 604,52 Mark für den Ankauf von Grundstücken für das neue Empfangsgebäude und Aufschließung des anliegenden Terrains. Herr Direktor Hußmann bemerkt hierzu, daß es im großen und ganzen besser sei, solche Ausgaben durch Anleihe zu decken. Die Zeit sei jetzt äußerst ungünstig für die Beschaffung einer Anleihe, denn man müsse das Geld jetzt teuer bezahlen. In diesem Falle jedoch könne man der vom Magistrat empfohlenen Verwendung nur zustimmen. Kollegium akzeptiert daraufhin die Beschlüsse des Magistrats. — Das Gesetz betr. die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren vom 23. Dez. 1912 macht eine kleine Aenderung der Sparkassensatzungen notwendig. Diese Aenderung betrifft die vorher erwähnten, auf die Stadt entfallenden erhöhten Sparkassen-Zinsüberschüsse. Die Aenderung des § 32 wird vorgenommen.

Das Oberversicherungsamt verlangt

Aenderung der Satzungen für die neue Ortskrankenkasse

dahingehend, daß es im § 64 heißen soll, den Vorstandsmitgliedern wird für Zeitversäumnis (nicht Erwerbsversäumnis) für einen halben Tag 3 Mark und für den ganzen Tag 5 Mark vergütet. Dem Ersuchen des Oberversicherungsamts wird stattgegeben und die Satzung dahin geändert.

Wenn die bisherigen Verhandlungen debattelos verliefen, so setzte mit dem folgenden Punkt

Verwendung des Veteranenfonds

die Debatte ein. Bisher wurde nur dürftigen Veteranen zur Sedanfeier ein Ehrensold gewährt. Der Magistrat hat nun beschlossen, in diesem Jahre am Tage der Oktoberfeier allen Veteranen einen Ehrensold in Höhe von 10 Mark zu geben. Im Rathause soll eine Liste aufliegen und dort kann das Geld auch in Empfang genommen werden. Das nicht abgeholte Geld soll dem Veteranenfonds wieder zufließen. Herr Klein hält es auch für richtig, keinen Veteranen auszuschließen, wer das Geld nicht für sich verwenden wolle, könne seinen Betrag ja einem bedürftigen Veteranen schenken. Auch Herr Hofius hält die neuen Maßnahmen für richtig. Die bei dem bisherigen Verfahren vorherrschende Unzufriedenheit würde beseitigt werden und eine solche nicht wieder aufkommen. Er schlägt vor, dieses Verfahren auch fernerhin beibehalten zu wollen. Herr Koepe tritt dafür ein, die Verteilung dem Vorstand des Veteranenvereins zu überlassen, dem tritt der Herr Stadtverordnetenvorsteher jedoch entgegen, da doch nicht alle Veteranen der Vereinigung angehörten. Der Herr Bürgermeister bemerkt, daß die Absicht bestehe, die Summe für die Veteranen jedes Jahr einzustellen und weiter so zu verfahren, nur mit dem Unterschiede, daß in den folgenden Jahren die Auszahlung am Sedantage stattfinden solle.

Der Direktor des Gymnasiums, Herr Dr. Everlien stellt den Antrag, sein Büro an das Telefonnetz anzuschließen. Herr Direktor Hußmann begründet diesen Antrag. Jede Behörde habe Telefon und es sei auch angebracht, das Gymnasium damit zu versehen. Bei plötzlichen Erkrankungen von Schülern könne der Arzt schnell herbeigerufen werden und auch bei An- und Abmeldungen sei es doch sehr von Vorteil. Ein Telefon gehöre heute in jedes moderne Büro. Herr Hofius ist ganz entschieden gegen den Telefon-Anschluß des Gymnasiums, da ein Bedürfnis doch nicht vorliege. Es wäre dies für die Stadt eine dauernde Ausgabe. Die Bürgerschaft würde es nicht verstehen, wenn der Betrag bewilligt würde. Herr Liffmann spricht für den Antrag. Gymnasien anderer Städte hätten Telefon und da dürfe Kamen nicht zurückstehen. Wenn man aus Kamen etwas machen wolle, könne man die Genehmigung nicht versagen. Das Telefon würde auch zur Hebung der Anstalt beitragen. Die Abstimmung ergab 14 für und 1 Stimme gegen den Antrag.

Eine außerordentliche Revision der Stadtkasse am 5. September ergab einen Bestand von 49 626,18 Mark. Erinnerungen wurden nicht gezogen.

Es folgt die

Abnahme der Jahresrechnung für 1912.

Die Armenkasse weist eine Einnahme von 18 806,04 und eine Ausgabe von 19 042,43 Mark auf. Der Vorschuß wurde auf die nächstjährige Rechnung übernommen. Die Realgymnasialkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 47 381,45 Mark ab. Bei der Volksbibliothekskasse steht einer Einnahme von 1167,97 Mark eine Ausgabe von 1130,90 gegenüber. Die Stipendienkasse hat eine Einnahme von 1632,15 Mark und eine Ausgabe von 1631,96 Mk. Die Mädchenschulkasse weist eine Einnahme von 15 169,97 auf, der eine Ausgabe von 13 410,65 Mk. gegenübersteht. Diese Mitteilungen wurden zur Kenntnis genommen.

Die Firma Hermann Klein & Söhne will hinter ihrem Fabrikgebäude eine Abortanlage herstellen lassen und benötigt hierfür ein Grundstück aus dem Armenfonds. Bei der Verkoppelung wird dieses Grundstück der Firma Klein zufallen und sie stellt deshalb den Antrag, die Anlage jetzt schon errichten zu dürfen. Sollte das Grundstück der Firma nicht zufallen, so will diese es für den früher von der Stadt geforderten Preis von 1200 Mark übernehmen oder die Anlage wieder abbrechen lassen. Die Stadtverordneten stimmen dem zu.

Verschiedene Bürogehülfen und die Polizeibeamten sind Besitzer von Fahrrädern. Die Räder stehen jetzt in Ermangelung eines Besseren auf den Büros usw. und hindern den Verkehr. Um diesem Uebelstande zu begegnen, will man im Hofe des Rathauses einen Holzschuppen bauen. Der Kostenpunkt stellt sich auf 46,83 Mk. Kollegium ist für diese Anlage.

Der an der Lünenerstraße zwischen den Häusern Scholz und Gerken liegende

Straßengraben soll zugeschüttet werden.

Dieser ist meistens verschlammt und dadurch werden die weiter liegenden Rohre mit verschlammt. An Stelle des Grabens soll eine Bürgersteiganlage hergerichtet werden. Die Kosten betragen 950 Mark, wovon auf die Anlieger 511,50 und auf die Stadt 438,50 Mark entfallen. Kollegium stimmt dem zu. Der Bürgermeister bemerkt hierzu, daß eine Begradigung resp. Regulierung der Lünenerstraße hiermit nichts zu tun habe, dafür würde eine besondere Vorlage eingebracht werden.

Die Umzugskosten des Bürgermeisters in Höhe von 349 Mark werden bewilligt.

Der Schlossermeister Brumberg will sein an der Kämerstraße belegenes Grundstück einfriedigen lassen. Um die Mauer gradlinig zu bekommen, bedarf er eines Spließteils des Töchterschulgrundstückes, in Größe von 2 Quadratmetern. Herr Brumberg gibt dafür an anderer Stelle eine Fläche von 1 Quadratmeter ab und bezahlt für das weitere Quadratmeter an die Stadt. Die Stadtverordneten bekunden ihr Einverständnis.

Ein Bezirksfeldwebel kommt jeden zweiten und vierten Mittwoch des Monats nach Unna zur Entgegennahme von Meldungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Derselbe bittet nun in einer Eingabe um Gewährung einer Beihilfe zu den Verzehrungskosten, da er nur das Fahrgeld erstattet bekomme. Der Magistrat hat dem Ersuchen nicht stattgegeben, ist aber bereit, eine Unterstützung von 2 Mark pro Tag zu gewähren, wenn der Feldwebel auch eine Sprechstunde — vielleicht an jedem zweiten und vierten Donnerstag des Monats — in Kamen abhält. Hierfür sind auch die Stadtverordneten zu haben.

Außer der Tagesordnung wird noch eine Fluchtlinien-Aenderung an der Rottumerstraße vor dem Neubau des Stadtrentmeisters Bohnenkoch genehmigt. Herr Bohnenkoch will dort eine Mauer ziehen lassen.

*

* **Kamen,** 20. Sept. **(Verschiedenes.)** Der Handelsangestellte ist nach den allgemeinen Grundsätzen des Bürgerlichen Gesetzbuchs (§ 276) verpflichtet, bei der Erledigung seiner Dienstleistungen die im Verkehr erforderliche Sorgfalt zu beobachten. **Fahrlässige Verletzung der Sorgfaltspflicht** macht ihn dem Dienstherrn gegenüber schadensersatzpflichtig. Es wird aber stets auf die Umstände des einzelnen Falles ankommen, ob eine Fahrlässigkeit des Angestellten anzunehmen ist oder nicht. Besonderes Interesse wird die Frage finden, ob es eine Fahrlässigkeit ist, wenn der Kassierer eines Fabrikkontors erhebliche Geldbeträge in dem offenen Geldschrank während der Geschäftsstunden liegen läßt, sodaß ein Mitangestellter das Geld unbemerkt stehlen kann. Von Bedeutung ist bei der Beurteilung dieser Frage, ob die Gewohnheit des Kassierers, das Geld in dieser Weise aufzuheben, dem Prinzipal bekannt ist. In einem Rechtsstreit hat das Reichsgericht die Ersatzpflicht des Kassierers verneint.

(Aus dem Manövergelände.) Wie gemeldet wurde, war am Dienstag ein Einjähriger des Infanterie-Regiments Nr. 16 beim Ausmarsch krank geworden und mußte ins Unnaer Krankenhaus gebracht werden. Hier mußte der junge Mann sofort operiert werden, da die Aerzte akute Blinddarmentzündung feststellten. — Auch wurde nach dem Baden ein 16er bewußtlos, so daß er mit der Tragbahre in sein Quartier gebracht werden mußte, wo er sich aber bald erholte.

Die Abschätzung der Manöverflurschäden geht in diesem Jahre zum erstenmal nach den neu aufgestellten Grundsätzen vor sich. Sie erfolgt sofort nach Beendigung der Truppenübungen und muß drei Wochen nach Beendigung des Manövers spätestens beendet sein. Die Entschädigungsgelder müssen ebenfalls sofort nach Feststellung der Schäden durch die Gemeinden gezahlt werden, der späteste Termin für die Auszahlung ist der 42. Tag nach Manöverschluß. Durch diese Maßnahmen hofft man, die Klagen der Landwirte über die Verzögerungen in der Flurschädenbeurteilung abzustellen. — Der Königliche Landrat des Kreises Hamm erläßt eine Bekanntmachung, in welcher diejenigen Kreiseingesessenen, deren Grundstücke gelegentlich der diesjährigen Herstübungen von Manövertruppen betreten worden sind, und welche daher glauben, Anspruch auf Vergütung für entstandene Flurschäden zu haben, aufgefordert werden, ihre vermeintlichen Ansprüche ungesäumt und spätestens bis zum Abend des 24. September bei dem Gemeindevorsteher ihres Wohnortes geltend zu machen.

(Krieger- und Landwehrverein Kamen.) Trotz der Einquartierung hatten sich auch am Sonntag noch 25 Rekruten im Schützenhof eingefunden. Die Ausführungen des Kameraden Lt. d. R. Stüttgen über das Deutsche Heerwesen und über das Leben und Treiben in der ersten Zeit beim Militär fanden reichlichen Beifall. Ebensolchen Anklang fanden auch die Worte des Herrn Rittmeisters Schulze-Böing und des Herrn Lt. Tiele vom 57. Infanterie-Regiment. Ganz besonders empfehlen wir allen Rekruten Kamens und der Umgegend die Versammlung am 21. September morgens 11 Uhr im Schützenhofe. Es wird Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Lenzmann einen Vortrag halten über sehr wichtige sanitäre Fragen im Soldatenleben. Auch die bis jetzt nicht erschienenen Rekruten sind herzlichst willkommen.

Ein Verbandstag des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Hamm, verbunden mit einem technischen Feuerwehrtage, wird am Sonntag, den 28. September, nachmittags 2¾ Uhr, in der „Turnhalle" zu Kamen abgehalten. Die Tagesordnung des Verbandstages enthält folgende Verhandlungsgegenstände: 1. Wahl eines Uebungsausschusses; 2. Ersatzwahl zum Vorstande für den ausscheidenden Vertreter der Freiwilligen Feuerwehr Unna; 3. Vortrag „Vorgehen der Feuerwehr bei den verschiedenen Arten von Bränden"; 4. Vortrag „Für die Feuerwehr bei einem Brande gefährliche Bauweisen". — Gelegentlich dieses Verbandstages wird die Freiwillige Feuerwehr Kamen eine größere Uebung veranstalten.

Das Spielfest des ersten Bezirks des Hellweg-Märkischen Turngaues der Deutschen Turnerschaft findet am morgigen Sonntag auf dem städtischen Sportplatz in Unna statt. Gelegentlich dieses Spielfestes, zu dem bereits zahlreiche Mannschaften angemeldet sind, gelangen auch die Bezirks-Meisterschaften im Schlagball und im Faustball zum Austrag. Ferner werden Staffettenlaufen und dergleichen veranstaltet. — Von hier nimmt eine Abteilung des Turnvereins zu Kamen an diesem Spielfeste teil.

(Realprogymnasium.) Der Probekandidat Sauer wurde dem Realprogymnasium zu Opladen überwiesen, wohin er zum 1. Oktober als Oberlehrer berufen wurde.

Aus Newkastle wird gemeldet: Die Ueberschreibung der **Kohlenlieferungen für die russischen Staatsbahnen** ist zur großen Enttäuschung der englischen Grubenbesitzer in der Hauptsache nach **Rheinland-Westfalen** gefallen. Die Ruhrkohlenbergwerke haben einen Auftrag von 126 000 To. erhalten, während Newkastle nur mit 35 000 To. berücksichtigt wurde. Wahrscheinlich wird auch die Lieferung für die dänischen Staatsbahnen in Höhe von 80 000 To. Westfalen zufallen.

Der Gesetzentwurf über die **Sonntagsruhe** wird nicht auf Handlungsgehilfen beschränkt, sondern auch auf Angestellte in Kontoren ausgedehnt werden. — Ein Entwurf über die Abänderung der Warenhausumsatzsteuer wird dem preußischen Landtage in der nächsten Session noch nicht zugehen.

(Der vereinfachte Geschäftsbrief.) Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in Berlin hat sämtlichen Mitgliedern empfohlen, vom 1. Oktober d. J. ab im kaufmännischen wie im technischen Briefwechsel sämtliche Begrüßungsformeln zu meiden und auch andere überflüssige Redensarten aufzugeben. Die Vereinsfirmen werden ihre Geschäftsfreunde davon durch einen Beilagezettel folgenden Inhalts unterrichten: „Einem Beschlusse des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller folgend, unterlassen wir in unseren Briefen die sachlich unnötigen Redewendungen und Höflichkeitsformeln, also auch die Versicherung der selbstverständlichen Hochachtung, und bitten im Verkehr mit uns ebenso zu verfahren." Die Anregung ist lebhaft begrüßt worden und eine ganze Anzahl von Firmen haben sich bereit erklärt, dem Beschlusse zu folgen. Hoffentlich findet dieses Vorgehen auch in anderen kaufmännischen und technischen Kreisen die gebührende Beachtung.

(Fortfall der Bezeichnung „Drucksache".) Die Vorschrift, daß Sendungen zu der ermäßigten Drucksachentaxe die Bezeichnung „Drucksache" zu tragen haben, ist jetzt aufgehoben worden. Für die Post gilt als Drucksache jede Sendung, aus deren Verpackung, Frankierung usw. zu entnehmen ist, daß der Absender sie als Drucksache hat angesehen wissen wollen.

Feueralarm durchdrang um die zweite Morgenstunde die sonst nur von plätscherndem Regen unterbrochene Stille der Freitag-Nacht, die Bewohner jäh aus dem Schlafe rüttelnd. Hinter den Gardinen und Fenster-Vorhängen zeigte sich manch schlaftrunkenes, verstörtes Gesicht, horchend, um zu erfahren, wo der Brandherd liege. Auf der Ostenmauer stand das der Witwe Wendel gehörige von den Familien Thiel und Kettermann bewohnte Haus in Flammen. Die Bewohner mußten teilweise durch die Fenster flüchten. Als die Feuerwehren anrückten — auch die Zechenfeuerwehr war in kurzer Zeit erschienen — war schon ein gut Teil des Hauses vom Feuer vernichtet, der Dachstuhl total heruntergestürzt. Den Wehren blieb in der Hauptsache die Pflicht, die nebenan liegenden Gebäude kalt zu halten. Die Ursache ist auf Brandstiftung zurückzuführen. In der Mitte der Stuben waren nach der Löschung noch die Reste von angezündeten Strohhaufen zu sehen. Wer als Täter in Frage kommt, wird die Untersuchung ergeben. Die Polizei sperrte bis nach Feststellung des Tatbestandes den Brandort ab. — Die Einwohner des abgebrannten Hauses Ehefrau Thiel und Agent Fritz Kettermann wurden gestern vormittag von der Polizei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Nachmittags fand an der Brandstelle ein Lokaltermin statt, zu dem der Untersuchungsrichter und der Branddirektor aus Dortmund, Herr Gerichtsassessor Schulze-Böing und Herr Bürgermeister Dr. Wiesner erschienen waren. Zu diesem Termin wurden die Verhafteten vorgeführt und dann in das Gerichtsgefängnis zurückbefördert.

? **Methler,** 20. Sept. **Die Herbstkirmes** am Mittwoch hatte einen guten Besuch aufzuweisen, wenn auch das Regenwetter manchen vom Besuche abgehalten haben wird. In den Lokalen entwickelte sich bei den Klängen der Kapellen ein frohbewegtes Treiben.

Heeren, 20. Sept. **Die zweite Lehrerprüfung** bestand Herr Lehrer Bruthe von hier am gestrigen Tage.

Hamm, 20. Sept. **(Remontepferdemarkt.)** Dienstag vormittag fand auf dem großen Exerzierplatz ein Remontepferdemarkt statt, zu dem 56 Pferde vorgeführt wurden. Die militärische Ankaufskommission befand nur 5 Pferde als gebrauchsfähig für militärische Zwecke und zahlte für diese 1100 bis 1250 Mk.

Herne, 18. Septbr. **Ein nichtswürdiges Verbrechen** wurde auf der dem Güterverkehr dienenden Eisenbahnstrecke Herne-Riemke-Bochum vollführt. Von unbekannter Hand war dort eine 15 Meter lange Eisenbahnschiene durch Lösen des Schraubenhakens locker gemacht worden. Glücklicherweise wurde das Verbrechen entdeckt, ehe ein Unglück entstand. Die Eisenbahnverwaltung hat auf die Ergreifung des Täters eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Duisburg, 20. Sept. **Vor der Strafkammer** hatte sich eine Diebesbande zu verantworten, die im Mai und Juni d. Js. Sterkrade und Umgegend unsicher machte. Der Bergmann Spilleken paßte mit geladenem Revolver auf, während seine Genossen, die Bergleute Gudden, Ricke, All und Nülle in die Häuser eindrangen. Die gestohlenen Sachen wurden bei den Eheleuten Nülle und der Ehefrau Theiß verborgen. Spilleken wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen, All zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die anderen Angeklagten erhielten Strafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr. — Wegen eines am 25. Juni verübten Einbruchs wurden der Kutscher Kreer und der Arbeiter Halfen zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

M.-Gladbach, 17. Sept. **Vor der Strafkammer** hatten sich wegen schwerer Einbruchsdiebstähle, durch die die hiesigen Bewohner längere Zeit in Aufregung gehalten wurden, die Tagelöhner Peter Erl und Anton Jansen von hier zu verantworten. In sieben Fällen waren sie durch die Kellerschächte in Wohnungen eingestiegen. Sie stahlen Lebensmittel, Silbersachen, Wäsche usw. Der Staatsanwalt beantragte je 3 Jahre Zuchthaus, rauf Erl meinte, ihm sei es gleich, man möge ihm nur 10 Jahre geben. Das Urteil lautete bei Erl auf 4, bei Jansen auf 3½ Jahre Zuchthaus, und bei beiden auf 5 Jahren Ehrverlust.

⇔ **Köln,** 18. Sept. **(Selbstmord eines Lehrlings.)** Dienstag abend hat sich im Stadtwald in der Nähe des Forsthauses ein 19jähriger Kaufmannslehrling aus Liebschütz in Sachsen erschossen. Die Beweggründe sind noch unbekannt.

Wieder einmal die Fremdenlegion.

Ein junger Mann aus Riedlingen in Württemberg ist dieser Tage aus der Fremdenlegion in seine Heimat zurückgekehrt. Der 18jährige ehemalige Fremdenlegionär heißt Theodor Faßnacht, er ist im Sommer 1912 in Luneville, wo er in einer Automobilfabrik arbeitete, Werbern für die Fremdenlegion in die Hände gefallen. Seine Darstellung über die Art, wie er geworben wurde, stimmt überein mit den Schilderungen, die andere ehemalige Fremdenlegionäre über die Methode ihrer Anwerbung der Oeffentlichkeit übermittelt haben. Der „Schwäb. Merk." berichtet über die Erzählungen des ehemaligen Legionärs folgendes:

Im Sommer 1912 hat Faßnacht mit einem anderen jungen Deutschen von Luneville einen Ausflug nach Nancy gemacht. Nach Besichtigung der Stadt begaben sich beide in ein Weinrestaurant, wo sich alsbald ein fein gekleideter Herr zu ihnen gesellte, sie anregend unterhielt und ihnen Wein einschenkte. Er erzählte ihnen dann, er habe in Marseille ausgezeichnete Stellen, sie könnten dort ihr Glück machen. Er verlangte nur die Unterschrift auf einem bedruckten Zettel, damit er die Firma sofort benachrichtigen könne. Als sie unterzeichnet hatten, war ihr Schicksal besiegelt, sie wurden nach Marseille befördert, zu ihrem Schrecken in eine Kaserne gebracht und dort regelrecht gefangen gehalten. Alles Protestieren half nichts, sie wurden auf ihre unterschriftlichen Kapitulationen hingewiesen und nach Afrika geschafft. Nach einer Rekrutenschule von zwölf Wochen wurde Faßnacht nach Marokko geschickt und sein Leidensgenosse wegen eines Subordinationsvergehens auf zwei Jahre in schweren Kerker. Die Zustände in der Fremdenlegion sind nach Faßnachts Schilderungen entsetzlich. Der Dienst ist furchtbar anstrengend, die ganze Behandlung und die Strafen sind roh und barbarisch. Die Deutschen werden am schlechtesten behandelt, namentlich so lange sie der französischen Sprache noch nicht mächtig sind.

Ueber die Befreiung des jungen Mannes wird mitgeteilt, daß die ahnungslosen Angehörigen durch einen Brief ihres Sohnes von dessen Los Kenntnis erhalten haben. Die Mutter Faßnachts wandte sich dann an das Auswärtige Amt und der Erfolg war ebenso rasch wie glatt. Faßnacht, der bei der Anwerbung das 17. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, wurde aus Marokko zurückberufen und dann von Marseille aus an die deutsche Grenze gebracht. Die Kosten hatte Frankreich zu tragen; dies wäre nicht der Fall gewesen, wenn man an Faßnacht Geld geschickt hätte, was nach den Darlegungen Faßnachts am besten unterbleibt. Denn man kontrolliere widerrechtlich auch Wertsendungen, und die Adressaten würden dann besonders streng beobachtet.

Der Menschenfang der Fremdenlegion.

Vor einiger Zeit verschwand aus Bübingen bei Saarbrücken ein Bergmann Johann Leuck auf unerklärliche Weise. Nunmehr ist Leuck wieder in französischer Uniform zurückgekehrt und hat erzählt, daß er seinerzeit auf dem Wege zur Grube zwei Männern in Bergmannskleidung begegnet sei, von denen ihm eine Zigarette angeboten habe, von deren Genuß er betäubt wurde. Als er wieder zu sich gekommen sei, befand er sich mit den beiden in einem Kraftwagen in einer ihm unbekannten Gegend. Sie hätten ihm eine gute Stellung zugesagt, brachten ihn aber kurzerhand in eine Kaserne in der Nähe von Marseille. Erst nach drei Wochen sei es ihm gelungen, zu entfliehen und nach Deutschland zurückzureisen. Auf der Flucht aus der Kaserne will er von einem Streifschuß am linken Arm getroffen worden sein.

Aus aller Welt.

— **Begnadigung der Gräfin Tarnowska.** Einer Blättermeldung zufolge ist die Gräfin Tarnowska, die wegen Anstiftung der Ermordung des Grafen Komorowski in Venedig zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt war, vom König Viktor Emanuel begnadigt worden. So ist denn die schöne Gräfin wieder in Freiheit!

hoffentlich wird sie nicht wieder der Mittelpunkt einer Affäre, wie der blutigen von Venedig, in der ihre dämonische Schönheit allen zum Verderben wurde.

— **Ein „Parsifal"-Rausch** hat die Welt gepackt. Ueberall, nicht bloß in deutschen Ländern, sondern auch im Ausland, setzen die Theater ihre Ehre darin, das Meisterwerk Richard Wagners sogleich nach seiner Freigabe, die bekanntlich am 1. Januar 1914 erfolgt, aufzuführen. Den Rekord bei den vielfach überhasteten Vorstellungen wird aber laut „M. T." das Theater von Barcelona aufstellen. Hier findet die Aufführung bereits am 31. Dezember, und zwar um 11 Uhr abends statt. Die Spanier erklärten nämlich, der „Parsifal" wird nach mitteleuropäischer Zeit am 1. Januar mitternachts frei. Diese Zeit entspricht der elften Abendstunde nach westeuropäischer Zeit, also kann der „Parsifal" bei ihnen bereits am 31. Dezember, abends 11 Uhr, in Szene gehen.

— **Einen tragischen Abschluß** fand Mittwoch nacht eine Bierreise, die drei Arbeitsburschen im Alter von 20 bis 23 Jahren in Berlin unternahmen. Als sie animierter Stimmung auf dem Heimwege gegen 11 Uhr nachts die Mühlenschleuse am Mühlendamm passierten, legte sich einer von ihnen, der 23jährige Reinhold Klenke auf das Geländer und sagte im Scherz, er werde, wenn man ihm hundert Mark gäbe, in die Spree springen. Im Laufe der weiteren Unterhaltung stieß einer der beiden anderen im Scherz den Klenke etwas an. Dieser verlor das Gleichgewicht und stürzte rücklings in den Fluß hinab, wo er, des Schwimmens unkundig, in wenigen Minuten ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Seine Begleiter wurden von der Polizei verhaftet, aber wieder freigegeben, da nur eine Fahrlässigkeit in Frage kommt.

— **Not im Erzgebirge.** Dem sächsisch-böhmischen Erzgebirge droht auch in diesem Jahre wieder große Not. Der Ertrag der Spitzen-, Handschuh- und Instrumenteninduſtrie ist stark zurückgegangen. Die schlechten Witterungsverhältnisse während des Sommers haben eine Mißernte herbeigeführt, so daß kaum die Hälfte der vorjährigen Ernte eingebracht werden konnte. Arbeitsmangel herrscht überall, so daß die ohnehin in bescheidenen Verhältnissen lebenden Bewohner des Erzgebirges wieder einer harten Zeit entgegengehen.

— **Die Typhusfälle** in München geben, wie erklärt wird, keinen Anlaß zur Beunruhigung, da alle Sicherheitsmaßregeln getroffen worden sind. Auch in Hamburg sind weitere Erkrankungen infolge des typhusverseuchten Elbwassers nicht vorgekommen.

— **Bombenexplosion in einer Apotheke.** In einer Apotheke am Praca de Camoes in Madrid ereignete sich eine Explosion, wobei der Besitzer getötet wurde. Feuerwehrleute fanden im Hause vier Bomben. Der Apotheker war früher als Verschwörer unter Anklage gestellt, er wurde jedoch freigesprochen.

— **Ein spanischer Edelmann auf der Jagd erschossen.** Großes Aufsehen erregt in Madrid der unglückliche Tod des Marquis del Valle de la Renia, Abgeordneten der Stadt Sevilla. Der Marquis war mit einer zahlreichen Gesellschaft zur Jagd auf seinen Besitzungen aufgebrochen. Nach Schluß der Jagd fehlte er bald nach dem Halali. Man suchte den Wald ab und fand den Marquis leblos auf der Erde mit zwei Kugeln im Kopf liegend. Da ein Selbstmord ausgeschlossen erscheint, nimmt die Polizei ein Verbrechen an und sucht eifrig nach dem mutmaßlichen Täter.

— **Ein Automobiltrust in Amerika?** Aus Newyork wird gemeldet: Die Rockefellersche Standard-Oil-Gesellschaft steht im Begriff, die Automobilfabrikation in den Vereinigten Staaten durch einen Trust zu kontrollieren. Eine der größten Automobilfabriken, die Gaby Engine Company, sei bereits von der Rockefeller-Gruppe angekauft worden. Mit drei weiteren Fabriken schweben Verhandlungen. Es soll eine ganz neue Art von Automobilen hergestellt werden, die mit einem eigens hierzu von der Standard Oil Company erzeugten Brennstoff betrieben werden sollen. Im Jahre 1915 sollen bereits 100 000 neue Maschinen von 14 bis 48 Pferdekräften im Preise von nur 1400 bis 4000 Mark auf den Markt gebracht werden. Man befürchtet, daß hierdurch auch der europäische Automobilmarkt noch sehr viel stärker beeinflußt werden könnte, als dies schon bisher durch die amerikanischen Fabrikate geschieht. — So weit die Newyorker Meldung. Nach der Ansicht deutscher Fachmänner auf dem Gebiet der Automobilindustrie muß man dieser ganzen Mitteilung skeptisch gegenüberstehen. Es gibt eine Reihe von Automobilfabriken in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, denen es finanziell nicht gut geht. Sie hoffen sich durch eine Vertrustung zu sanieren. Vielleicht ist bei diesen der Wunsch der Vater des Gedankens. Jedenfalls hat der Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller, der doch in ständiger Verbindung mit dem Verein der Exporteure für europäische Automobile in den Vereinigten Staaten steht, keine Kenntnis von diesem angblich bevorstehenden Trust der Rockefeller-Gruppe.

— **Dem Neuyorker Mädchenmörder** Schmidt wurde auch nachgewiesen, daß er umfangreiche Banknotenfälschungen betrieben hat. Schmidt, der von seinen in Deutschland lebenden Verwandten für geisteskrank erklärt worden ist, gab an, er habe die Fälschungen im Auftrage Gottes betrieben. Es gebe zu viel Reiche und zu viel Arme in der Welt, er sei berufen gewesen, diesem Zustande ein Ende zu bereiten.

Mit der Mordaffäre in Zusammenhang steht ein soeben verübter Selbstmord. In Mönchsberg bei Aschaffenburg durchschnitt sich der Distriktschulinspektor Heim mit einem Rasiermesser den Hals, sodaß er sofort tot war. Heim soll mit dem in Newyork verhafteten Mörder Schmidt in freundschaftlichem Briefverkehr gestanden haben. Heim wird für irrsinnig erklärt. In Aschaffenburg wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Schmidt, dessen Eltern bekanntlich in Aschaffenburg wohnen, der Mörder der Telephonistin Haas sein könne, die vor einigen Jahren auf dem Büchelberg bei Aschaffenburg ermordet wurde, da er sich derzeit gerade in Aschaffenburg aufhielt und auch das elterliche Haus in der Nähe der Mordstelle liegt.

Kleine Chronik.

Als Leutnant Komorowski, der kürzlich die Feldpilotenprüfung auf dem Flugplatz Görries bestanden hat, auf der Chaussee Görries-Rogahn auf einem Motorrade zum Flugplatz fuhr, wurde er von einem hinter ihm fahrenden Militärautomobil erfaßt und überfahren. Das Automob'l fuhr ihm über den Leib und die Beine. Der Verletzte wurde in das Militärlazarett gebracht.

Der „Löwenhof" in Clausthal i. H., das viel von Fremden aufgesuchte Wirtshaus, in dem Goethe während seiner Harzreise wohnte, ist vollständig niedergebrannt.

Der Amtsrichter Dr. Johannsen in Friedrichsruh bei Hamburg warf sich vor einen Eisenbahnzug und ließ sich überfahren. Ehezwistigkeiten sind das Motiv der Tat.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Anna, 20. Sept. **Das Lichtspielhaus** Knieben hat das weltherrschende Filmwunder „Die letzten Tage von Pompeji", nach dem weltbekannten Roman von Edward Bulwer, erworben. Der „Kölner Stadt-Anzeiger" schreibt folgendes über diesen Riesenfilm: „In einer Sondervorstellung hatten wir Gelegenheit, diesen ausgezeichneten Film zu sehen, und wir müssen gestehen, daß es etwas Vollendeteres auf dem Gebiet der Kinematographie kaum gibt. Die Pracht der Kostüme, die wunderbaren landschaftlichen Bilder aus der Umgebung von Pompeji, packende Gladiatorenkämpfe im Amphitheater, ein furchtbarer Ausbruch des Vesuvs, der Untergang von Pompeii üben auf die Besucher eine tiefe, nachhaltige Wirkung aus.

Die Schlacht bei Leipzig.

1813. Der 18. Oktober. 1913.

Gewidmet seinem lieben Freiwilligen Verband von 70/71.

Aus meinen Schulerinnerungen, Kgl. Gymnasium Celle (Hannover), gesungen am 18. Oktober 1863 zur 50jähr. Gedenkfeier. **Fritz Behrens, Höxter a./Weser.**

Noten, gesungene damalige alte Weise von 1813, auf Wunsch gern zur Verfügung; danach wäre größtmöglichste Verbreitung auch 3- und 4stimmig wünschenswert. Dichter und Komponist nicht mehr zu ermitteln.

Hört liebe deutsche Jugend an,
Was heute hat der Herr getan,
Nehmt's wohl zu Ohr und Herzen,
Das Land, da Ihr geboren seid,
Das Land der Treu und Redlichkeit,
War einst ein Land der Schmerzen.

Da sah der Herr vom Himmel drein,
Erbarmt sich unsrer Not und Pein,
Und fuhr herab im Wetter,
Held Blücher und Held Schwarzenberg,
Von Gott ersehn zum großen Werk,
Die wurden Deutschlands Retter.

Ein fürchterlicher Zwingherr kam,
Der uns die liebe Freiheit nahm,
Und schlug mit eisernen Ruten,
Der Vater mußte frohnen gehn,
Der Sohn weit weg, zu Felde stehn,
Für unsern Dränger bluten.

Bei Leipzig in der Völkerschlacht,
Da ward dem Feind Garaus gemacht,
Wir schlugen ihn zu Boden,
Und Fürst und Volk fiel auf die Knie,
Gott hat's getan, so riefen sie,
Und schöpften wieder Odem.

Drum wer ein Deutscher heißen mag,
Halt im Gedächtnis diesen Tag,
Auf ewge, ewge Zeiten,
Und kommt ein Feind, gebt Euch die Hand,
Laßt uns für's liebe Vaterland,
Wie die bei Leipzig streiten.

(Es wird um Weiterverbreitung durch möglichst viele Zeitungen gebeten. Die Red.) Besonders empfohlen: Schulen, Gesang- und Turnvereinen, Kriegervereinen usw.



Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tante

Frau Wwe. Nielinger

geb. **Koepe**

im Alter von beinahe 82 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie August Brokmann.

Kamen, Bergkamen, 19. September 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Ostenmauer 19, aus statt. 1819

Frauen u. Mädchen

für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. §1792

Nickelwerk Schwerte-Ruhr.

Zum 15. Oktober oder später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes und zuverlässiges

Erstmädchen

aus guter Familie, bei hohem Lohn gesucht.
Meldungen bis 4 Uhr nachm.
Frau C. May
Hörde
Chausseestr. 13.

Mädchen

können **Stellung** erhalten in Stadt u. Land bei hohem Lohn.
Frau Klaus,
Gesindevermieterin.
1784 **Kamen,** Oststr. 72

Zum 1. Oktbr. oder später sauberes, kräftiges, evg.

Mädchen

für alle häusliche Arbeit, außer Wäsche u. Bügeln, in ruhigem herrschaftl. Hause gesucht. Lohn 25 Mk. monatlich. Gute Zeugnisse Bedingung. *1790
Frau G. Pezold,
Duisburg, Martinstr. 5.

Stellen-
Angebote, Stellen-Gesuche, Vermietungen, Mietgesuche,
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Lichtspielhaus Knieben
Unna.
(Endstation der elektrischen Bahn Kamen-Unna.)

Samstag, den 20. Sept., 8½ Uhr Abend-Vorstellung.
Sonntag, den 21. Sept., von 2 Uhr an ununterbr. Vorstellg.
Montag, den 22. Sept., 8½ Uhr Abend-Vorstellung.

Zu den Abendvorstellungen günstige Rückfahrt mit der elektrischen Bahn, 11,33 ab Lichtspielhaus.

Das weltbeherrschende Filmwunder:

Die letzten Tage von Pompeji.

Das grandioseste Wunderwerk der modernen Kinematographie in 6 Akten, nach dem berühmten Meisterwerk von Edward Bulwer.

Ein Kunstwerk herrlich und schön.
Helle Bewunderung erweckt der grandiose Film, wenn sich die Handlung ihrem Höhepunkt nähert, der in den überwältigend schönen Arenaszenen und insbesondere in dem Ausbruch des Vesuvs, ferner dem Verschütten der schönen Stadt Pompeji, und panikartiger Flucht etc. liegt, ein Bild von unvergänglicher Schönheit. Ueber 3000 Mitwirkende.

2. Hauptschlager: 1823

„Der Todesturm."

Eines der größten und sensationellsten Dramen in 3 Akten, die je von der Kinematographie geboten wurden.

Außerdem noch ein hervorragendes Sensations-Programm.

Oefen! Kochherde!

Mein jetzt wieder reichhaltig ausgestattetes Lager in **Oefen** und **Kochherden** bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Nur erstklassig garantiert gut funktionierende Fabrikate!
Komplette **Küchen-Aussteuern** in schönster Auswahl!

Billigste Preise. Coulante Bedienung.

Fr. Frieling · Kamen · Nordstr. 31/32.

1816

Tonangebend

für jede Dame ist unsere heutige

Saisoneröffnung

Modenschau
Herbst
1913

Verbunden mit der Saison-Ausstellung veranstalten wir einen grossen

Propagandaverkauf

Nur neue Konfektion und Hüte zu enorm billigen Reklamepreisen

Beachten Sie das zweite Inserat in dieser Zeitung

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang erbeten.

Sehenswerte Ausstellung von Modellhüten und Konfektion

Wundervolle Schaufensterdekoration. in der ersten Etage sowie im Lichthof. Wundervolle Schaufensterdekoration.

Gebrüder Kaufmann Hamm

Bahnhofstrasse 28, 29 u. 30. Modernes Spezialhaus. Bahnhofstrasse 28, 29 u. 30.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Aerger, Zeit, Arbeit und Geld!

Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Roggen, Weizen, Gerste

u. s. w.

mit Peru-Guano gedüngt, bekommen einen kräftigen festen Halm und liefern viele und gute Körner.

Man verlange

Ohlendorff's „Füllhornmarke"

und achte unbedingt darauf, daß man diese Ware auch tatsächlich geliefert erhält. 21663

Pastor Felke-Heilweise

begl. Vertreter, 1222

Unna i. W., Klosterstrasse Nr. 3.

Dienstag und Freitag 9—6 Uhr,

Raterteilung in allen Krankheiten.



50 hochtragende Kühe

habe ich von Freitag bis Montag abend hier in meinen Weiden zum Verkauf. 1805

Kamen, den 18. September 1913.

Abraham Lifmann, Fernruf 26.

Städtische Volksbibliothek

Geöffnet:

Sonntag mittag von 11½ bis 12½ Uhr.

Montag, Mittwoch, Freitag } **von 6—7 Uhr abends.**

Benutzung frei.

Der Bibliothekar.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag, den 21. Sept.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kochs.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Philipps.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Sonntag, den 21. Sept.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Druck u. Verlag von C. Man in Hörde. Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 113. Sonnabend, den 20. September 1913. 41. Jahrgang.

Saison-Eröffnung

für Herbst und Winter

verbunden mit grossem

Propaganda-Verkauf

Besichtigen Sie gefälligst unsere Modellhut-Ausstellung.

Sehenswerte Schaufenster-Dekorationen.

Der Propaganda-Verkauf soll ein Reklame-Verkauf für uns sein, unseren Kunden aber schon zu Beginn der Saison eine besonders günstige Gelegenheit z. Einkauf für Konfektion u. Hüte etc. bieten. Wir führen daher nur besonders markante Schlager aus unseren enormen Sortimenten an.

Kostümrock „Ilse" moderne Form mit Riegel schwarz, graugestreift . . Propagandapreis **3.45**

Kostümrock „Selma" Ia. blau Twill mit Riegel u. Knöpfen. Propagandapreis **5.95**

Kostümrock „Agnes" extra schwer, bl. Kammgarn ganz durchgeknöpft . . . Propagandapreis **10.75**

Kostümrock „Hilda" Letzte Neuheit moderne Schotten. Propagandapreis **16.50**

Jackenkleider

Jackenkleid „Grete" blauer Cheviot, moderne Form Propagandapreis **16.50**

Jackenkleid „Amanda" Ia. Kammgarn blau oder schwarz, Jacke auf Seide, Rock m. Gürtel Propagandapreis **25.00**

Jackenkleid „Maria" Ia. Cotelé mit Samtkragen Propagandapreis **29.50**

Jackenkleid „Helene" Outawayform, auf Seide, mit Knopfgarnit. Propagandapreis **42.00**

Jackenkleid „Klara" Ia. blau Kammgarn, beste Gesellenarbeit Propagandapreis **54.00**

„Puppchen" Jugendl. Samthut mit Lackgarnitur Propagandapreis **5.25**

Mäntel

Paletot „Toni" jugendl. Form, blau Cheviot mit farbigem Kragen und Aufschlag Propagandapreis **12.75**

Moderner Ulster „Liesel" mit Riegel und Agraffenverschluss Propagandapreis **19.50**

Moderner Raglan „Irene" aus weichen, neuen Stoffen Propagandapreis **24.50**

Aparter Ulster „Ida" mod. Stoff mit Astrachankragen Propagandapreis **34.00**

Astrachan-Mantel „Jenny" Ia. Qualität, sehr moderne Form Propagandapreis **54.00**

„Tango" Mädchen fescher Gaminhut für junge Propagandapreis **3.75**

Blusen

Tüllbluse „Frieda" mit farb. Seidenkragen und Rüsche Propagandapreis **2.95**

Popelinebluse „Edith" reine Wolle auf Futter mit Knopf- u. Blendengarnitur Propagandapreis **2.75**

Wollbluse „Anni" Ia. Wollcrépe mit gest. Seidenkragen und Aermelbesatz Propagandapreis **7.75**

Tüllbluse „Martha" besonders preiswert Propagandapreis **9.75**

Wollbluse „Alma" sehr eleg. mit gest. Kragen Propagandapreis **11.50**

„Hansa" chicer Trotteurhut Ia. Velourette Propagandapreis **6.50**

Gebrüder Kaufmann, Hamm

Bahnhofstrasse 28b u. 30. Modernes Spezialhaus 1806 Bahnhofstrasse 28b u. 30.

Die Buchhandlung der Kamener Zeitung Kamen Weststrasse 10 empfiehlt sich zum Bezuge von Büchern, „ Zeitschriften, „ Lieferungswerken, „ Musikalien jeder Art

Verschlimmerung im Befinden des deutschen Militärattachés.

Präsident Poincaree ließ zu wiederholten Malen Erkundigungen über das Befinden des deutschen Militärattachees einziehen. Mittwoch früh war das Befinden des Verunglückten nicht so gut, wie man gehofft hatte. Präsident Poincaree ließ daher den Generalarzt



Oberstleutn. von Winterfeldt
deutscher Militärattaché in Paris.

Beechard und den Chirurg Dr. Roy aus Toulon berufen, welche den Militärattachee neuerlich untersuchten und feststellten, daß er einen Bruch des Beckens davongetragen hatte. Der Zustand des Kranken ist, wenn auch nicht hoffnungslos, so doch ernst. Frau v. Winterfeldt weilt bei ihrem Gatten. Ein Besuch des Präsidenten bei ihr dauerte etwa zehn Minuten. Der Präsident war mit dem Kriegsminister zu Fuß nach dem Ort gekommen. Der Unfall des deutschen Militärattachees hat sowohl bei der Bevölkerung wie auch unter den Truppen lebhaftes Bedauern hervorgerufen. — Präsident Poincaree machte vor seiner Abreise von Grenade Frau v. Winterfeldt noch einen Besuch, um ihr mitzuteilen, daß er an ihrem Kummer Anteil nehme und ihr seine Sympathie für ihren verletzten Gatten zum Ausdruck zu bringen.

Ein weiteres Telegramm meldet: Der Zustand des verunglückten Oberstleutnants v. Winterfeldt ist nach den letzten aus Grisolles eingetroffenen Nachrichten besorgniserregend. Kriegsminister Etienne sprach noch zweimal persönlich am Krankenlager vor, um sich über den Zustand des Oberstleutnants zu erkundigen. An Kaiser Wilhelm ist ein eingehender Bericht abgegangen. Der Unfall selbst stellt sich als bedeutend schwerer heraus, als ursprünglich gemeldet war. Erst nach einstündigen Bemühungen gelang es, Winterfeldt unter den Trümmern des Wagens hervorzuziehen. Die französische Presse spricht einstimmig ihr lebhaftes Bedauern über den Unfall aus. Oberstleutnant v. Winterfeldt wird überall als eine besonders sympathische Persönlichkeit geschildert.

v. Winterfeldt wurde gestern noch operiert. Die Aerzte stellten fest, daß die Blase nicht verletzt worden ist und daß es sich nur um einen Harnleiterbruch handelt. Die Operation, die in der Narkose vorgenommen wurde, dauerte etwa 50 Minuten und scheint geglückt zu sein. Der Puls des Kranken ist gut, sein Zustand hat sich rasch gebessert. Die Brustquetschung verursacht zwar Atembeschwerden, ist jedoch nicht gefährlicher Natur. Nur die Verletzung in der Blasengegend erregt einige Besorgnis. Bei dem deutschen Geschäftsträger v. Radowitz und bei Frau v. Winterfeldt sind zahlreiche Aeußerungen der Teilnahme und Anfragen eingetroffen, darunter von dem Erbprinzen von Meiningen. Der dem Militärattachee als Hilfsarbeiter zugeteilte Hauptmann Janensch hat sich nach Montauban begeben. Nach Ansicht des Oberstabsarztes wird Herr v. Winterfeldt in etwa einem Monat wiederhergestellt sein, wofern es nicht zu Komplikationen kommt, die bei Beckenbrüchen häufig sind. — Herr v. Winterfeldt ist im Jahre 1911 einmal das Opfer eines chauvinistischen Zwischenfalles gewesen. Er nahm damals auch an französischen Manövern teil. Mehrere Manöverzuschauer erkannten an der Pickelhaube, daß er ein Deutscher war, beschimpften ihn und drohten ihm mit den Stöcken. Der französische General v. Chamer bat Herrn v. Winterfeldt um Entschuldigung.

Der französische Kriegsminister ließ dem deutschen Militärattachee v. Winterfeldt im Namen des Präsidenten Poincaree durch den General Joffre das Offizierkreuz der Ehrenlegion überreichen.

Die Novelle zum Kommunalabgabengesetz.

Von den zuständigen Ressorts, dem Ministerium des Innern und dem Finanzministerium, ist der Entwurf einer Novelle zum Kommunalabgabengesetz aufgestellt, aus dem einige Bestimmungen schon bekannt geworden sind. Da sich demnächst der Preußische Städtetag mit der Novelle beschäftigen wird, geben wir nachstehend den wesentlichen Inhalt derselben wieder:

Die Gemeinden sollen die Befugnis erhalten, in größerem Umfange als bisher für bestimmte Handlungen ihrer Beamten, die auf Antrag einzelner erledigt werden, wie Beglaubigungen, Bescheinigungen usw., Gebühren zu erheben. Ausgenommen sind stempelpflichtige Bescheinigungen, sowie solche zur Reichsversicherungsordnung und Angestelltenversicherung. — Steuerordnungen sollen nicht mehr der Genehmigung der Aufsichtsbehörde unterliegen, wenn es sich um die Besteuerung von Lustbarkeiten, von Bier, der Konzessionserteilung für Gast- und Schankwirtschaften, sowie des Haltens von Hunden handelt.

Sehr wichtige Bestimmungen enthält der Entwurf inbezug auf die Erhebung der Gemeindeeinkommensteuer: sie wird ausgedehnt auf die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und auf den Staatsfiskus hinsichtlich seines Einkommens aus den zu Ansiedlungszwecken angekauften Besitzungen. Bei Kleinhandelsbetrieben, die mehr als fünf Zweigniederlassungen in verschiedenen Gemeinden unterhalten, soll für die Verteilung des steuerpflichtigen Einkommens der Umsatz zugrunde gelegt werden. — Gegenwärtig bleibt bei der Veranlagung zur Einkommensteuer der Teil des Gesamteinkommens, welcher in anderen preußischen Gemeinden aus Grundvermögen, Handel, Gewerbe usw. gewonnen wird, außer Berechnung. Nur wenn das steuerpflichtige Einkommen weniger als ein Viertel des Gesamteinkommens beträgt, ist die Wohnsitzgemeinde berechtigt, ein volles Viertel für ihre Besteuerung in Anspruch zu nehmen. Diese Bestimmung soll im Interesse der Wohnsitzgemeinde aufgehoben werden. — Für die Heranziehung eines Steuerpflichtigen in mehreren Gemeinden wird eine andere Berechnung, nämlich nach dem Verhältnis des Teileinkommens zu dem Gesamteinkommen eingeführt.

Von großer Bedeutung für die Gemeinden sind auch die Bestimmungen über die gemeinsame Aufbringung von Schullasten. Gemeinden, welche in Ansehung der Verkehrs- und Geschäftsbeziehungen ihrer Einwohner ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden und insofern erhebliche Verschiedenheiten der Leistungsfähigkeit aufweisen, als in einer oder mehreren von ihnen das der Gemeindebesteuerung zugrunde gelegte Steuersoll, auf den Kopf der Einwohner berechnet, außergewöhnliche Unterschiede gegenüber allen oder einem Teil der anderen ergibt, können zur gemeinsamen Aufbringung eines Teiles der Volksschullasten zu einem Ausgleichsverbande zusammengelegt werden. Der Ausgleichsbetrag, der ein Viertel des nach Durchschnitt der drei letzten Rechnungsjahre berechneten Gesamtbedarfs für die Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens in dem Ausgleichsverband nicht übersteigen darf, wird im ganzen festgesetzt, nach dem Maßstabe des der Gemeindebesteuerung zugrunde gelegten Steuersolls von den einzelnen Gemeinden eingefordert, und zu deren Gunsten nach dem Maßstabe der Zahl der Volksschulkinder unterverteilt.

Beschlüsse der Gemeinden über die Erhebung von Zuschlägen zur Staatseinkommensteuer sollen nur noch der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde bedürfen, wenn mehr als 200 v. H. erhoben werden, oder wenn die Zuschläge zu einer der staatlich veranschlagten Realsteuern in geringerer Höhe als die Zuschläge zur Einkommensteuer bemessen werden, oder wenn die staatlich veranlagten Realsteuern derart in Abstufungen herangezogen werden, daß die eine Steuer im Verhältnis zu der anderen mehr als doppelt so stark belastet wird, oder wenn das bestehende Steuersoll ohne entsprechende Ermäßigung des Einkommensteuersolls herabgesetzt werden soll. — Die festen Bestimmungen über die Verteilung des Steuerbedarfs auf die verschiedenen Steuerarten, Einkommen- und Realsteuern, werden aufgehoben.

Deutschland.

— **(Die Warenhaussteuer marschiert!)** Neuerdings hat Baden seine Warenhaussteuer erhöht, Hessen hat eine Warenhaus- und Filialsteuer geschaffen, die als Umsatzsteuer oder als Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben werden kann. In verschiedenen hessischen Städten ist sie bereits zur Einführung gelangt. Bemerkenswert ist auch der Stand der Warenhausentwicklung in Preußen. Hier hatten, nach den Angaben des „Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser", im Jahre 1911 im ganzen 108 warenhauspflichtige Betriebe einen steuerpflichtigen Umsatz von 296 Millionen Mark und einen gewerbesteuerpflichtigen Betrag von rund 14 Millionen Mark. Interessant ist ferner die Feststellung, die der Verband selbst macht, daß sich dieser Umsatz auf 7400 Kleinbetriebe mit durchschnittlich 40 000 Mk. verteilen würde. Aus diesen Zahlen ist also ersichtlich, daß die imer stärkere Entwicklung der Warenhäuser tausenden Detailgeschäften die Existenzmöglichkeit raubt.

Westfalen u. Rheinland.

Der Deutsche Stahlwerksverband über die Geschäftslage.

Kamen, 20. Sept. In der vorgestrigen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes in Breslau wurde über die Geschäftslage folgendes berichtet: In Halbzeug halten die Folgen der politischen Verwickelung in das Vertrauen auf eine nachdrückliche Belebung des Geschäfts noch immer zurück. Infolge der geringeren Beschäftigung der Verbraucher liegt der Inlandsmarkt nach wie vor sehr ruhig. Unter diesen Umständen wurde der Verkauf für das letzte Viertel des Jahres heute zu um 5 Mk. pro Tonne ermäßigtem Preise freigegeben. Auch der Auslandsmarkt liegt zurzeit ebenfalls ruhig, doch ist der Abruf befriedigend.

In schwerem Oberbaumaterial haben die bayerischen Staatsbahnen ihren Bedarf für das Etatsjahr 1914 aufgegeben der den des laufenden Jahres um etwa 25 Prozent übertrifft. Auf dem Auslandsmarkte sind seit dem letzten Bericht Aenderungen nicht eingetreten, jedoch halten die Bahnen infolge der ungeklärten Lage mit neuen Aufträgen etwas zurück. In Grubenschienen war der Abruf im Juli geringer, er hob sich jedoch wieder im Laufe des August. Im Auslande tritt der belgische Wettbewerb weiter auf. Das Rillenschienengeschäft liegt befriedigend und brachte eine Reihe von Aufträgen aus dem Inlande und Auslande. Im Auslande macht sich ebenfalls der fremde Wettbewerb stärker bemerkbar.

In Formeisen hält die seitherige Zurückhaltung infolge der mißlichen Lage des Baumarktes weiter an. Es wird nur der notwendige Bedarf gekauft, allerdings mit kurzen Lieferungsfristen. In Rheinland-Westfalen, Nordwest- und Mitteldeutschland ist der Bedarf besser als in den übrigen Absatzgebieten, besonders als zum Beispiel in Berlin und Ostdeutschland. Anzeichen dafür, daß das Herbstgeschäft eine Belebung bringen wird, glaubt man hier und da zu erkennen. Für den Verkauf von Formeisen nach dem Inlande wurden heute die Preise unter Aufrechterhaltung der bisherigen Bedingungen um 5 Mk. pro Tonne ermäßigt; im Auslande haben sich die kontinentalen Abnehmer in den letzten Wochen etwas reichlicher eingedeckt, doch läßt auch hier infolge der teueren Geldverhältnisse der Spezifikationseingang zu wünschen übrig. Das Balkangeschäft beginnt sich langsam zu beleben; von einem belangreichen Absatz dahin wird man aber für längere Monate noch nicht sprechen können. Die nächste Hauptversammlung wurde auf den 30. Oktober in Düsseldorf anberaumt.

*

** **Gelsenkirchen,** 19. Sept. **Das 2 Jahre alte Söhnchen** der Familie Hensel in Rotthausen fiel in einem unbewachten Augenblick in den an der Kanalstraße befindlichen Tiefbaukanal und ertrank.

** **Recklinghausen,** 19. Sept. **(Als Leiche gefunden.)** Der seit dem 24. August vermißte Bergmann Robert Wittig aus Marl wurde in der Lippe an einer schlammigen Stelle als Leiche gefunden. W. ist vermutlich in der Dunkelheit abgeirrt und in den Fluß gestürzt.

Ⓧ **Wiedenbrück,** 19. Sept. **Bei einer nächtlichen Schlägerei** wurden der Tischler Kalthoff und der Heizer Wilhelm Stropp erschossen. Mehrere Personen wurden bereits verhaftet.

Herford, 19. Septbr. **Durch die hiesige Kriminalpolizei** wurde ein berüchtigter Einbrecher, der Koppelknecht Friedrich Pape festgenommen. Pape hat noch eine 8jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen. Er wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes der Heilanstalt Lindenhaus zugewiesen. Aus dieser war er am 8. ds. Mts. ausgebrochen. Nach seinem Ausbruch hat er bereits mehrere, schwere Einbrüche in Laage ausgeführt und dadurch im Lippeschen Lande ziemliche Erregung hervorgerufen.

** **Herford,** 19. Sept. **(Familiendrama.)** Gestern morgen 8 Uhr schoß der arbeitslose Christian Heitland nach vorhergegangenem Wortwechsel seiner Frau eine Kugel in den Hinterkopf und verletzte sie so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird. Hierauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Der Täter war ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener Mensch, der schon oft seine Frau und Tochter mißhandelt hat.

** **Essen,** 19. Sept. **(Erstochen.)** Der Arbeiter Hendrikus von Cuijk brachte seinem Landsmanne Gerhard Bloemer ohne jede Veranlassung einen Stich in den Hals bei, der die Schlagader traf und den Tod herbeiführte. Der Täter wurde festgenommen.

Essen, 19. Sept. **(Räuberhauptmann Stratmann als Memoirenschreiber.)** Anscheinend sind es die literarischen Erfolge Manolescus, des Königs der Diebe, die nun auch den zu einer gewissen Berühmtheit gelangten Ein- und Ausbrecher Heinrich Stratmann veranlaßt haben, seine Erlebnisse zu schildern. Stratmann, genannt der Räuberhauptmann des Industriebezirks, hat, nachdem sein „Meisterstück", der räuberische Ueberfall auf die Lohngelder des Bergfiskus bei Gladbeck, mißlungen war, Aufenthalt in einer westfälischen Anstalt für Geisteskranke gefunden, und wird dort so scharf bewacht, daß selbst der Räuberhauptmann die Hoffnung auf einen abermaligen Ausbruch aufgegeben zu haben scheint. Er denkt vielmehr an ein Wiederaufnahmeverfahren und will sich die Mittel zur Gewinnung eines tüchtigen Rechtsanwaltes durch seine Memoiren verdienen. Wie die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung berichtet, sucht er nun einen Schriftsteller und einen Verleger, dem er das gesamte Material zur Verfügung stellen will und rechnet damit, daß in seinem früheren Wirkungskreise die 15-Pfg.-Hefte, von denen er 150 Lieferungen herzustellen beabsichtigt, reißenden Absatz finden werden. Er rechnet, daß bei einem Absatz von 100 000 Heften schon 15 000 Mark herauskommen, erwartet aber einen Absatz von einer Million Hefte und will dabei 100 000 Mk. verdienen, nachdem 50 000 Mk. für Herstellung und Verbreitung gezahlt sind.

Essen, 19. Sept. **(Welche Beschaffenheit müssen frische Trinkeier haben?)** Der Kaufmann W. aus Gelsenkirchen, Geschäftsführer einer Lebensmittelfirma, hatte sich vor der Essener Strafkammer wegen unlauteren Wettbewerbs zu verantworten. In einer großen Anzahl von Filialen der Firma war im Februar ein Plakat in den Schaufenstern angebracht, auf welchem „Frische Trinkeier, das Stück zu 6 Pfg.", angeboten wurden. Wie in der Voruntersuchung festgestellt wurde, konnten diese billigen Eier nicht den geringsten Anspruch auf die Bezeichnung „Frische Trinkeier" beanspruchen. Nach einer Analyse besaßen die meisten der untersuchten Eier ein spezifisches Gewicht von 1,01 bis 1,02, während frische Eier ein solches von 1,07 bis 1,09 haben müssen. Nach dem festgestellten spezifischen Gewicht zu urteilen, mußten die Eier mindestens drei Wochen alt gewesen sein. Der Angeklagte behauptete, daß es sich um frisch importierte Eier aus Ungarn gehandelt habe. Diese seien unmittelbar nach dem Legen aufgekauft und unverzüglich von Großhändlern an die Firma gesandt worden. Diese Eier seien lediglich zu Reklamezwecken bezogen und den Großhändlern mit 7,20 Mark pro Hunliger verkauft worden als dafür gezahlt worden seien. Der Anklagevertreter war der Meinung, daß frische Trinkeier höchstens 2 bis 3 Tage alt sein dürften, bei dem Genuß roher Eier liege der Wert in der möglichsten Frische. Importierte Eier, die durch viele Hände gingen, ehe sie in die Hände des Konsumenten gelangten, könnten auf die Bezeichnung „Frische Trinkeier" keinerlei Anspruch machen. Der Strafantrag lautete auf 30 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt noch ein sachverständiges Gutachten für erforderlich. Um Benennung eines Sachverständigen soll die Handelskammer ersucht werden. Die Sache wurde aus diesem Grunde vertagt.

** **Oberhausen** 19. Sept. **Die ministerielle Genehmigung** zum Bau eines Königl. Gymnasiums ist erfolgt.

Duisburg, 19. Sept. **(Jugendlicher Flüchtling.)** Dienstag abend wurde ein 7jähriger Knabe in der Krefelder Straße schlafend gefunden und zur nächsten Polizeiwache gebracht. Der Knabe trug Anstaltskleidung. Nach langerem Leugnen gestand er ein, Karl Werz zu heißen und aus einem Waisenhause in Essen entlaufen zu sein.

Duisburg, 19. Sept. **(Ueberfahren und getötet.)** In der Schifferstraße wurde der 5jährige Sohn des Kaufmanns H. Pellingshof von einem Bäckerwagen überfahren. Ein Rad ging dem Kinde über den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei. Das Kind war beim Spielen direkt in den Wagen hineingelaufen.

Düsseldorf, 19. Sept. **(Todessturz.)** Am Neubau der Firma Schlosser und von der Rückmer stürzte ein Schlosser vom Dach auf die Straße; der Unglückliche war sofort tot.

** **Düsseldorf,** 19. Sept. **(Verschiedenes.)** Auf der Engelbertstraße wurde ein 7jähriger Knabe von der Straßenbahn überfahren und getötet. — Auf dem hiesigen Elektrizitätswerk kam ein Anstreicher der Stromleitung zu nahe, fiel vom Gerüst in ein Wasserbassin und fand darin seinen Tod. — Gestern wurde ein Ehepaar verhaftet, das falsche 2-Markstücke zu verausgaben suchte.

** **Düsseldorf,** 19. Sept. **Die Kriminalpolizei verhaftete** zwei Lageristen und einen Expedienten eines hiesigen größeren Geschäfts, die gemeinsam mit einem auf freiem Fuß gebliebenen Buchhalter umfangreiche Warendiebstähle in dem Geschäfte unternommen hatten. Insgesamt sind von den Beteiligten seit längerer Zeit Waren aller Art im Gesamtwerte von über 9000 Mark entwendet worden. Ein großer Teil dieser Sachen wurde von der Ehefrau des einen Lageristen veräußert, die sich deshalb wegen Hehlerei hinter Schloß und Riegel befindet.

Köln, 19. Sept. **(In die Drahtwalze geraten.)** Im Caruswerk geriet ein 50jähriger Arbeiter in eine Drahtwalze und wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Köln, 19. Septbr. **Ein Defraudant** wurde hier in der Person eines Buchhalters festgenommen, der in Bad Nauendorf einige Tausend Mark unterschlagen hatte und hierher gekommen war, um das Geld zu verjubeln.

Köln, 19. Sept. **(Ein Schurkenstreich.)** Auf der Landstraße zwischen Ohlenberg und Gel wurde ein Anschlag auf Kraftwagen und Radfahrer versucht. Mitten auf der Landstraße war von unbekannten Tätern eine Egge mit den Zähnen nach oben niedergelegt worden, während zu beiden Seiten Stroh- und Heuhaufen aufgeschichtet waren. Ein des Weges kommender Arbeiter geriet in die Egge und wurde nicht unerheblich verletzt.

Koblenz, 19. Sept. **(Wechselfälscher verhaftet.)** Der Kaufmann Kokerolf, Inhaber der Firma Klöbekorn u. Co., Versicherungs- und Immobiliengeschäft, wurde wegen Wechselfälschung verhaftet.

Aachen, 19. Sept. **(Einbrecher.)** Im Hause Stephanstraße 43 wurde in Abwesenheit der Bewohner eingebrochen. Die Diebe — eine Nachbarin sah 3 Männer, — schafften ihre Beute in Koffern fort. Man hat von ihnen noch keine Spur. Sie haben viel beschädigt und auch Gemälde aus den Rahmen geschnitten.

Der fünfte Sittlichkeitskursus in Deutschland

wurde vom 8.—11. September in Witten a. d. Ruhr von dem durch seine mannigfachen, sozialen und gemeinnützigen Bestrebungen weithin bekannten Verein für Innere Mission in der Grafschaft Mark mit Unterstützung des Westdeutschen Sittlichkeitsvereins abgehalten. Der Kursus gewann dadurch an Wert, daß der Generalsekretär des deutschen Vereins zur Förderung der Sittlichkeit, Lic. Bohn, die Leitung übernommen hatte. Gerade die zur Verhandlung stehenden Fragen bedürfen bei genauer Sachkenntnis in den Einzelheiten einer Auffassung im großen Zusammenhange, wie sie nur bei fachmäßiger Bearbeitung gewonnen werden. Generalsuperintendent D Zoellner zeigte durch persönliches Erscheinen seine lebhafte Anteilnahme an den Verhandlungen. Auch der Ev. Oberkirchenrat bekundete durch eine finanzielle Beihülfe zu den Unkosten des Kursus sein Interesse. Lic. Bohn behandelte die Prostitutions- und Bordellfrage, Prof. D. Meyer-Göttingen, sowie Chefarzt Dr. Metzing-Duisburg die Ehefrage und den Geburtenrückgang. Skizzen ihrer Vorträge zu geben, ist hier nicht möglich und auch nicht nötig, da Literatur genug vorliegt. Sehr wertvoll war es, daß Lic. Bohn mit der Stoffdarbietung zugleich die Uebung in der Verwertung des Stoffes für Vorträge zu verbinden trachtete. Dieser Aufgabe waren die letzten beiden Tage vorwiegend gewidmet; freilich ein Novum in der Kursustechnik, aber ein sehr ansprechendes, das der Nachahmung auf andern Kursen wert wäre. Von zweien der Teilnehmer wurden dann auch nach kurzer Vorbereitung über die Hauptgegenstände Uebungsvorträge gehalten, die zeigten, daß auch diese etwas heiklen Gegenstände rednerisch zu bezwingen sind.

Das praktische Ziel des Kursus war vor allem die Gewinnung von Fachmännern für die einzelnen Bezirke, die sich weiter intensiv mit den fraglichen Gegenständen beschäftigen und diese Dinge durch Referate in kleineren Kreisen und Konferenzen, sowie durch öffentliche Vorträge in den Vordergrund des Interesses bringen. Die Bedeutung der Sittlichkeitsfragen und die Gefahren, die der Volkssittlichkeit- und Gesundheit aus der weiteren Nichtbeachtung dieser Dinge entstehen müssen, verlangen gebieterisch eine viel allgemeinere und intensivere Beschäftigung der Oeffentlichkeit damit. Der wirkliche Umfang des Schadens ist noch viel zu wenig allgemein bekannt. Unendlich viele dürften erst durch fachmännische Vorträge eine genaue Kenntnis davon erhalten und dadurch

werden wiederum für die so wichtige Sache die dringend notwendigen Mitarbeiter gewonnen werden.

Können neben geschulten Pfarrern und Laien Aerzte für Vorträge gewonnen werden, so wäre das zu begrüßen. Den Kreisärzten legt ihr Beruf diese Arbeit ohnehin nahe. Die ärztliche Darstellung der rein physischen Gefahren der künstlichen Geburtenverhütung ꝛc. wird kräftig wirken.

Es stehen hohe Werte und Güter unseres deutschen Volkslebens auf dem Spiele, die eine intensive, allgemeine gemeinsame Inangriffnahme der Arbeit durch Staat und Kirche, Schule, Familie und Gesellschaft erfordern. Wenn der Kurat hierzu kräftige Anregung gegeben hat, so hat er seinen Zweck erfüllt.

Die Wiederauffindung des Millionenhalsbandes.

Interessante Einzelheiten über die Auffindung des Perlenkolliers veröffentlicht die „Daily Mail". Der Arbeiter, der das Paket mit dem kostbaren Inhalt auf der Polizeiwache in Caledoniastreet abgegeben hatte, heißt Augustus Horne und wohnt in der Vorstadt Islington. Er erklärte: „Ich glaube, einen Mann gesehn zu haben, der dicht bei einer Laterne das Paket in einen Rinnstein warf und eilig davonlief. Ich hob es auf, und als ich den Inhalt gesehen hatte, dachte ich, es wären Murmel, mit denen Kinder zu spielen pflegen. Ich nahm sie darauf in eine Bar und wollte sie dort verkaufen. Da sie aber niemand nehmen wollte, bringe ich sie hier nach dem Polizeibureau." Die Polizei sucht augenblicklich eifrig nach dem „Mann bei der Laterne". Als die Nachricht bei Lloyds bekannt wurde, spielte sich eine jener altertümlichen Szenen ab, die wie eine Episode aus einem Dickensschen Roman klingt und an denen das öffentliche Leben Englands noch so reich ist. Der Ausrufer von Lloyd erhielt den Befehl, die Glocke „Lutrine" zu läuten, die nur bei ganz außergewöhnlichen Anlässen in Bewegung gesetzt wird, besonders, wenn ein verloren geglaubtes Schiff, das bei Lloyds versichert ist, glücklich in den Hafen einläuft. Seit dem 13. Januar dieses Jahres war die Lutrine nicht mehr geläutet worden. Damals zeigte sie die glückliche Ankunft des Dampfers „Snowden Range" an, der für verloren gehalten war und der mit 2½ Millionen versichert war. Die Nachricht von der Wiederauffindung des Kolliers erregte natürlich im Hause eine lebhafte Aufregung, da es mit der Kleinigkeit von drei Millionen Mk. versichert war. Der Lloydgesellschaft hat das Halsband bis jetzt immerhin Ausgaben in Höhe von fast einer halben Million Mark verursacht, bei denen die für die Auffindung des Kolliers ausgesetzte Belohnung allerdings mit inbegriffen ist. Der Lloyd beschloß, Versicherungen von Schmucksachen nur bis zu dem Betrage von einer Million Mark anzunehmen und die Versicherungsprämie auf zehn Prozent zu erhöhen.

Aus aller Welt.

— **Die neuen deutschen Fliegertriumphe.** Wir können uns nicht mehr beklagen, daß die Leistungen der deutschen denen der französischen Flieger nachstehen. Stoeffler flog, wie schon kurz gemeldet, ohne Zwischenlandung von Mülhausen i. E. nach Warschau und hat damit das ganze Teutsche Reich von Westen nach Osten in 8 Stunden durchquert. Stiefvatter legte die große Strecke von Freiburg nach Königsberg gleichfalls in brillanter Weise zurück. Beide haben die Anwartschaft auf den 300 000-Mark-Preis der Nationalflugspende erworben, denn beide haben die Bedingungen erfüllt, an einem Tage mindestens 1000 Kilometer auf dem Luftwege zurückzulegen.

— **Absturz zweier Fliegeroffiziere.** Auf dem Flugplatz Puchheim verunglückten bei einem Gleitfluge die beiden Offiziersflieger Leutnant Hempel und Leutnant Sendel. Sie stürzten aus beträchtlicher Höhe ab. Während Leutnant Hempel anscheinend innere Verletzungen davontrug, erlitt Leutnant Sendel nur eine leichte Verletzung am Fuß und eine Schulterausrenkung.

— **Die Bitterfelder Luftfahrzeuggesellschaft** (Parsevalgesellschaft) baut augenblicklich einen Parsevalluftkreuzer, der für die italienische Heeresverwaltung bestimmt ist. Die Parsevalgesellschaft lieferte bereits ein Luftschiff ans Ausland, und zwar für die russische Heeresverwaltung. Zeppelinluftschiffe werden nicht ans Ausland geliefert. Die deutsche Heeresverwaltung hat mit dem Grafen Zeppelin ein Abkommen getroffen, nach dem die Erfindungen Zeppelins für Deutschland reserviert bleiben.

— **Deutsche Schiffe als erste im Panamakanal?** Die deutschen Ausstellungsgegenstände für die Weltausstellung in San Franzisco sollen, einer Meldung des „Confectionair" zufolge, bereits durch den Panamakanal geschafft werden. Die Hamburg-Amerika-Linie hat angeblich die nötigen Schritte getan, um die Erlaubnis zu erlangen, die neue Wasserstraße gleich nach Eröffnung zu benutzen, damit die deutschen Ausstellungsgüter rechtzeitig in San Franzisco eintreffen.

— **Die kleinen Gäste** des Kronprinzen, die hundert Berliner Gemeindeschüler, trafen von Langfuhr wieder in Berlin ein. 12 der Jungen hatten photographische Apparate erhalten und waren von einem Photographen unterrichtet worden. Auch die anderen hatten Spiele und Geschenke aller Art mitgebracht. Sie trugen sämtlich Soldatenmützen, die ihnen von den in Langfuhr garnisonierenden Regimentern geschenkt worden waren. Keines der Kinder ist während des Aufenthalts krank gewesen. Die Gewichtszunahme betrug 1 bis 7 Pfund, im Durchschnitt 1,4 Pfund.

— **Gegen die „Jugendflugwehr"**, bezw. das Komitee, das vor einiger Zeit diese neue Organisation ins Leben rief, macht sich eine Bewegung geltend. So schreibt die „Tägl. Rdsch." zu der Angelegenheit: „Die Werbearbeit der Herren nimmt stellenweise so groteske Formen an, daß sich der Deutsche Luftfahrerverband wohl bald veranlaßt sehen dürfte, gegen diesen Unfug energisch einzuschreiten. Hand in Hand geht mit den „Wohltätigkeitsveranstaltungen" ein Mißbrauch, der zweifelsohne mit Namen, wie dem des Prinzen Heinrich von Preußen, in breitester Form getrieben wird. Von den Leuten, die in diesen merkwürdigen neuen Vereinsgebilden die Hand im Spiel haben, ist jedenfalls keine einzige beachtenswerte Persönlichkeit, die Anspruch darauf machen kann, für die deutsche Flug- und Luftschiffahrt bisher etwas geleistet zu haben." Das Komitee hat vorläufig seine Arbeiten auf Berlin beschränkt.

— **Burg Hohenzollern** im Schwabenland hört dieser Tage auf, Garnison zu sein. Bisher hatte eine Kompagnie des in Konstanz garnisonierenden Regiments ihren Standort in der Stammburg unseres Kaiserhauses. Jetzt ist dieser Standort aufgehoben worden.

— **Geldnot und Caruso-Gastspiel.** Wie alljährlich, so wirft auch diesmal das im Oktober stattfindende Berliner Caruso-Gastspiel seine Schatten voraus. Schon jetzt hat der Sturm auf die Kasse eingesetzt, schon jetzt werden Phantasie-Preise für die Eintrittskarten zu den Gastspielen des berühmten italienischen Tenors gezahlt. Trotzdem der Billett-Zwischenhandel verboten ist, wird er eifrig betrieben. Preise von 80—150 Mk. für eine Eintrittskarte sind keine Seltenheit.

— **Eine wohlverdiente Auszeichnung.** Dem Marinemaler Rave, einem Teilnehmer der Schröder-Strantz-Expedition, wurde vom Hamburger Senat die Rettungsmedaille verliehen, weil er die Rettung des Dr. Hermann Rüdiger, des einzigen Geretteten der wissenschaftlichen Teilnehmer an der Schröder-Strantz-Expedition, bewirkt hat. Er hat dem Dr. Rüdiger den Fuß amputiert und ihm dann einen Stiefel angefertigt, der es ihm ermöglichte, selbst nach der Amputation des Fußes zu gehen. Er hat Dr. Rüdiger auf dem Rücken getragen, um ihn zu retten. Beide waren 92 Stunden ohne Nahrung geblieben. — Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

— **Max Linder,** der viel verehrte Filmhumorist, gab den Parisern im Alhambratheater einen Sketch „Der Tango ist schuld daran" zum Besten, in dem er, genau wie im Wintergarten Berlin im Dezember v. J. vom Ballon durch das Dach hindurch auf der Bühne erscheint. Dieser Tage verunglückte er nun hierbei, konnte aber nach zwei Tagen wieder auftreten.

*

Die Hamburger Typhusfälle.

Es besteht in wissenschaftlichen Kreisen kaum ein Zweifel darüber, daß die Infizierung der Elbe mit Typhusbazillen auf die vor fünf Wochen beobachteten Typhuserkrankungen zurückzuführen ist. Diese waren, wie bereits gemeldet, auf den Genuß von roher Milch zurückzuführen, die von einem Bauer in Hoopte bezogen wurde. Die Abwässer müssen damals mit den Typhusbazillen in die Elbe gekommen sein und sich dort vermehrt haben. Für die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser sowie für das Wohlergehen der Bewohner hat die Verseuchung der Elbe nichts zu sagen, weil das Trinkwasser ja wiederholt filtriert wird, ehe es in die Häuser geleitet wird. Die Schließung der Badeanstalten ist auf eine sanitäre Maßregel zurückzuführen, um eine eventuelle Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern oder womöglich im Keime zu ersticken.

*

— **Zum Koburger Gasexplosionsunglück** sei noch mitgeteilt, daß es sich bei der Katastrophe nicht um das Undichtwerden einer Zuleitung handelte, sondern um das Brechen der 80-Millimeter-Hauptweitung. — Eine interessante juristische Streitfrage ist im Anschluß an die Katastrophe entstanden, nämlich die, ob die Feuerversicherungsgesellschaften für den Schaden haften, da es sich um eine Explosion handelt.

— **Ein findiger Buchhändler** in Leipzig versah das ins Schaufenster gelegte Exemplar von Bulwers Roman „Die letzten Tage von Pompeji" mit folgendem Umschlag: „Text zu den Kino-Vorstellungen." — Die Idee ist eigentlich garnicht so übel!

— **Aufsehen** erregt die Affäre des Regisseurs des Schauspielhauses in Frankfurt a. M. Felix Holländer, der seine Tätigkeit aufgab und in fluchtähnlicher Abreise Frankfurt verließ. Holländer ist ein Schüler Professor Max Reinhardts, an dessen Bühnen er Hervorragendes geleistet hat. Als Romanschriftsteller ist Holländer bekannt. In Frankfurt konnte er sich mit den Künstlern nicht recht befreunden, und diese grollten ihm, daß er am dortigen Schauspielhause das Volontär-Unwesen eingeführt hatte. Der plötzlichen Abreise Holländers liegt eine Liebesaffäre mit einer Schauspielerin zu Grunde.

— **Beim Schleierwehen** den Arm ausgerenkt. Die Münchener Sängerin Berta Morena hatte als Isolde in Wagners „Tristan und Isolde" beim Schleierwehen so temperamentvoll gewinkt, daß sie sich den Arm ausrenkte. Trotz heftiger Schmerzen führte sie jedoch die Partie zu Ende. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der im Orchester mitgeigte, leistete der Sängerin die erste Hilfe.

— **Nach dem Muster** des Mühlhauser Massenmörders. Mitten in Newyork, auf dem stark belebten Broadway, eröffneten mehrere Personen in zwei Automobilen eine wilde Revolverschießerei auf die Passanten. Etwa zwanzig Personen wurden schwer verletzt. Die Täter entkamen.

— **Ein interessantes Gnadengesuch.** Die Frau des vor einiger Zeit ermordeten österreichischen Sozialistenführers Franz Schuhmaier hat an den österreichischen Justizminister eine Eingabe gerichtet, in der sie bittet, es möge die Todesstrafe an dem Mörder ihres Gatten Paul Kuntschak nicht vollzogen, sondern in eine Kerkerstrafe umgewandelt werden. Zur Begründung dieses Gnadengesuches führte Frau Schuhmaier an, ihr Gatte sei Gegner der Todesstrafe gewesen und habe als solcher wiederholt Anträge an das österreichische Abgeordnetenhaus auf Abschaffung der Todesstrafe unterzeichnet.

— **Die französische Disziplin** erfuhr durch einen Vorfall in Troyes, dem eine Portion Humor nicht fehlt, eine hübsche Beleuchtung. Vier Soldaten, die wegen Mißhandlung von Zivilpersonen und militärischen Ungehorsams eingesperrt waren, überfielen den wachthabenden Unteroffizier, als er ihre Zelle besichtigte. Sie entrissen ihm den Schlüssel, schlossen ihn ein und entflohen. Die Flüchtlinge werden von der Gendarmerie gesucht.

— **Fürst Albert von Monaco** ist unter die Erfinder gegangen. Er soll einen Apparat konstruiert haben, der die Uebertragung musikalischer Schallwellen auf drahtlosem Wege ermöglicht. Telephonische Einrichtungen, die das Anhören ganzer Opern oder anderer Musikaufführungen ermöglichen, ohne daß der Hörende sich in das Theater oder den Konzertsaal zu begeben braucht, gibt es bereits, eine solche Einrichtung hat sich beispielsweise der deutsche Kronprinz in seinem Potsdamer Palais im Anschluß an das Berliner Opernhaus legen lassen.

*

Die Mordklage gegen Hauptmann Sanchez und Tochter.

Vor dem Madrider Kriegsgericht begann Montag nachmittag das Verhör gegen Luise Sanchez. Ein dichter Schleier bedeckte ihr Gesicht, ihre Antworten überstürzten sich und waren teilweise ohne Zusammenhang. Sie erklärte: Ich kann mich nicht erinnern, ob der ermordete Jalon, als ihn mein Vater niederwarf, um ihn zu zerstückeln, schon tot war. Ich glaubte nicht, daß mein Vater Jalon töten wollte und nahm an, daß er ihn nur zwingen wollte, ihm Geld zu geben. Ich glaubte wahnsinnig zu werden, als ich sah, wie mein Vater dem Opfer mit Hammerschlägen den Hinterkopf bearbeitete und versuchte, den zweiten Schlag zu verhindern. Es entstand eine tragische Szene, als ein Beisitzer die Mitangeklagte fragte, ob sie sicher sei, daß ihre zwei Kinder von ihrem eigenen Vater stammten. Luise Sanchez brach in heftiges Schluchzen aus, stand plötzlich auf, warf sich vor dem Vorsitzenden auf die Knie und rief: Ich schwöre es, ich bin dessen sicher, nichts ist mir heiliger als meine beiden Kinder meines Vaters. Ich habe niemals von jemand anders als von ihm ein Kind gehabt. Dann trat die Angeklagte zurück, hob die Arme zurück und rief: Erbarmen, Erbarmen, ich bin unschuldig, ich habe nichts getan. Auf die Fragen des Staatsanwalts blieb Hauptmann Sanchez bei seinen Unschuldsbeteuerungen und erklärte, Jalon nicht zu kennen. Er wisse von dem Verbrechen nur, was die Zeitungen erzählten. Er glaube, daß seine Tochter direkt an dem Morde teilgenommen habe, im Einverständnis mit Personen, die ein Interesse daran hätten, ihn, Sanchez, in der Kriegsschule zu ruinieren. Der Angeklagte versuchte dann für den Blutflecken in seinem Hause eine natürliche Erklärung zu geben. Der Staatsanwalt verlas seinen Strafantrag, den Sanchez bisweilen unter Tränen anhörte, wobei er sich an seinen Verteidiger mit den Worten wandte: Welche Infamie! Der Verteidiger erklärte, Sanchez sei wohl der Urheber des tatsächlichen Mordes, aber er sei dafür unverantwortlich. Es handele sich um einen aus Eifersucht entstandenen Wahnsinnsanfall, als er gesehen habe, daß seine Tochter den Huldigungen seines glücklichen Rivalen Jalon nachgegeben habe. Der Angeklagte zeige alle Merkmale körperlicher und geistiger Degeneration und krankhafte geistige Veranlagungen. Mehrere seiner Verwandten seien nervöse Alkoholiker. Sodann wurde das Verhör unterbrochen.

*

— **Schreckensszene in der Spielhölle.** Im Kasino zu San Sebastian, der Spielhölle Spaniens, erschien plötzlich ein elegant gekleideter Herr im Spielsaal und streckte den Direktor des Kasinos durch mehrere Schüsse nieder. Der Mörder ist ein früherer Angestellter der Spielbank, der sich für seine Entlassung rächen wollte.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

Von Sonntag, den 21. September 1913, bis Sonntag, den 28. September 1913.

Sonntag, den 21. September 1913. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. „Cavalleria rusticana." Oper in 1 Aufzuge. Text von Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. Hierauf: „Der Bajazzo." Oper in 2 Aufzügen und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.

Montag, den 22. September 1913. Abends 7½ bis 11 Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 2, grüne Karten. „Götz von Berlichingen." Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang von Goethe.

Dienstag, den 23. September 1913. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 3, braune Karten. „Der Postillon von Lonjumeau". Komische Oper in 3 Aufzügen. Dichtung von de Leuven und Brunswick. Musik von A. Adam.

Mittwoch, den 24. September 1913. Abends 8 bis 10½ Uhr. Volkstümliche Preise. Hasemanns Töchter. Volksstück in 4 Aufzügen von Adolph L'Arronge.

Donnerstag, den 25. September 1913. Abends 7½ bis 10¾ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 3, grüne Karten. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg." Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, den 26. September 1913. Abends 7½ bis 9½ Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 4, braune Karten. Zum ersten Male. Neuheit. „Mafolika." Lustspiel in 3 Akten von Leo Walther-Stein und Ludwig Heller.

Sonnabend, den 27. September 1913. Abends 7½ bis 10 Uhr. Ermäßigte Preise. „Martha oder Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen von Fr. v. Flotow. Text von W. Friedrich.

Sonntag, den 28. September 1913. Nachm. 3½ bis 5½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Das Konzert". Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Abends 7½ bis 10¼ Uhr. Opernpreise. „Mignon." Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Ambroise Thomas. Text von M. Carree u. Julius Barbier. Deutsch von Ferd. Gumpert.

*

Die Operntexte sind zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist

(Eingesandt.)

Ein Badebrief aus Norderney. Ich war erholungsbedürftig: deshalb entschloß ich mich, trotz der vorgerückten Saison, nach Norderney zu reisen, weil ich mir hatte sagen lassen, daß man sich an der Nordsee in einigen Tagen schneller erholt, als an einem andern Kurplatze auf dem Festlande in mehreren Wochen. Und so ist es in der Tat. Obwohl ich erst Anfang September bei kühlem Wetter hierher gereist bin, war die Temperatur hier an der See milde, und nur dreier Tage bedurfte es, da waren schon die blassen Wangen einer bräunlichen Färbung gewichen. Es ist kaum zu glauben, wie schnell man sich hier am Strande in der frischen Seeluft erholt, und gerade im Monat September entfaltet das Seeklima seine besten gesundheitlichen Eigenschaften, so daß die Wirkung schneller eintritt als in den Sommermonaten. Dem kranken Körper ist der Aufenthalt hier Kräftigung und Labe. Man fühlt es, wie der Körper sich reckt und stählt, wie die Muskeln sich straffen und die Nerven sich kräftigen. Und welch ein herrliches Naturschauspiel bietet das Meer dem Auge, wie ein atmender, ungeheurer Riese sieht es aus, wenn es stürmisch ist. Das Meer hebt und senkt sich mit solcher Gewalt, daß es fast so scheint, als ob es sich aus seinem Bette wälzen und alles unter sich begraben wollte. Die gewaltigen, sich überstürzenden Wassermassen mit ihrem weithin vernehmbaren Donnerkrachen, der Nachtusch der zischenden Brandung, das hastige Vorwärtsdrängen und Zurückfluten der Wogen mit ihrem Gewirr einander kreuzender Strömungen bieten dem Kurgast ein unvergleichliches Bild. Oft ist aber auch das Meer sehr ruhig, die Sonne scheint dann freundlich von ihrer Bahn hernieder und von sanften Winden leicht bewegt hebt und senkt sich in tiefen Atemzügen das in unendlichen Fernen verblanende Meer. Noch jetzt in der Spätsaison sieht man eine stattliche Menschenmenge in den Strandkörben und Liegestühlen dem Dolce far niente huldigen, während andere eine fieberhafte Bautätigkeit im Sande entwickeln und schaufeln und klopfen, bis der feine Sand wie eine Betonmauer steht und hält, und am Abend, wenn es kühler geworden ist, wandern noch viele am Strande auf und ab, um die kräftigende und würzige Seeluft einzuatmen. Das herrliche Eiland Norderney an der friesischen Küste ist eine Erholungsstätte allerersten Ranges, und wenn es auch in diesem Jahre zu spät ist, noch eine Kur dort zu beginnen, so dürften vorstehende Zeilen doch wohl manchen Erholungsbedürftigen im nächsten Jahre veranlassen, Norderney aufzusuchen, um neue Kräfte für das Berufsleben dort zu sammeln.



1022

Die Strafrechtspflege im alten Niedersachsen war, wie allbekannt, oft von barbarischer Härte. Daß das aber nicht ihre einzige Eigentümlichkeit war, sondern daß sie in vielen Fällen auch derben praktischen Verstand und grimmigen Humor entfalten konnte, davon gibt eine fesselnde Plauderei von stud. jur. F. Paul Meyer in der neuesten Nummer (24) der Halbmonatsschrift „Niedersachsen" über „Hochnotpeinliches aus den Strafrechten und Strafvollziehungen Alt-Westfalens" ergötzliche Proben. Historische Probleme behandeln außerdem der durch unbefangene Kritik ausgezeichnete und reich illustrierte Aufsatz „Das Gefecht an der Göhrde" (16. September 1813) von Prof. Dr. Goebel und (zum Teil) der auch zur niedersächsischen Volkskunde viel Interessantes beibringende Essay von Adolf Peddinghaus, „Dort, wo der Märker Eisen reckt." In knappen, aber markigen Worten wird unser niedersächsischer Jakob Grimm, Professor Dr. Wisser, zu seinem 70. Geburtstage (27. August 1913) in seiner großartigen Wirksamkeit für die Erhaltung und künstlerische Fassung der Kleinodien unseres plattdeutschen Märchenschatzes gewürdigt. „Das Ergebnis des Preisausschreibens für ein Ausstellungsgebäude des Werkbundes (Ortsgruppe Bremen-Oldnburg)" behandelte A. Goetze in kritisch sorgsam abgewogenen Ausführungen. Die Poesie ist vertreten durch eine Reihe von stimmungssatten Gedichten und das ergreifend innige Familienbild „För di", von Elfriede Rotermund-Schönhagen. Dazu enthält das Heft einen reich ausgestatteten „Sammler" und das Inhaltsverzeichnis des mit ihm ablaufenden Jahrgangs.

Einen neuen glänzenden Sieg hat wiederum die deutsche Nahrungsmittel-Industrie bei der Genter Welt-Ausstellung 1913 davongetragen. Die bereits rühmlichst bekannten und vielfach prämiierten Erzeugnisse der C. H. Knorr, A.-G., Heilbronn a. N. (Hafermehl, Reis- und Hülsenfrüchtenmehle, Suppen- und Bouillonwürfel ꝛc.), haben 2 große Preise (Grands Prix), also die höchste Auszeichnung, erhalten. Die Firma Knorr verdankt ihren Weltruf der anerkannten Güte und Preiswürdigkeit ihrer seit über 40 Jahren bewährten Fabrikate.

Nur gegen Quittung wollen die Bezieher unserer Zeitung den Abonnementsbetrag zahlen.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison 1913/14.

Hüte
Mützen
Wäsche
Cravatten
Unterzeuge
Alle Herren-Artikel

Meine Läger sind mit den neuesten Erscheinungen der Mode reichlich ausgestattet.

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig und zweireihig), **neueste Stoffe und Farben**
10 12 15 16 18 20 22 25 27 28 30 32 35 38 40 42 45 48 50 52 55

Jünglings-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig u. zweireihig), **tragfeste solide Qualitäten**
6 8 10 12 14 15 18 19 20 22 24 25 27 29 30 33 35 38 40 42

Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjaks, neueste Stoffe und Farben und Fassons
2 2.50 3 3.50 4 4.50 5 5.50 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 18 20 22 24 25

Bleyles Anzüge, Sweater und Hosen (Katalog gratis).
Für jede Figur — für große und schlanke — wie auch für besonders korpulente Herren — passende Kleidung! 580

Pelerinen	von 3 Mk. bis 25 Mk.	Westen von	1.50 Mk. bis 12 Mk.
Loden-Joppen	2 Mk. bis 25 Mk.	Knaben-Blusen oder Jacken	von 1.00 Mk. bis 10 Mk.
Hosen	von 2 Mk. bis 20 Mk.	Leibchen-Hosen	50 Pfg. bis 6 Mk.

Bozener Mäntel. — Wetter-Mäntel. — Gummi-Mäntel.

Arbeits-Kleidung nur gute dauerhafte Qualitäten zu billigsten Preisen.

Großes Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß.

Meine Auswahl ist die größte und meine Preise sind die billigsten.

Wilhelm Etling, Kamen,

Weststrasse 15. Telephon 213.

Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport-, Berufs- und Arbeits-Kleidung.

1810

Billigste Einkaufsgelegenheit für Reservisten.

Vereinigung ehem. 13er Kamen.

Sonntag, den 21. cr., nachmittags 3½ Uhr:

Antreten zum Jahresfest des Krieger-Vereins zu Südkamen.

Sammelpunkt 3½ Uhr Hotel Monopol. 1825

Der Vorstand.

Artillerie-Verein Kamen. 1821

Sonntag, den 21. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr:

Antreten im Vereinslokal zur Teilnahme am Stiftungsfeste des Krieger- und Landwehrvereins Südkamen. Der Vorstand.

Garde-Verein Kamen.

Der Verein tritt am **Sonntag, d. 21. Sept.,** nachmittags 3¹⁵ Uhr im Vereinslokal an zum

Abmarsch nach Südkamen.

1820 **Der Vorstand.**

Verein ehemal. 16er (Hacketäuer) Kamen.

Sonntag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr:

Antreten im Vereinslokale zur Teilnahme am Stiftungsfeste des Krieger- und Landwehr-Vereins Südkamen.

1824 **Der Vorstand.**

Runkelrübenverkauf Heil.

Montag, d. 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Middelschulte in Heil, auf der kleinen Heide, b. Binkhoff **10 bis 12 Morgen gut geratene Runkelrüben,** nummerweise meistbietend gegen bar oder Kredit bis zur Ernte verkaufen. ?1804

Heil.

Brüggemann.

Täglich 200 Liter Milch

auch in Teillieferungen nach Kamen gesucht.

Schriftl. Angebote unter **N.** an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung erbeten. 1815

Mein **Weststraße 85** belegenes

Haus

ist zum 1. Januar evtl. schon zum 1. Oktober zu mieten.

1813 **Fr. Dr. Wiemann.**

Wohnung

mit Gartenland an kleine Familie zu vermieten.

Bergkamen,

1803 Dorfstr. 4.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern,** Stall und Gartenland zum 1. Oktober oder später an ruhige Familie zu vermieten. 1802

Frau Ww. Heinrich Werning

Bergkamen, Schützenstr. 81.

Guten Kappus

hat abzugeben

Bernhard Angstmann,

1793* Rottumerstraße.

Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:

Familien-Anzeigen
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsvermietungen
An- und Verkäufe

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend

da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsschichten durchdringt und damit größtmöglichsten Erfolg sichert.

Ia. Kochäpfel
3 Pfund **21** ₰
Ia. Kochäpfel
3 Pfund **39** ₰
Ia. Koch- und Tafelbirnen
3 Pfund **31** ₰
Ia. gute Kartoffeln
10 Pfund **35** ₰
100 Pfund **3** ℳ
und **3.20** ℳ 1826

J. Kadden.

Voranzeige.

Am **18. Oktober** eröffne ich hier **Ecke der König- und Weststraße** ein

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Um bis dahin mit meinem jetzigen Lager ganz zu räumen, bewillige ich von heute an auf **Herrenanzüge und -Paletots, Knabenanzüge und Knabenpaletots 15 Prozent Rabatt.**

Ferner offeriere ich **einen Posten vorjähriger Herren-Anzüge, Wert bis 36 Mark, jeden Anzug für 20 Mark.**

?1822

Kamen. F. W. Heineke.

(Drittes Blatt)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 113. Sonnabend, den 20. September 1913. 41. Jahrgang.



Vergiss die Düngung nicht!

Alles Hoffen ist vergebens, wo der Landwirt nicht selber seine Pflicht getan. — Das will heißen: Soll der Boden hohe Ernten bringen, so darf man ihm die notwendigen Pflanzennährstoffe, als da sind: Kali, Stickstoff, Phosphorsäure nicht vorenthalten. Nur ein richtig vorbereiteter Boden wird Mühe und Arbeit des Landwirts in vollem Maße belohnen.

Kalisalze, die in allererster Linie zu einer rationellen Düngung gehören, sind erhältlich bei allen Düngemittelhändlern und landwirtschaftlichen Korporationen.

Belehrende Broschüren und jede gewünschte Auskunft über Düngungsfragen jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.,
Münster i. W., Achtermannstr. 4. 1604

Adressbuch

für Kamen und Umgegend.

Stadt Kamen und die Gemeinden Afferde, Altenbögge, Bergkamen, Bönen, Derne, Heeren-Werwe, Heil, Husen, Lerche, Methler, Niederaden, Nordbögge, Oberaden, Overberge, Pelkum, Rottum, Rünthe, Sandbochum, Südkamen, Wassercourl, Weddinghofen, Westick.

Wir geben im November ds. Js. ein neues Adressbuch heraus. Bestellungen pro Exemplar zum Vorzugspreise von **Mk. 4.00** (später **Mk. 5.00**) werden noch bis zum 25. Sept. cr. spätestens entgegengenommen. Anzeigen, welche bis zum selben Termin aufgegeben werden müssen, haben wegen der starken Verbreitung und der hohen Auflage beste Wirkung. Später eingehende Anzeigen-Aufträge können nicht berücksichtigt werden.

Wir bitten Aufträge der Geschäftsstelle der **„Kamener Zeitung"**, Kamen, Weststrasse 10, einzureichen. :1758

Verein für Handel und Gewerbe e. V., zu Kamen.

Geschäfts-Drucksachen
liefert in aller Art und in feinster Ausführung
J. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 7

Wilh. Denninghoff, Sattlermeister,
Kamen, Königstraße 9,
empfiehlt selbstgearbeitete **Schultornister, Schultaschen, Markttaschen, Hosenträger,** sowie ferner **Damentaschen, Rucksäcke usw.** in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 1417

Überall käuflich
Saars Jubilar
wäscht selbsttätig u. wunderbar!
zeichnet sich aus durch:
Grosse Schaumkraft
und
fette, kräftige Lauge,
daher bei allen Hausfrauen
besonders beliebt.
Preis: 1/1 Paket **nur 60 Pfg.,** 1/2 Paket **nur 30 Pfg.**
Gutscheine extra.
1685

Anton Wallmeier
Grabsteingeschäft
Baumaterialien Steinhauerei
Kamen, Weststr. 20 Lager: Wernerstrasse
empfiehlt sich zur
Anfertigung von Erbbegräbnisstätten
gemäss den ortsgesetzlichen Vorschriften.
Spezialität: **Flur- und Wandplattenbelag. Terrazzo- und Cementwaren.** 1008



IBACH PIANOS
BARMEN
NEUERWEG 38-42
1802



760

Kisten jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen, Holzwolle 2c. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker, Köln-Nippes,** Dampfsäge u. Kistenfabrik. m400

Von großem Nutzen für Jedermann sind


in Würfeln zu 10 Pfg. für **2—3** Teller Suppe. In kürzester Zeit und **nur mit Wasser** zuzubereiten. Stets frisch und in den verschiedensten Sorten bestens empfohlen von 1701
Heinr. Jacobi, Germania-Drogerie, Weststr.



Zu haben bei:
Carl Müller jr., Ecke West- und Nordstr.
1707

Den Empfang der Herbst- und Winter-Neuheiten

in deutschen und englischen Buckskins und Kammgarn-Stoffen
beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Kamen. **August George,** Massgeschäft.
1801

Das neue Kammergericht in Berlin

wurde am Donnerstag in Anwesenheit des Prinzen August Wilhelm, des Justizministers Beseler und sämtlicher Beamten des Kammergerichts mit dem Präsidenten Heinroth an der Spitze, feierlich eingeweiht. Justizminister Beseler wies in seiner Einweihungsrede auf das Wachstum der Geschäfte des Kammergerichts zugleich mit dem Wachstum der Bedeutung Preußens und auf die in allen Zeitläufen unveränderte, von aller Welt anerkannte Unbestechlichkeit der preußischen Rechtsprechung hin. Er fügte daran den Ausdruck der Ueberzeugung, daß dieser Wesenszug des preußischen Richtertums bis in alle Ewigkeit bewahrt werden würde. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als den Beschützer des Rechts.

Das neue Kammergericht, Preußens höchste Gerichtsinstanz insonderheit für Verwaltungsstreitverfahren, liegt am Kleistpark im Westen Berlins, nach der Schöneberger Grenze. Hier im Kleistpark befinden sich auch die berühmten Kolonnaden, die vor einigen Jahren von ihrem alten Standplatz im Zentrum Berlins nach hier versetzt wurden. Sie bilden einen prächtigen Aufgang zu dem neuen Justizpalast, der moderne Formen in seinem Aeußeren aufweist. Auch sein Inneres ist durchaus neuzeitlich gehalten, helle und geräumige Zimmer stehen zur Verfügung, nirgends wird man etwas von muffigen Amtsstuben gewahr. Die Ausstattung der Wohnung des Kammergerichtspräsidenten und der wichtigsten Säle besorgte Bruno Paul, der Direktor des Kunstgewerbemuseums

Allgemeine Preissteigerung und Eisenbahntarife

überschreibt die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen einen Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß England, Italien, Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Belgien, Dänemark und Rumänien auf ihren Eisenbahnen Preiserhöhungen vorgenommen haben. Auch Frankreich erwägt die Tariferhöhung. Die deutschen Eisenbahnen, so schließt der Artikel, haben es unter zum Teil weit schwierigeren finanziellen Bedingungen bisher immer noch vermieden, zu dem unerfreulichen Mittel der Tariferhöhungen zu greifen und vielmehr dem verkehrstreibenden Publikum durch ständige Fortbildung der Tarife und der Güterklassifikation namhafte Erleichterungen gewährt, obwohl im Hinblick auf die sinkende Kaufkraft des Geldes selbst ein Gleichbleiben der Tarife im tatsächlichen Erfolge einer indirekten Ermäßigung gleichkommt. Die „Voss. Ztg." erblickt in dieser eisenbahnamtlichen Veröffentlichung ein Anzeichen dafür, daß auch bei uns zu einer Tariferhöhung geschritten werden solle, und warnt die zuständigen Stellen vor einer Umkehrung des Wortes, das unser Kaiser vor zwanzig Jahren zum 70. Geburtstage Stephans gesprochen: „Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs."

Zur Vermeidung von Störungen im Bahnverkehr, wie sie im vorigen Jahre in so erschreckender Weise zutage getreten sind, sind bekanntlich umfangreiche Erweiterungen der Gleise und Bahnanlagen geplant und bewilligt worden. Ein Teil dieser dringlichsten Arbeiten ist auch bereits in Angriff genommen. Ein anderer Teil ist in der nächsten Zeit auf das bestimmteste in Aussicht genommen. Die „Rheinisch-Westf. Ztg." behauptet nun, daß auf Grund einer augenblicklichen Störung im Anwachsen des Verkehrs eine Verfügung des preußischen Eisenbahnministers ergangen ist, der zufolge alle zurzeit nicht direkt nachweisbar notwendigen Arbeiten einzustellen sind oder doch deren Ausführung auf eine längere Zeitdauer hinaus aufzuschieben ist. — Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Meldung für grundlos. Ein derartiger Erlaß sei nicht ergangen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Nachdem der Parteitag in Jena alle Anträge auf ein Tadelsvotum der Reichstagsfraktion abgelehnt und dieser anheim gegeben hatte, künftig bei monarchischen Kundgebungen im Sitzungssaale der Parlamente zu bleiben und der sozialdemokratischen Anschauung Ausdruck zu geben, wurde noch ein Antrag auf Abhaltung eines besonderen sozialdemokratischen Frauentages im nächsten Jahre dem Parteivorstand zur weiteren Behandlung überwiesen. Am Donnerstag begann die Verhandlung mit der Beratung der

Arbeitslosenversicherung.

Schneidermeister Timm-München begründete die Resolution des Parteivorstandes, die obligatorische, öffentlich-rechtliche Versicherung aller Angestellten und Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit durch das Reich fordert. Bis dahin werden gemeindliche Zuschüsse unter Inanspruchnahme der Einzelstaaten an die Gewerkschaften und Arbeitslosen-Unterstützungseinrichtungen verlangt. Die Arbeitslosigkeit, so führte Redner aus, hat bereits einen solchen Umfang angenommen, daß man die schlimmsten Befürchtungen hegen muß. Die Oeffentlichkeit und die herrschenden Gewalten müßten daher auf die Notlage hingewiesen und zu Maßnahmen der Abhilfe aufgefordert werden. An der Notlage trägt die kapitalistische Produktionsweise Schuld. In dem sozialistischen Staate wird es keine Arbeitslosigkeit geben. In Deutschland beschäftigen die Kapitalisten zur Zeit eine Million ausländischer Arbeiter zu billigen Preisen. Der Zustrom dieser Ausländer hat die Beschäftigungslosigkeit der heimischen Arbeiter gesteigert. Das Baugewerbe liegt vollständig darnieder. Von 70 000 Gewerkschaftsmitgliedern Münchens sind 6000 arbeitslos, davon entfällt die Hälfte auf das Baugewerbe. Während Mitte 1911 nach einer Aufstellung der Münchener Ortskrankenkasse 25 000 Bauarbeiter beschäftigt wurden, waren es Mitte 1913 nur noch 15 000. Zur schleunigen Abhilfe ist die Vornahme von Notstandsarbeiten dringend geboten. Wir wären in der Abhilfe schon weiter, wenn das Zentrum in dieser Frage nicht vollständig versagte

In der Diskussion

überwogen die agitatorischen Reden die praktischen Vorschläge. Bei letzteren ergaben sich mehrfache Widersprüche. So herrschte z. B. Uneinigkeit darüber, ob die Arbeitsnachweise selbstständig organisiert oder mit der Versicherung verbunden werden sollten. Abgeordneter Quarck-Frankfurt a. M. forderte eine weitgehende Mitwirkung der freien Arbeiterschaft an der Arbeitslosenversicherung, da diese ohne jene erfolgreich nicht durchzuführen sei. Abg. Hoch forderte, daß mit dem Reichstage auch die Gewerkschaften auf die Regierung zur Erzielung einer Arbeitslosenversicherung durch das Reich eintreten sollten. Abgeordneter Molkenbuhr trat diesem Antrage entgegen und meinte, daß den Gewerkschaften kein Recht zustände, die parlamentarische Initiative zu ergreifen. Schließlich wurde die von Timm befürwortete Resolution des Parteivorstandes einstimmig angenommen. Die Parlamentarier des Parteitages einigten sich gleichzeitig dahin, die Frage der Arbeitslosigkeit zum Gegenstande der ersten Interpellation im Reichstage sofort nach dem Wiederzusammentritt des Hauses zu machen.

In der Nachmittags-Sitzung wurde mit der Beratung der

Steuerfrage

begonnen. Hierzu liegt eine Resolution Wurm vor, welche feststellt, daß alle Steuern des Klassenstaates, gleichviel ob direkte oder indirekte, in letzter Linie doch von den arbeitenden Klassen getragen würden. Trotzdem müsse versucht werden, die am meisten drückenden indirekten Steuern durch stufenweis steigende Einkommens- und Vermögenssteuer zu decken. Der Militarismus als das stärkste Mittel der herrschenden Klasse ist auf das äußerste zu bekämpfen und alle Gesetzesvorlagen, die zu seiner Stärkung beitragen, also auch die Steuervorlagen, die zur Deckung der Kosten des Militarismus eingebracht werden, sind abzulehnen, einerlei ob sie direkte oder indirekte Steuern fordern. — Eine Resolution Hoch erklärt, daß die Sozialdemokratie für Besitzsteuern, die zur Deckung von Militärausgaben dienen, nur dann eintreten können, wenn deren Annahme nicht eine Bedingung für die Annahme der Militärvorlage ist und dadurch eine für die Arbeiterklasse ungünstigere Besteuerung verhindert wird. — Der Referent Wurm legt in der Begründung der Resolution den Schwerpunkt auf die Militärvorlage. Man habe gewußt, daß diese Vorlage auf jeden Fall angenommen würde, man habe deshalb auch an den Steuervorlagen mitgearbeitet, um zu verhindern, daß die Arbeiter noch mit besonders drückenden Steuern belegt wurden, da sie ja schon die militärischen Lasten in Person zu tragen haben. Die Arbeiter auch noch die Kosten der Militärvorlage tragen zu lassen, wäre eine Riesendummheit gewesen. — Da dem zweiten Referenten, Abg. Dr. Südekum, eine Redezeit von 2½ Stunden zugebilligt worden war, beschloß die Versammlung, das Referat Freitag entgegenzunehmen und vertagte die Verhandlung.

Deutschland.

— **Das Befinden** des Oberstleutnants v. Winterfeldt, des bei einem Autounfall so schwer verletzten deutschen Militärattachees in Paris, ist noch immer ungewiß. Die furchtbaren Verletzungen des Offiziers machten operative Eingriffe nötig, die der Kranke nur schlecht überstanden hat. Die Franzosen erweisen ihrem Gaste alle nur erdenklichen Aufmerksamkeiten, wie auch seine Dekorierung mit dem Kreuz der Ehrenlegion beweist.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat v. Radowitz, hat im Auftrage und im Namen seiner Regierung den französischen Ministern des Innern und Aeußern den Dank für die teilnahmsvolle Fürsorge ausgedrückt, die der Präsident der Republik sowie die französischen Militär- und Zivilbehörden dem deutschen Militärattachee v. Winterfeldt haben zuteil werden lassen.

— **(80jähriges Militärjubiläum.)** Ein in der deutschen Armee einzig dastehendes Jubiläum, den Gedenktag seines vor 80 Jahren erfolgten Eintritts in den Militärdienst kann am 23. September Generalmajor a. D. Albert Wilhelm von Ringler in Stuttgart, der Senior der deutschen Generalität und Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse, begehen.

— **Generalmajor Hugo Schmiedecke,** der Kommandeur der zweiten Eisenbahnbrigade, hat den Roten Adlerorden I. Klasse mit Eichenlaub erhalten. Diese Auszeichnung dürfte eine Anerkennung für die einmütige Vorarbeitung sein, die der tüchtige Ingenieur-Offiziere auf dem Gebiete des Flugwesens geleistet hat. Generalmajor Schmiedecke war längere Zeit Dezernent im Kriegsministerium für das Flugwesen, er war der erste höhere preußische Offizier, der die Bedeutung der Flugmaschinen praktisch erkannt hat. Seinen Bemühungen ist es zuzuschreiben, daß hervorragende Industrielle dazu bewogen worden sind, das Wright-Patent für Deutschland anzukaufen und in Deutschland Wrightmaschinen fabrizieren zu lassen. Die großartige Entwicklung der deutschen Militäraviatik ist also zum größten Teil sein allereigenstes Verdienst, zumal er starke Widerstände überwinden mußte, die sich ihm namentlich in den Kreisen der Luftschiffoffiziere in den Weg stellten.

— **Ueber die Herabsetzung der Altersgrenze** für den Bezug der Altersrente haben erneute Erhebungen stattgefunden, deren Ergebnis dem Reichstage in der kommenden Session mitgeteilt werden wird. Eine frühere Berechnung hatte festgestellt, daß eine Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 60 Jahre den Reichsetat jährlich um 13,75 Millionen stärker belasten würde.

— **(Krankenfürsorge für Oberlehrer.)** In Oberlehrerkreisen wird gegenwärtig der Gedanke der Begründung einer Krankenkasse für den gesamten Oberlehrerstand erwogen. Es ist angeregt, die Frage auf der nächsten Delegiertenkonferenz oder auf dem Oberlehrertage zum Gegenstand von Erörterungen zu machen. Auch ist vorgeschlagen, die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers ins Leben gerufene Stiftung, aus der ein Genesungsheim geschaffen werden soll, mit der Begründung einer Krankenkasse in Verbindung zu bringen.

— **Die große Liebesgabe** des Gustav-Adolf-Vereins in Höhe von 24 065 Mk. ist der Gemeinde Guhringen in Westpreußen zugefallen. Außerdem hat die Gemeinde Leoben die Summe von 9946 Mk. erhalten. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Freiburg im Breisgau gewählt.

— **Ein neuer Triumph** deutscher Schiffsbaukunst. Das neueste deutsche Torpedoboot „S. 23", das auf der Schichau-Werft gebaut ist und mit Schichau-Turbinen versehen ist, hat bei der Probefahrt bei Neukrug 37,02 Seemeilen Stundengeschwindigkeit an der gemessenen Meile erzielt. Damit ist die „S. 23" das schnellste Hochseetorpedoboot der deutschen Marine und wird nur noch von dem auf deutschen Werften erbauten russischen Kreuzer „Nowik" an Geschwindigkeit übertroffen, der 37,3 Seemeilen Geschwindigkeit mit AEG-Turbinen erzielte.

— **Aus deutschen Kreisen** in Kalifornien wird folgender Aufruf veröffentlicht: „Deutsche Bauern landeten vor fünfzig Jahren an Südkaliforniens damals unbekannter Küste. Sie gründeten Annaheim, das heute der Mittelpunkt des kalifornischen Zuckerrübenbaus ist, und machten mit deutscher Bauernzähigkeit Annaheim zum reichsten Distrikt Kaliforniens und zur bestverwalteten Stadt. Wir richten einen Appell an die deutsche Presse, einzutreten für eine deutsche Beteiligung an der Panama-Pacific-Ausstellung im Jahre 1915. Unser altes Mutterland darf nicht fehlen und darf seine größte Kolonie deutschen Stammes und Blutes nicht im Stiche lassen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Am Schluß der Manöver** besprach der Erzherzog-Thronfolger vor der versammelten Generalität die Uebungen und drückte seine volle Anerkennung über ihre Anlage und Durchführung aus. Er gedachte der ausgezeichneten Leistungen sowohl der Kommandanten, als auch der Truppen, denen er dankte und seine volle Befriedigung aussprach. Sodann gedachte er in äußerst warmen Worten des allerhöchsten Kriegsherrn, der leider den Manövern fern bleiben müsse, aber mit dem Herzen in diesen Tagen mitten unter seinen getreuen Truppen weile. Seine zu zündender Begeisterung hinreißende Aufforderung, ein dreifaches Hoch auf den Kaiser auszubringen, fand begeisterten Widerhall. Im Anschluß an die Manöver fand eine Besichtigung des Kavalleriekorps statt, das in mustergültiger Haltung, trotz der Anstrengung der letzten Tage frisch aussehend, vor dem Erzherzog defilierte. Dem Manöver wohnten die Gemahlin und die Kinder des Erzherzogs-Thronfolgers bei.

Frankreich.

— **(Eine Rede Poincarees.)** Präsident Poincaree hielt nach Beendigung der Manöver bei einem Frühstück im Arsenal, an dem etwa 3000 Gäste teilnahmen, unter starkem Beifall eine Rede. Der Präsident betonte darin, der weltliche Staat entspreche der Volkssouveränität und die Neutralität der öffentlichen Schulen sei eine Bürgschaft für die Gewissensfreiheit. Der Präsident wies darauf auf die Notwendigkeit des Friedens hin und versicherte, die Bevölkerung sei der Republik dankbar, daß sie Frankreich die Trübsale eines Krieges erspart habe und zum Wohle zweier großer Nationen ein unauflösbares Bündnis abgeschlossen habe, und ebenso dafür, daß sie wertvolle Freundschaften gewonnen habe und es verstand, in jeder Lage die Interessen und die Ehre des Landes zu verteidigen. Der Präsident fügte hinzu: Beachten Sie wohl, daß wir, um diese Verteidigung zu sichern, genötigt sind, ein starkes und disziplinierte Heer zu unterhalten und zu schulen, wie wir es soeben in der Umgebung von Toulouse bewundert haben, Reichlich beweisen Sie alle ihre Teilnahme für unsere schönen Truppen, und ich bringe mit Freude diesen Truppen, der Blüte der Nation, meinen Glückwunsch wiederholt zum Ausdruck.

Türkei.

— **(Der Friede von Konstantinopel.)** Zwischen Türken und Bulgaren ist Konstantinopeler Meldungen zufolge in allen wesentlichen Fragen eine Einigung erzielt, so daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages als unmittelbar bevorstehend angesehen wird. Schwierigkeiten verursachte besonders die Frage, ob das am westlichen Maritzaufer und an die Eisenbahnlinie Adrianopel—Dedeagatsch gelegene Demotika den Türken oder den Bulgaren zufallen solle. Die bulgarischen Delegierten erklärten nach der entscheidenden Sitzung selber, daß die Türkei unbeugsam geblieben sei und ihr die Stadt daher hätte zugestanden werden müssen. Außer Adrianopel verbleibt auch Kirkilisse den Türken. Das nördlich von Adrianopel gelegene und früher türkisch gewesene Mustapha Pascha erhalten die Bulgaren mit einer zwei Kilometer breiten Zone, ebenso Malko-Tirnowo und Ortaköj.

Abessinien.

— **(Vom totgesagten Menelik.)** Ein aus Abessinien heimgekehrter Ingenieur macht interessante Mitteilungen über den Kaiser Menelik. Wie der Ingenieur zu berichten weiß, ist es nicht wahr, daß der Kaiser, wie allgemein verbreitet wurde, gestorben sei. Trotz seines hohen Alters — Menelik ist 69 Jahre alt — befindet er sich noch am Leben, wird jedoch von der Oeffentlichkeit streng abgeschlossen. Kaiser Menelik ist seit längerer Zeit an Gehirnerweichung erkrankt, und befindet sich in einem Zustande, der ihm die Führung der Regierungsgeschäfte unmöglich macht. Die Staatsgewalt ruht gegenwärtig ausschließlich in den Händen der Kaiserin Taitu. Das Volk weiß nichts Genaueres über das Schicksal des Kaisers, und es ist aus diesem Grunde bereits wiederholt zu Aufständen gekommen, die jedoch stets unterdrückt werden konnten. Auf jeden Fall gelten die Tage des Kaisers für gezählt.

Amerika.

— **(Ein Vorschlag an Bryan.)** Da Staatssekretär Bryan bekanntlich erklärt hat, daß er ein Jahreseinkommen von 20 000 Dollar haben müsse, aber als Staatssekretär nur 12 000 Dollars beziehe, so hat der Verlag der „Newyork World" Bryan angeboten, ihm, solange er Staatssekretär ist, jährlich 8000 Dollar auszuzahlen, sofern er die ganze Zeit seinem Amte widmet und von Vorträgen ꝛc. absieht.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 19. Sept. **(Verschiedenes.)** Die Milchproduzenten von Dortmund und Umgegend wollen in diesem Jahre die **Milchpreise** um 2 Pfg. pro Liter auf 22 Pfg. **erhöhen.** Im nächsten Frühjahr sollen die alten Preise wieder eintreten. Man beabsichtigt, in Zukunft einen Unterschied zwischen Sommer- und Winterpreis einzurichten. Als Grund wird diesmal die Höhe der Preise für Futtermittel während der Wintermonate angegeben.

Wegen dringenden Verdachts, ihr uneheliches **Kind getötet** zu haben, wurde eine 19jährige Dienstmagd festgenommen und dem Amtsgerichts zugeführt.

Mittwoch abend 9½ Uhr ist die Ehefrau Hermine Bäcker aus der Vorsigstraße von der Treppe des dritten Stockwerks abgestürzt und ihren schweren Verletzungen bald darauf erlegen.

Dortmund, 19. Sept. **Im Ohmvrozeß** wurden gestern zunächst wieder einige Zeugen vernommen und zwar Inhaber von Konten bei der Niederdeutschen Bank. Der erste Zeuge war ein Amtsrichter aus Münster, der bei der Niederdeutschen Bank spekuliert und sein ganzes Vermögen verloren hatte. Er geriet in Schulden und vereinbarte dann mit dem Angeklagten Laue eine Abzahlung in Höhe von 1200 Mark jährlich. Der zweite Zeuge war ein Apotheker aus Münster, dessen Konto im Jahre 1900 90 000 Mark betrug. Er erklärte, daß er aus dem Vermögen seiner Frau, das diese erbte, würde, bezahlen könne. Die Erbschaftsangelegenheit schwebe aber noch. Kurz vor dem Zusammenbruch habe er 26 000 Mark auf sein Konto abbezahlt. Der dritte Zeuge war ein Margarinefabrikant aus Gelsenkirchen, der vierte ein Beamter aus Düsseldorf, der gleichzeitig ein Konto bei der Niederdeutschen Bank besaß. Gegen alle diese Konteninhaber ging die Niederdeutsche Bank nicht vor, sondern sie ließ die Konten laufen. Im übrigen waren die Aussagen der betreffenden Zeugen ziemlich belanglos. Der letzte Zeuge war der frühere Depotbuchhalter der Niederdeutschen Bank, Siebert, der einige Angaben über die Lebensversicherung des ehemaligen Bankangestellten Möbius machte. Dieser war nämlich mit 35 000 Mark versichert, deren Prämien die Niederdeutsche Bank bezahlte. Nach Erledigung der Zeugenvernehmung wurde der Delkrederefonds weiter besprochen und zwar soweit das Jahr 1908 in Frage kommt. Aus dem Delkrederefonds wurden in diesem Jahre zahlreiche Beträge bezahlt, die nach Ansicht der Staatsanwaltschaft hieraus nicht bezahlt werden dürfen, u. a. Rückvergütung von Zinsen und Provisionen, Versicherungsprämien, Entschädigungen und anderes. Danach erfolgte die Vertagung auf Freitag.

** **Letmathe,** 19. Sept. **Bei Sprengarbeiten** im hiesigen Steinbruchbetriebe wurde der Arbeiter Josef Ernst auf der Stelle getötet.

** **Herne,** 19. Sept. **Der hiesigen Kriminalpolizei** ist anscheinend ein guter Fang gelungen. Der schon vielfach vorbestrafte frühere Buchhalter Kuß-Herne hatte bei ihm bekannten hiesigen Geschäftsleuten 25 000 Mark falsches Papiergeld, das in Düsseldorf gemacht worden war, für 5000 Mk. bar angeboten. Er war so unvorsichtig, die Versicherung eines Geschäftsmannes, die Scheine zu kaufen, zu glauben, und bestellte ihn in eine Wirtschaft in Recklinghausen. Dort konnten er und zwei Mitschuldige, der Kaufmann Meißner und der Händler Schröder, beide aus Düsseldorf, festgenommen werden. In ihrem Besitz fanden sich noch für 80 000 Mark falsche Hundertmark-Scheine. Das Trio hatte sich im Gefängnis kennen gelernt. Die Rückseite der Falschscheine ist den echten sehr ähnlich. Die Vorderseite weist zwar einen Ulktext auf, der jedoch erst nach genauem Hinsehen zu erkennen ist.

Bochum, 19. Sept. **(Milchpanscher verurteilt.)** Vor dem Schöffengericht hatten sich die Eheleute Nataiczak aus Laer unter der Anklage zu verantworten, Milchfälschungen durch Wasserzusatz von 20 bis 120 Prozent vorgenommen zu haben. Das Gericht hat wegen der Schwere der Fälschungen und wegen der Gefahr, die daraus besonders Säuglingen erwächst, auf eine hohe Strafe erkannt: es verurteilte die Frau zu sechs Wochen Gefängnis, während der Mann, dem man nur Fahrlässigkeit nachweisen konnte, mit 100 Mark Geldstrafe davonkam. Es wurde ferner die Veröffentlichung des Urteils angeordnet.

(?) **Gelsenkirchen.** 19. Sept. **(Grubenunglück. Sturz.)** In dem Grubenbetriebe des Schachtes „Alma" der Zeche „Reinelbe" stürzte der Steiger Heidemann infolge eines Fehltritts 15 Meter tief in einen Stapel hinab, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb. Der Verunglückte, der 27 Jahre alt war, wollte sich in den nächsten Tagen verloben.

** **Steele,** 19. Sept. **(Zugentgleisung.)** Gestern morgen 8,50 Uhr entgleiste auf der Strecke Essen-Rüttenscheidt—Rellinghausen—Steele Süd in Kilometer 9,2 ein Kleinschlagzug. Die Maschine, der Packwagen und ein Kleinschlagwagen liegen quer auf den Geleisen, so daß der Betrieb vollständig gestört ist. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Güterzüge werden über Essen geleitet. Personen wurden nicht verletzt.

Rätsel und Spiel.

Humoristische Kleinchronik.

Witz und Humor.

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Witz und Humor.

Der geeignete Mann. Ein Herr beklagte sich bitter über die Lebensweise seines Sohnes und schüttete einmal darüber einem alten Freunde gegenüber sein Herz aus. — „Ja", erwiderte dieser, „du solltest einmal tüchtig mit ihm reden und ihn zu seiner Pflicht zurückrufen." — „Leider achtet er nicht im mindesten auf das, was ich sage. Er hört nur auf die Ratschläge von Dummköpfen. Ich wünschte, du sprächest einmal ordentlich mit ihm!"

Ueberflüssig. „Es soll eine Badeanstalt für die ärmere Bevölkerung errichtet werden; werden Sie nicht auch einen Beitrag zeichnen, Herr Kommissionsrat?" — „Dummes Zeug! Wie ich noch arm war, habe ich auch nicht gebadet!"

Der Ehrenmann. „Was ist Ihre Vorstellung von einem Ehrenmanne?" — „Ein Ehrenmann", antwortete ein vornehmer Herr, sich in die Brust werfend, „ist der, der seine Weinrechnungen und seine Spielschulden bezahlt, selbst wenn er, um sich das nötige Geld zu verschaffen, gezwungen wäre zu heiraten!"

Können und Nichtkönnen. Ein Student hatte in einem Gasthause viel von seinen mannigfaltigen Kenntnissen gesprochen, so daß einem Gast die Geduld riß und er ziemlich barsch sagte: „Jetzt haben wir wirklich genug von dem gehört, was Sie können; sagen Sie mir auch einmal, was Sie nicht können, und ich stehe Ihnen gut dafür, das kann ich." — „Ich?" sagte der Student, „nun, ich kann meine Zeche nicht bezahlen, und es freut mich sehr, daß Sie das können." Unter allgemeinem Gelächter entsprach der Gast seiner Erwartung.

Ohne Behandlung. Junger Arzt: „Denk dir . . . ich war doch vier Wochen verreist! In der kurzen Zeit habe ich alle Patienten verloren!" — Freund: „Darüber wunderst du dich? Wenn sie so lange deine Behandlung entbehren, müssen sie ja gesund werden!"

Wahlrede. „So saugt der Bourgeois Honig aus dem Schweiße der Arbeit, und wenn dann Eure Kräfte schwinden, wirft er Euch als ausgepreßte Zitronen zum alten Eisen!"

Genau. Der Museums-Aufseher: „Dieser „Rubens" hat eine halbe Million Mark gekostet!" — Der Fremde (nach einer Minute andächtigen Staunens): „Entschuldigen Sie, mit oder ohne Rahmen?"

Im Opferjahr. Die Gnädige: „Du, Männe, jetzt werden wir wohl endlich mal besseres Wetter bekommen, das Barometer ist in die Höhe gegangen." — Der Kommerzienrat: „Na hoffentlich müssen wir da nicht noch 'ne Luftdruckzuwachssteuer bezahlen."

(Lustige Blätter.)

Allerdings. Kurtchen: „Papa, es muß doch ganz scheußlich sein, wenn einem Taucher auf dem Meeresgrunde ein Floh beißt!"

„Was sind Sie in Ihrem Zivilberuf Einjähriger?" — „Geologe, Herr Unteroffizier." „Vorne mit'm „G"?" — „Jawohl, Herr Unteroffizier." „Hm — mit'm „T" vorne habe ich schon mehrere gehabt."

Postskriptum. Sommerfrischler: „Sagen Sie, fügt Ihre Frau auch jedem ihrer Briefe an Sie ein Postskriptum bei?" — Einheimischer: „Bei uns verreist keins. Aber sie ruft mir jed'smal noch 'was vom Fenster aus nach, wenn ich ausgeh'n tu'!"

Humoristische Reimchronik.

Herbstreinmachen.

Man braucht zu allem Müh' und Zeit, —
Zum Beispiel auch zur Reinlichkeit. — Nicht
Seife, Wasser, Schwamm und Leiter, — Nicht
Tuch und Bürste und so weiter — Tun es,
es ist die kluge Hand, — Der alles ordnende
Verstand. — Wie traurig seufzt der Ehemann,
— Das Herbstreinmachen rück heran, — Indes
die Hausfrau flink hantiert, — Und wie ein
Feldherr kommandiert. — Naht dann das
Kampfheer auserlesen — Mit Leiter, Schrubber
und mit Besen, — Dann ist's am besten, sich
zu drücken — Vor Wassergrimm und Seifenstücken. — Indessen tobt mit Mut und Macht
— Im trauten Heim die Reinmach'schlacht. —
Kein Fleckchen läßt man dort am Leben, —
Kein Stäubchen an dem Boden kleben. — Kein
Spinnweb kann sich dort verstecken, — Das
Feldherrnauge wird's entdecken. — Und Wasser
oben, Wasser unten, — Die Röcke kurz heraufgebunden, — Die Füße ohne Spur von Strümpfen, — So sieht man sie, fast wie die Nymphen: — Hielt alle Poesie nur Stand — Vor
Wasser, Seife, Scheuersand! — Der Branddirektor ruft: „O Weh! — Heut' Herbstreinmachen, wie ich seh'! — Wenn heute nur kein
Brand ausbricht, — Wir reichen mit dem Wasser nicht!" — „O, Weh!" ruft auch der Herr
Gemahl, — „Das Essen kalt, die Wände kahl,
— Der Boden naß, die Treppe nasser, — Und
nichts als Wasser, Wasser, Wasser — Und nirgends rings ein trockner Flecken, — Dort sich
zu retten, zu verstecken, — Hier ist es nimmer
gut zu hausen!" — Und er entflieht mit stillem
Grausen. — — Ist alles rein und blitzeblank
— Der Stuhl, das Sopha und der Schrank, —
Der Spiegel, Kochherd und so weiter, — Dann
blickt die Hausfrau siegesheiter. — Ja, Reinlichkeit ist meist recht schwer — und bringt doch
wieder Glück und Ehr'; — Auch tut man sie
besonders pflegen — Der Ordnung und Gesundheit wegen. — Drum sei gelobt zu aller
Zeit — des Herbstreinmachens Reinlichkeit!

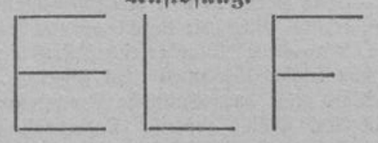
Auflösungen

aus der vorigen Freitagnummer.

Rebus.

Wer reich ist, hat viel Freunde.

Auflösung.



Anreihung.

A u s t e r l i t z
A d l e r o r d e n
S t r a u s b e r g
S c h i m p a n s e
S c h r a m b e r g
L a n g e n b u r g
W i n d t h o r s t
H a u s t r e p p e
D e y n h a u s e n
M a s k e n b a l l

Adrianopel.

Silbenrätsel.

Hegel, Igel, Engel — Roda, Ida, Soda — Tasse, Dose, Ilse — Elbe, Salbe, Taube — Enge, Lauge, Lüge — Eider, Werder, Oder — Iser, Cäsar, Husar — Sünder, Tender, Eider — Robbe, Bube, Liebe — Insel, Cassel, Häcksel — Böller, Iller, Neßler.

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

Schiller.

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Buchstaben-Pyramide.

. Die einzelnen Punkte der Pyramide
.. sind derartig durch Buchstaben zu
... ersetzen, daß in den wagerechten Reihen
.... Wörter entstehen, die, aber in anderer
..... Folge, bedeuten: Stadt in Posen, Redeteil, Körperteil, Nagetier, Planet, Holzfaser und Vokal. Die Wörter werden
.... durch Zufügung je eines Buchstaben zu der höher stehenden Reihe gebildet. Umstellung der Buchstaben ist gestattet.

Wort-Einsatz-Rätsel.

A.	C.	B.
See	?	Bild
Stadt	?	Wächter
Ufer	?	Glosse
Nordsee	?	Reich
Kalender	?	Hundert
Schutz	?	Berg
Völker	?	Tisch
Wall	?	Schale
Frucht	?	Leben
Vater	?	Schuh

Zwischen die unter A und B angegebenen Wörter soll unter C je ein Hauptwort gesetzt werden, das in Verbindung mit den angegebenen Wörtern neue Hauptwörter bildet. Z. B. A Rinder, B Graf, mit dem Einsatzwort C Mark ergibt: Rindermark und Markgraf. Die geordneten Wörter unter C nennen ein Schloß am Rhein.

Vexierbild.



Wo ist der Türke?

Hexengold.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

Graf Rudolf von Ravenau schritt, in tiefes Sinnen verloren, in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Sein vornehmes, etwas bleiches Greisengesicht war wie im Schmerz getrübt. Auf der Stirn lag eine scharfe, eigentümlich gezeichnete Falte — die Trotzfalte der Ravenaus — ein charakteristisches Zeichen seines Geschlechts.

Endlich blieb er an einem der hohen Fenster stehen, dessen tiefe Nischen mit schweren Brokatvorhängen dekoriert waren. Sein Blick schweifte über den geräumigen, mit mächtigen Steinplatten gepflasterten Schloßhof, zwischen denen feines graugrünes Moos hervorquoll.

In der Mitte des Hofes erhob sich auf ansteigendem Rasenrondel ein alter Brunnen aus Sandstein. Vier groteske Drachenleiber wanden sich um das runde Becken. Die Köpfe dieser steinernen Ungeheuer strebten über den Beckenrand der Mitte zu, als wollten sie gierig den Wasserstrahl aufsaugen, der aus der Mitte des Wasserspiegels emporstieg.

Graf Ravenaus Blick haftete an diesem Brunnen, der unzertrennlich zur Geschichte des Hauses gehört.

Die Ravenaus, ein altes stolzes Geschlecht, gehörten zu den wenigen Adelsfamilien, die ihren Glanz und Reichtum bis in unsere Zeit zu wahren gewußt hatten. Durch Graf Rudolfs Heirat mit der Reichsfreiin Ulrike von Schönrode war auch das etwa eine Stunde entfernte Schloß Schönrode mit großem Grundbesitz an die Ravenaus gekommen. Sie nannten sich seitdem Grafen von Ravenau-Schönrode.

Nun lebte nur noch ein einziger Ravenau, der Greis, der mit düsterer Miene am Fenster seines Arbeitszimmers stand. Wie lange noch — dann schlossen sich auch seine müden Augen für immer. Er wandte sich jetzt vom Fenster ab und ließ sich vor seinem Schreibtisch nieder. Mit bebenden Händen ergriff er einen Brief, der geöffnet vor ihm lag, und überflog noch einmal die energische Damenhandschrift.

„Ich möchte Euer Hochwohlgeboren zu bedenken geben, daß Komtesse Jutta in den nächsten Tagen ihr 19. Jahr vollendet. Ihre Erziehung ist in allen Teilen harmonisch abgeschlossen, so daß Euer Hochwohlgeboren zufrieden sein werden; Komtesse Jutta wurde eine Zierde unseres Institutes.

So gern wir die junge Dame noch behielten, halten wir es doch für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß alle Altersgenossinnen der Komtesse unser Institut bereits verlassen haben, um in die Welt eingeführt zu werden. Komtesse Jutta quält sich scheinbar mit der Frage, weshalb sie nicht heimgerufen wird. Deshalb bitten wir ganz ergebenst, diesen Gedanken in gütige Erwägung zu ziehen und uns mit Instruktionen zu versehen.

Uns Euer Hochwohlgeboren ergebenst empfehlend zeichnen wir

hochachtungsvoll

Gewister Leportier."

Graf Ravenau legte den Brief seufzend beiseite.

„19 Jahre alt," sagte er, wie in tiefes Sinnen verloren.

Hatten die Jahre Flügel gehabt, diese für ihn so einsamen, schweren Jahre, in denen er erst mit Gott und Menschen haderte und dann allmählich in dumpfem Schmerz dahinlebte?

Gesang.

Ein Regenstrom aus Felsenrissen,
Er kommt mit Donners Ungestüm,
Bergtrümmer folgen seinen Güssen,
Und Eichen stürzen unter ihm;
Erstaunt, mit wollustvollem Grausen,
Hört ihn der Wanderer und lauscht,
Er hört die Flut vom Felsen brausen,
Doch weiß er nicht, woher sie rauscht:
So strömen des Gesanges Wellen
Hervor aus nie entdeckten Quellen.

Schiller.

Komtesse Jutta! — Seine Enkelin, das einzige Kind seines zu früh gestorbenen Sohnes. Komtesse Jutta! Warum hatte er sie aus seiner Nähe verbannt, warum sich nicht durch ihren Anblick über sein herbes Leid trösten lassen?

Er blickte zu dem lebensgroßen Porträt seines Sohnes empor. Es zeigte die edlen Züge des Vaters, die hohe Stirn mit der charakteristischen Trotzfalte. Aber die Augen sahen lebensfroh, in sonniger Heiterkeit auf den einsamen Mann hernieder.

„Hans-Georg — Dein Kind — Dein Kind!" Fest hafteten die Augen des Greises an dem jungen, frohen Gesicht. All das war nun schon längst in Staub zerfallen. Nichts war dem Greis von ihm geblieben, der sein Stolz, sein Glück, seine Hoffnung war, nichts — als sein Kind, die Enkelin. Und dieses Kind, dieses heilige Vermächtnis, hatte er fremden Leuten übergeben, die es erziehen sollten. Nach dem Tode des Vaters war das damals 6jährige Mädchen von Ravenau einem erstklassigen Genfer Pensionat übergeben worden. Nicht ein einziges Mal in all den Jahren hatte die Komtesse bei dem Großvater geweilt.

Warum aber mußte Jutta in der Verbannung, fern vom Großvater aufwachsen? — Weil sie nicht nur das Kind seines Sohnes, sondern auch das der Frau war, die Schuld trug am Tode seines Sohnes, die ihm Schmach und Schande gebracht und seine Lebenskraft gebrochen hatte. Hans-Georg hatte gegen den Willen seines Vaters eine Schauspielerin geheiratet, die Tochter eines verarmten polnischen Edelmannes, die er in Paris kennen gelernt. Er war der koketten Sirene mit den schwarzen Augen und dem rotgoldenen Haar ins Netz gegangen.

Sein Vater hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diese Heirat zu verhindern, aber es war nutzlos. Und so mußte Graf Ravenau, wenn er sich nicht für immer mit seinem Sohne entzweien wollte, dessen im Auslande geschlossene Ehe sanktionieren.

Zwei Jahre ungetrübten Glückes verlebte Hans-Georg mit seiner schönen Gattin. Sie wohnten im Schloß Schönrode, und dort wurde nach einem Jahr Jutta geboren.

Daß das Kind kein Knabe war, verstimmte den alter Graf Ravenau sehr. Er blieb überhaupt gegen Gwendoline fremd und zurückhaltend. Nachdem diese zwei Jahre in Schönrode die Schloßherrin gespielt, wurde ihr das stille Leben langweilig. Sie bestimmte ihren Gatten, den Winter mit ihr in Nizza zu verbringen.

Dort traf sie mit einem entfernten Verwandten, Henry de Clavingy, zusammen, der die Zuneigung der schönen Gwendoline ausbeutete. Sie verpfändete heimlich die Familiendiamanten, um Clavingy eine große Summe einzändigen zu können.

Hans-Georg wurde zum ersten Male mißtrauisch gegen seine Frau, als er sah, wie sie Clavingy bevorzugte, und eines Abends glaubte er Grund zur Eifersucht zu haben. Er griff zur Waffe, um im Zorn Clavingy zu züchtigen. Dieser kam ihm jedoch zuvor und Hans-Georg fiel, durch die Brust geschossen, zu Boden.

Der alte Graf Ravenau eilte an das Lager seines schwerverwundeten Sohnes. Nach einer häßlichen Szene, die Gwendoline dem alten Grafen gemacht, zwang er sie, abzureisen.

Die Ehe wurde geschieden. Clavingy war rechtzeitig geflohen, und Gwendoline sah ihn nicht wieder. — Hans-Georg sollte nie wieder ganz genesen. Als er im nächsten Sommer mit seinem Vater nach Ravenau zurückkehrte, ein kränklicher, gebrochener Mann, da war die Scheidung bereits rechtskräftig geworden und Gwendoline aus seinem Leben gestrichen. Ob auch aus seiner Erinnerung, wußte niemand. Ihr Name ward nie mehr erwähnt, aber in Hans-Georgs eingesunkenen Augen lag oft ein Ausdruck furchtbarer Seelenqual.

Der alte Graf wich auch jetzt nicht von der Seite seines Sohnes, dem er rührende Sorgfalt angedeihen ließ. Ihn selbst hatte dieser Schicksalsschlag innerlich zermalmt. Ein unversöhnlicher Haß gegen die Verderberin seines Sohnes erfüllte seine Seele und machte ihn hart und finster.

Die kleine Jutta war inzwischen fröhlich herangeblüht. Wäre es nach Graf Rudolf gegangen, so hätte sie Schönrode auch jetzt nicht verlassen. Aber Hans-Georg sehnte sich nach seinem Kinde, dem einzigen, was ihm von seinem trügerischen Glück geblieben.

Graf Rudolf wich der Kleinen aus, so viel er konnte. Er sah sie kaum an. Sein Haß gegen die Mutter übertrug sich auch auf das schuldlose Kind. Wäre es wenigstens ein Sohn gewesen!

Er sah das Leben seines Sohnes langsam verlöschen. Keine Macht der Erde konnte ihm Frische und Gesundheit wiedergeben. Was der alte Herr in diesen Jahren erduldete, als er einsame Sommer in Ravenau und einsame Winter im Süden mit seinem kranken Sohn verlebte, davon sprachen nur die gramvollen Augen. Nie kam ein Wort der Klage über seine Lippen, aber in jenen Tagen stellten sich zuerst die Vorboten einer Herzkrankheit ein.

Die Nachbarn und Freunde des Grafen Ravenau erfuhren nie recht, was eigentlich geschehen. Durch die Dienerschaft ward verbreitet, Graf Hans-Georg sei mit seiner Gemahlin bei einer Wagenfahrt verunglückt und Gräfin Gwendoline gestorben.

Dieser Auslegung widersprachen Vater und Sohn nicht, zumal Hans-Georg wünschte, daß Jutta an den Tod ihrer Mutter glaube. Die wenigen Besucher, die sich in der ersten Zeit nach der Rückkehr der beiden Grafen in Ravenau einfanden, blieben später allmählich aus. Nur einer kam immer wieder und suchte in treuer Freundschaft die beiden Einsamen aufzuheitern. Fritz von Gerlachhausen, dessen Gut zwischen Ravenau und Schönrode lag, war Hans-Georgs bester Freund, obwohl er fast zehn Jahre mehr zählte als dieser.

Fritz von Gerlachhausen kam öfter nach Ravenau. Zuweilen brachte er seinen Sohn Götz mit, und dieser spielte dann mit der kleinen Jutta, die mit ihren großen Kinderaugen erstaunt zu dem großen Jungen aufsah. Er war viel älter und ließ

Der neue Kommandeur des 1. Armeekorps.

Wir bringen heute das Bild des anstelle des neuen Generalinspekteurs Gen. der Inf. von Kluck zum Kommandierenden General des 1. Armeekorps ernannten Generals von Francois. Am 31. Jan. 1856 in Luxemburg ge-



General von Francois.
Kommandierender General d. 1. Armeekorps.

boren, trat Hermann von Francois 1875 als Leutnant in das 1. Garde-Regt. z. F. ein und wurde 1884 Oberleutnant; 1888 kam er in den großen Generalstab. Hauptmann wurde er 1889, gleichzeitig dem Generalstab der Armee aggregiert, später war er im Generalstab des 15. Armeekorps. 1891 kam er zum Generalstab der 31. Division, 1892 wurde er Kompagniechef im Inf.-Regt. Nr. 131, in welcher Stellung er bis 1894 verblieb, wo er zum Generalstab der 8. Division versetzt wurde. Am 18. Oktober 1894 erfolgte die Ernennung zum Major und 1896 die Versetzung in den Generalstab des 4. Armeekorps. 1899 wurde Francois Bataillonskommandeur im zweiten badischen Grenadierregiment Nr. 110. 1900 erfolgte die Versetzung in den Generalstab der Armee unter Wahrnehmung der Geschäfte als Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps. 1903 wurde v. Francois Oberst, 1904 erhielt er das Kommando des Gardegrenadierregiments 3 und 1908 wurde er Generalmajor und Kommandeur der 49. Infanterie-Brigade. Zuletzt war er Kommandeur der 13. Division in Münster.

das niedliche Komteßchen seine jungherrliche Ueberlegenheit fühlen.

Ueber vier Jahre schleppte Hans-Georg sein Leben noch hin. Als er starb, stützte ihm die langjährige, treue Haushälterin, die ihm herzlich ergeben gewesen. Am Bett saßen sein Vater und Fritz von Gerlachhausen und hielten seine erkaltenden Hände.

* * *

Als er den letzten Seufzer aushauchte, trippelten draußen in der langen Galerie leichte Kinderfüßchen an der Tür vorbei. Das 6jährige Komteßchen spielte mit seinem Dackel und jauchzte vor Vergnügen über seine possierlichen Sprünge. Dieses Jauchzen durchschnitt Graf Rudolfs Herz. Mit finsterer Miene starrte er nach der Tür — dann drückte er die gebrochenen Augen seines Sohnes zu und wandte seinen Blick nicht mehr von den geliebten Zügen.

Graf Rudolf verfiel fortan in eine finstere Schwermut. Die kleine Jutta, die noch zu jung war, um zu begreifen, was ihr der Tod genommen, durfte ihm nicht vor Augen kommen. Vergebens suchte Fritz von Gerlachhausen zwischen dem verbitterten Mann und seiner unschuldigen Enkelin zu vermitteln. Voll Liebe nahm sich Frau Henriette Wohlgemut, die brave Haushälterin des Grafen, der kleinen Komtesse an. Wußte sie doch manches, was das übrige Hauspersonal nicht erfuhr.

Fritz von Gerlachhausen wollte Jutta seiner Frau zur Erziehung überbringen. Graf Rudolf aber lehnte das Anerbieten finster ab. Er schickte die Kleine, wenige Wochen nach dem Tode des Vaters, in die schon erwähnte Genfer Pension.

Nun lebte Graf Rudolf von Ravenau während der letzten Jahre fast ganz verlassen in seinem großen Schlosse. Er sprach nur mit seinen Beamten und hin und wieder ein paar Worte mit der Haushälterin. Hans-Georgs Kammerdiener Josef war Kastellan im Schönroder Schloß geworden. Er schwieg wie das Grab über die Tage in Nizza.

Ganz allein saß Graf Rudolf bei seinen Mahlzeiten in dem großen Speisesaal an der reichgedeckten Tafel mit dem herrlichen Silbergeschirr. Hinter ihm, am Kredenzschrank pflegte dann Herr Franz Seidelmann zu stehen und mit den Augen die Diener zu dirigieren. Franz Seidelmann war eine Art Vertrauensmann des Grafen. Halb Kammerdiener, halb Haushofmeister, nahm er die erste Stelle unter den männlichen Dienern ein, während Jettchen Wohlgemut über die weiblichen Dienstboten redigierte. Gelegentlich bekriegten sich diese beiden Machthaber ein wenig, im ganzen kamen sie aber gut miteinander aus.

Nie hatte Graf Ravenau eine der Photographien Juttas angesehen, die er geschickt bekam. Auch von der Gräfin Gwendoline existierte kein Bild mehr in Ravenau.

Und nun, nachdem Komtesse Jutta fast dreizehn Jahre in der Genfer Pension verbracht, schrieben diese Inhaber desselben, die Geschwister Leportier, daß seine Enkelin gewissermaßen ihrem Institut entwachsen sei. Nun ging es wohl nicht mehr an, die Heimkehr seiner Enkelin zu verzögern. Er würde sie heimrufen müssen, das sah er ein.

Eine leise Hoffnung regte sich in ihm, daß Jutta ihrem Vater ähnlich sehen möge, daß sie eine echte Ravenau sein könne und ihn nicht an ihre verhaßte Mutter erinnere. Wenn das möglich wäre — wenn er sie lieben könnte — wenn sein einsames Alter durch ihre Gegenwart erwärmt und erhellt würde! —

Aber wie dem auch sei — heimrufen mußte er sie, die Erbin von Ravenau-Schönrode, die künftige Herrin des ausgedehnten Besitzes. Ihr Platz war nun, da sie erwachsen, an seiner Seite. Auch galt es, einen passenden Gatten für sie zu wählen. Das fiel ihm nicht schwer. Im Grunde hatte er ihn schon längst gefunden. Ravenau und Schönrode sollten wenigstens einen Besitzer nach seinem Wunsche erhalten: Götz von Gerlachhausen sollte sein würdiger Nachfolger sein. Er war seines Vaters echter Sohn, ehrlich, rechtschaffen, klar und wahr. An diesem Gedanken hielt der Graf mit der ganzen Zähigkeit seines Willens fest.

Er wußte, daß schon Fritz Gerlachhausen schwer um seinen Besitz gekämpft hatte. In Gerlachhausen fehlte es an Barmitteln. Auch Götz hatte seine jungen starken Schultern gegen den Untergang gestemmt und arbeitete, von seiner tatkräftigen, prächtigen Mutter unterstützt, unermüdlich von früh bis spät. Aus dem eleganten Offizier war ein tüchtiger Landwirt geworden.

Während Graf Rudolf an seinem Schreibtisch saß, erwog er seine Idee noch einmal nach allen Seiten.

Dann nahm er mit einer entschlossenen Bewegung die Feder in die Hand und begann zu schreiben. Zuerst einen Brief an die Geschwister Leportier, denen er mitteilte, daß er in kurzer Zeit seine Enkelin durch seinen Haushofmeister abholen lassen werde. Eine Jungfer zu ihrer persönlichen Bedienung würde den Hofmeister begleiten. Dann schrieb er einen zweiten Brief, der sehr viel kürzer ausfiel und an Götz von Gerlachhausen gerichtet war. Diesen Brief schickte er durch einen reitenden Boten nach Gerlachhausen.

(Fortsetzung folgt.)

Jakob Grimm.

Vor 50 Jahren, am 20. September 1863, starb Jakob Grimm, der Begründer der deutschen Philologie, zu Frankfurt a. M. 1785 zu Hanau geboren, wuchs er in engen Verhältnissen auf. Er besuchte das Kasseler Lyzeum und bezog 1802 die Universität Marburg, wo er unter Savigny die Rechte studierte; hier begann auch sein Interesse für altdeutsche Dichtung. 1805 wurde er in Kassel Kriegssekretariatsaccessist, 1808 auf Empfehlung Johannes von Müllers Privatbibliothekar Jeromes, 1809 Staatsratsauditeur. Nach den Freiheitskriegen nahm er als Legationssekretär am Wiener Kongreß teil und forderte im preußischen Auftrage die geraubten deutschen Handschriften aus Paris zurück. 1829 folgte er mit seinem Bruder Wilhelm einem Rufe nach Göttingen als Bibliothekar und Professor. Der Protest der Göttinger Sieben gegen den Staatsstreich des Königs von Hannover trug ihn die Ausweisung ein; 1837 kehrte er nach Kassel zurück. Von hier zog ein ehrenvoller Ruf Friedrich Wilhelms IV. die Brüder als Mitglieder der Akademie der Wissenschaften 1841 nach Berlin. 1846 und 1847 leitete Jakob Grimm als Ehrenpräsident die Germanistenversammlungen in Frankfurt am Main und Lübeck; 1848 wurde er in das Frankfurter Parlament gewählt. Im Jahre 1896 wurde in Hanau ein gemeinsames, von Eberle angefertigtes Denkmal der Brüder enthüllt. Sein Nachlaß ist durch Hermann Grimm der Berliner Bibliothek anvertraut worden. Die 1897 in Kassel gegründete Grimm-Gesellschaft bezweckt die Sammlung von Erinnerungen an die Brüder Grimm.

Mannigfaltiges.

— **Das „Rattenfängerhaus"** in Hameln, einer der schönsten Renaissancebauten Norddeutschlands, steht zum Verkauf. Durch das Gesetz über Schutz und Erhaltung der Baudenkmäler ist zwar eine gewisse Garantie gegeben, daß der schöne Bau dauernd in seiner jetzigen Gestalt unverändert bleibt, aber es ist doch allgemeiner Wunsch der Bürgerschaft Hamelns, das „Rattenfängerhaus" in städtischen Besitz zu nehmen. Das „Rattenfängerhaus" Hamelns nimmt in verschiedenen Figuren und Bildern Bezug auf die bekannte Sage, hat aber sonst mit dieser nichts zu tun.

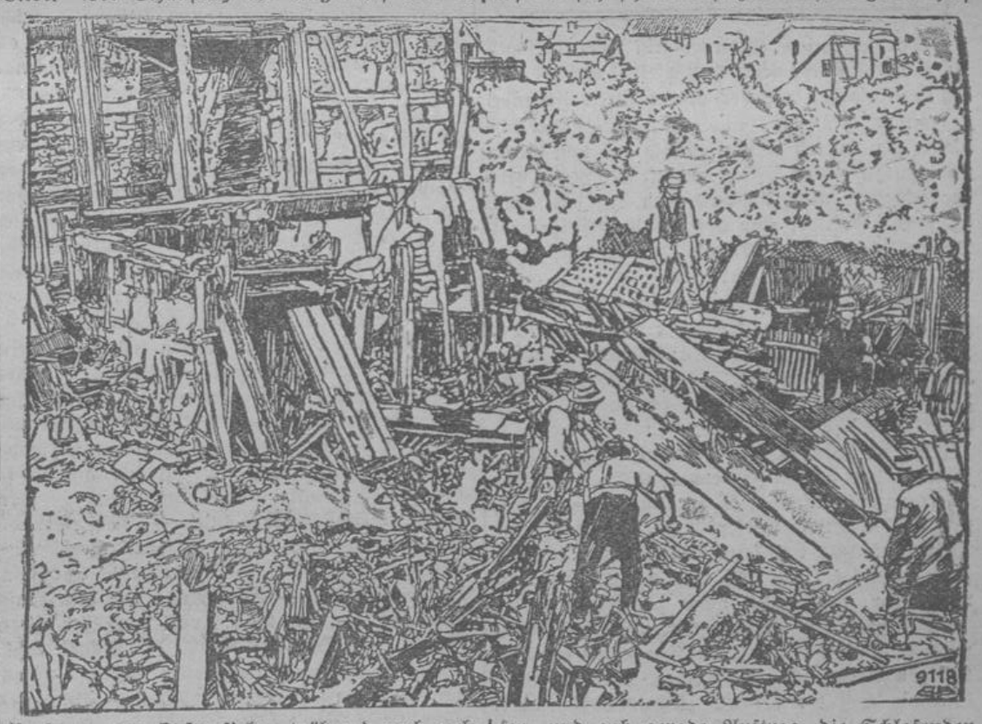
— **Die neue Kgl. Bibliothek Berlins**, die kurz vor der Fertigstellung sich befindet, ist nach dem königlichen Schloß das größte Gebäude Berlins. Die beiden größeren Fronten messen 170 Meter, die beiden kleineren 106 Meter. Etwa 5 Millionen Bände können hier untergebracht werden. Das Interessanteste im Innern ist der große Lesesaal, der, kuppelförmig gebaut, vom Fußboden an 34 Meter emporsteigt. Zum Vergleich diene der nur 31 Meter hohe Lesesaal des Britischen Museums in London, der bisher als der berühmteste der Welt galt. Der gewaltige Bau hat 12 Millionen gekostet. Eine Deutsche Reichs-Bibliothek, die zu wünschen wäre, haben wir noch nicht.

— **Das Märchen von den Marsmenschen** hat neuerdings durch die Untersuchungen des englischen Astronomen Maunder eine interessante Beleuchtung erfahren. Maunder hat festgestellt, daß der Mars eine durchschnittliche Temperatur von — 49 Grad Celsius aufweist. Demgemäß natürlich muß das organische Leben des Planeten sein, wenn von einem solchen im Sinne unserer Begriffe überhaupt gesprochen werden kann. Menschenwesen also dürften kaum auf dem Mars existieren. Die Annahme, daß es dort mit menschlicher Intelligenz ausgestattete Wesen geben müsse, wurde besonders durch die Schiaparellische Entdeckung der Marskanäle gestützt, über deren Bedeutung man sich heute noch im Unklaren befindet.

— **„Schul-Psychologen."** Die Schulen Londons, in denen etwa 750 000 Schulkinder unterrichtet werden, haben einen „Schul-Psychologen" zugeteilt erhalten, einen Gelehrten, dessen Aufgabe es ist, abnorm veranlagte Kinder unter seine Aufsicht und Behandlung zu nehmen. Wie der Herr sich mit dieser Aufgabe, die eigentlich wohl den Lehrern zufallen sollte, abfinden wird, bleibt abzuwarten. An deutschen Schulen sind übrigens Schulärzte angestellt, die über die physische und moralische Gesundheit der Kinder wachen.

Die Explosionskatastrophe in Koburg.

Wir zeigen heute unsern Lesern den Schauplatz der Koburger Explosionskatastrophe im Bilde. Der Schauplatz des Unglückes, dem 13



Personen zum Opfer fielen, während noch mehrere Schwerverletzte sich im Krankenhaus befinden, war das Haus Mauerstraße 10. In den Abendstunden des Unglückssonntags war gemeldet worden, daß ein Rohr der Straßengasleitung unmittelbar vor dem Hause defekt sei. Vom städtischen Gaswerk wurden Arbeiter hingeschickt, um die schadhafte Leitung zu reparieren. Der Gasmeister nahm Gefahr für die Bewohner an, die sich schon meist zur Ruhe begeben hat, ken, und gab gerade Auftrag, die Schlafenden zu wecken. Da schoß kurz nach ½11 Uhr im Erdgeschoß eine Stichflamme empor, und eine gewaltige Explosion erfolgte. Zweimal wankte das Haus; es wurde in die Höhe gehoben, und stürzte krachend zusammen.

*

— **Heirat zwischen Verstorbenen.** Bei einem Volksstamm im Kaukasus besteht eine eigentümliche Sitte. Sobald einem Elternpaar ein erwachsener Sohn, der Junggeselle geblieben, stirbt, findet sich jemand bei ihm ein, dem im Laufe des Jahres eine heiratsfähige Tochter gestorben ist und sagt: „Dein Sohn wird sicherlich einer Gattin bedürfen; ich gebe dir meine Tochter und du zahlst mir dafür das Heiratsgut." Ein derartiger freundschaftlicher Vorschlag wird nie zurückgewiesen, und man wird sich bald über die Höhe des Heiratsgutes, welches je nach den Vorzügen, welche das lebende Mädchen besaß, wechselt und manchmal recht bedeutend ist, einig. Es sind Fälle vorgekommen, in denen der Vater des Jünglings dem Vater des Mädchens bis dreißig Kühe für diese seltsame Ehe zwischen den Verstorbenen gezahlt hat.

Der Nasenring.

Ein neuer Trick setzt in Paris
Die Herren in Ekstase,
Die Damen tragen — wenn sie schick
Ein Ringlein an der Nase.

Natürlich nicht aus Zinn und Blech,
Das würde wenig zieren,
Ein Goldring muß sich steingeschmückt
Vom Näschen präsentieren.

Die Mode will's — man ist bereit,
Das Neueste zu küren,
Und zeigt den Männern, wo man leicht
Am Schnürchen ist zu führen.

Ihr Mädels, die ihr freien wollt,
Laßt diese Nasendinger.
Den rechten Wert von alters her
Hat nur der Ring am Finger!

(Jugend.)

Viertes Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 113. Sonnabend, den 20. September 1912. 41. Jahrgang.

Damenhüte

Zeige hiermit den geehrten Damen den Empfang der neuesten Modelle, sowie sämtlicher Saison-Neuheiten ergebenst an.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Wilh. Cramer, Kamen, Weststrasse 89.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Die zweitägige Debatte
über den Massenstreik

führte, wie schon berichtet, zur Annahme der Resolution des Parteivorstandes mit Zweidrittelmehrheit. In dieser Resolution wird auf die einschlägigen früheren Parteibeschlüsse verwiesen, wonach die umfassende Anwendung der Massenarbeitseinstellung als eines der wirksamsten Mittel zu betrachten ist, nicht nur um Angriffe auf bestehende Volksrechte abzuwehren, sondern um Volksrechte neu zu erobern. Die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts zu allen Vertretungskörpern ist eine der Vorbedingungen für den Befreiungskampf des Proletariats. Das Dreiklassenwahlrecht entrechtet die Besitzlosen nicht nur, sondern hemmt sie in allen ihren Bestrebungen auf Verbesserung ihrer Lebenshaltung. Indem der Parteitag den Massenstreik als unfehlbares und jederzeit anwendbares Mittel zur Beseitigung sozialer Schäden im Sinne der anarchistischen Auffassung verwirft, spricht er zugleich die Ueberzeugung aus, daß die Arbeiterschaft für die Erringung der politischen Gleichberechtigung ihre ganze Kraft einsetzen muß. Der politische Massenstreik kann nur bei vollkommener Einigkeit aller Organe der Arbeiterbewegung von klassenbewußten, für die letzten Ziele des Sozialismus begeisterten und zu jedem Opfer bereiten Massen geführt werden. Der Parteitag macht es deshalb den Parteigenossen zur Pflicht, unermüdlich für den Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu wirken.

Den Bericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion

erstattete Abg. Schulz-Erfurt, der zur Unterscheidung von den vielen Namensvettern der Bildungsschulz genannt wird. Die Frage der Bewilligung der Deckungsmittel für das Militärgesetz wurde aus diesem Beratungsteil ausgeschieden und wird zusammen mit den anderen Steuerfragen erörtert werden. Der Bericht fand, weil die Hauptsache fehlt, nur laues Interesse. Der Saal ist nur mäßig besetzt. Es liegen hierzu Anträge vor, von denen einer die Reichstagsfraktion beauftragt, die Regierung zu Maßnahmen gegen die kapitalistische Verteuerung des Mesothoriums zu bestimmen. Andere Anträge tadeln die Abwesenheit sozialdemokratischer Abgeordneter bei wichtigen Reichstagsbeschlüssen und fordern, daß sämtliche Abgeordnete der Partei, soweit sie nicht durch Krankheit verhindert sind, während der Tagung des Reichstages vollzählig zur Stelle zu sein haben. Weitere Anträge fordern die Beseitigung des Impfzwanges, die Ausdehnung des Kinderschutzgesetzes, die Einführung der direkten Gesetzgebung durch das Volk, die Neueinteilung der Wahlkreise nach den Ergebnissen der jüngsten Volkszählung usw. — Abg. Schulz regte in seinem Bericht eine billige Agitationsausgabe der sozialdemokratischen Reichstagsreden an und suchte alsdann das Verhalten seiner Fraktion bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des Proportionalwahlsystems zu entschuldigen. Am ersten Abstimmungstage war das Haus beschlußunfähig, da man nicht glaubte, daß die Abstimmung noch vorgenommen werden würde; zur Abstimmung am darauf folgenden Tage konnten die von Berlin abwesenden Genossen rechtzeitig nicht mehr herbeigerufen werden, sodaß der Antrag abgelehnt wurde. Wer bei der Abstimmung fehlte, ließe sich nicht mehr feststellen. Diese Erklärung rief lauten Protest hervor; als aber die Forderung erhoben wurde, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten jeder Reichstagssitzung von Anfang bis Ende beizuwohnen hätten, erklärte der Redner: Wenn Sie das verlangen, so würde hier der erste Massenstreik einsetzen: denn das hält kein Mensch aus.

Von mehreren Seiten wurde

die Haltung der Fraktion der Militärvorlage gegenüber

als ungenügend bezeichnet. Für die geforderte schärfere Opposition dagegen fehlt indessen die Resonanz bei den Volksmassen. Wir bekämpfen zunächst nur den imperialistischen Militarismus als Waffe der bürgerlichen Gesellschaft, nicht die Wehrhaftigkeit des Volkes, für die wir eintreten. Durch Parlamentsbeschluß können wir aber nicht von heute auf morgen das stehende Heer in eine Volkswehr umwandeln. Belebt wurde die Reichstagsdebatte durch das Erfurter Urteil, angesichts dessen die Fraktion in kühner Initiative durch schnelles Zufassen einen unmittelbaren Erfolg erreichte, der ohne die Massen nicht möglich gewesen wäre.

In der Diskussion sprach Rechtsanwalt Rosenstein der Fraktion die Anerkennung dafür aus, daß sie die Milderung des Militärstrafgesetzes erreichte. Ein schärferes Auftreten der Fraktion gegenüber der Militärvorlage wäre möglich gewesen; Obstruktion ließ sich bei der geltenden Geschäftsordnung allerdings nicht durchführen. Wir müssen verlangen, daß die sozialdemokratischen Mitglieder bei jeder wichtigen Abstimmung im Reichstage anwesend sind. Die Fraktion hätte sich bei der Reichstagsovation für den Kaiser anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums auch nicht damit begnügen dürfen, den Saal zu verlassen, sondern sie hätte gegen die Ovation demonstrieren müssen. So peinlich der Mangel einer Demonstration berührte, so wollen wir doch darüber den Mantel der christlichen Nächstenliebe breiten. Bei höfischen Kundgebungen dürften die Genossen nicht mehr, wie bisher geschehen, schleunigst den Saal verlassen, sondern müßten im Sitzungssaale bleiben und dort die Auffassung der Partei vertreten, die durchaus republikanisch sei und keinen Anlaß habe, die Gefühle der Gegner zu respektieren. In den süddeutschen Landtagen hätten sich die Genossen sogar direkt an höfischen Kundgebungen beteiligt. Das müsse entschieden aufhören.

Abg. Ledebour forderte gleichfalls, daß die Taktik gegenüber monarchischen Kundgebungen geändert würde. Diese schon zweimal resultatlos besprochene Frage wird in der kommenden Session noch einmal gründlich erörtert werden. Bei künftigen Kaiserhochs werden die Genossen dann hoffentlich im Saale, jedoch sitzen bleiben. Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß das den Genossen im Lande ausdrücklich gesagt werden. Das Diätengesetz mit seinen raffinierten Wirkungen ist ein infames Gesetz, indem es die Verteilung der 3000 Mark Tagegelder mit dem Monat Mai abschließt und damit eine längere Ausdehnung der Sessionen verhindert. — Abg. Hoffmann (Der Zehn-Gebote-Hoffmann des preußischen Abgeordnetenhauses) will die Reichstagsfraktion kräftig und anständig verhauen. An den geheimen Sitzungen über die Militärvorlage mußte die Fraktion teilnehmen, damit sie sah, wie die bürgerlichen Abgeordneten eingeseift wurden, und damit sie sie nachher formgerecht rasieren konnte. In der Landtagsfraktion haben sozialdemokratische Abgeordnete noch nie in wichtigen Sitzungen gefehlt; also darf es im Reichstag auch nicht geschehen. Ein schärferes Auftreten wäre am Platze; einige Genossen scheinen aber zu befürchten, daß sie bei einer Auflösung des Reichstags nicht wiederkommen würden.

In der Nachmittagssitzung wurde diese Debatte zu Ende geführt. Die mitgeteilten Anträge wurden angenommen. Der Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenversicherung von Reichs wegen war von vornherein einhelliger Annahme gewiß.

Deutschland.

— **Kaiser Wilhelm** hat nach dem Jagdausfluge seinen alljährlich gewohnten Aufenthalt auf seinem Gute Kadinen angetreten. Der Kaiser legte die Strecke vom Schlosse des Fürsten Lichnowsky in Oesterreich-Schlesien über Posen—Bromberg bis Dirschau im Hofsonderzuge zurück. Am Westportal der berühmten Dirschauer Weichselbrücke verließen der Kaiser und seine Umgebung den Zug, bestiegen hier bereitgehaltene Automobile und passierten in langsamer Fahrt die alte verlängerte Weichselbrücke, wobei der Kaiser die zu Ende gehenden Bauarbeiten und das Fundament des neuen Ostportals besichtigte. Ohne Aufenthalt setzte der Kaiser dann die Fahrt über Marienburg—Elbing nach Kadinen fort.

— **Die Bestimmungen** zur Ausführung der am 1. Oktober in Kraft tretenden Reichsstempelabgabe von Gesellschaften und Versicherungen sind laut „Nordd. Allg. Ztg." in der ersten Sitzung der Bundesratsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen nach den Ferien beschlossen worden. Ihr Wortlaut wird dieser Tage im „Zentralblatt für das Deutsche Reich" bekanntgegeben werden. Für den Gesellschaftsstempel ist schon jetzt auf die Bestimmung hinzuweisen, wonach für Gesellschaftsverträge, die vor dem 1. Oktober 1913 beurkundet sind, die bisherigen Bestimmungen maßgebend bleiben, so daß Aktien, die auf Grund eines solchen Gesellschaftsvertrages ausgegeben werden, den Effektenstempel auch dann zu entrichten haben und abzustempeln sind, wenn sie nach dem 30. September ausgegeben sind. Für die Erhebung der Versicherungsabgabe bieten die Ausführungsbestimmungen den Versicherungsgesellschaften eine weitgehende Möglichkeit, von der Verwendung besonderer Versicherungsstempelbücher abzusehen und die Abgabe auf Grund der sonstigen Geschäftsbücher

aber in einem Abrechnungsverfahren abzuführen. Den Bedürfnissen der Uebergangszeit ist besondere Rechnung getragen worden.

— **Der Herzog und die Herzogin von Cumberland** sind von Kopenhagen abgereist. Eine Begegnung mit einem Mitgliede des Kaiserhauses werden sie auf der Heimfahrt nicht haben. Laut „Magd. Ztg." sind die Verhandlungen zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Hause Cumberland so weit fortgeschritten, daß die Verzichterklärung des Prinzen Ernst August auf Hannover unmittelbar bevorsteht, und der Bundesratsbeschluß über die braunschweigische Thronfrage schon im Oktober erfolgen kann.

— **(Botschafter a. D. Graf Alvensleben gestorben.)** Im 78. Lebensjahre verschied plötz-



lich in Erxleben (Prov. Sachsen) der frühere deutsche Botschafter in Petersburg, Friedrich, Johann Graf Alvensleben, Mitglied des Preußischen Herrenhauses.

— **Der Gustav-Adolf-Verein,** der zur Zeit etwa 3000 über die ganze Erde verbreitete Zweigvereine besitzt, eröffnete seine 65. Hauptversammlung in Kiel mit einer telegraphischen Huldigung an den Kaiser und die Kaiserin. Beide Majestäten dankten für die Kundgebung, in der auf das große Jahr 1813 Bezug genommen war, mit herzlichen Worten.

— **Eine Handelskammer** für den „Kontorleutnant". Zu dem Rundschreiben des preußischen Kriegsministers über die Frage der Anstellung verabschiedeter Offiziere in Handel und Industrie hat auch die mecklenburgische Handelskammer Stellung genommen. Das Kontingents-Kommando zu Schwerin hatte die Handelskammer ersucht, ihm hierzu ihre Unterstützung zu leihen und von Fall zu Fall die Stellen mitzuteilen, für die ehemalige Offiziere gesucht werden. Die Handelskammer beschloß laut „Dtsch. Tagesztg." dem Ersuchen insoweit zu entsprechen, als sie dem Kontingents-Kommando jeweilig Mitteilung machen will, wenn ihr von einer Firma ihres Bezirkes angezeigt wird, daß diese eine Stelle mit einem ehemaligen Offizier zu besetzen wünscht.

— **(75 Jahre Eisenbahn in Preußen.)** Am kommenden Montag werden 75 Jahre seit Eröffnung der ersten Eisenbahn in Preußen, der von Berlin nach Potsdam, verflossen sein. Dieses Jubiläum erinnert an den starken Widerstand, den König Friedrich Wilhelm III. und sein Postmeister Nagler der Einführung des Eisenbahnbetriebes entgegensetzten, sowie an die Schwierigkeiten, die der Entwickelung des Eisenbahnwesens in Deutschland durch die Kleinstaaterei erwuchsen. In England hatte der geniale George Stephenson bereits 1814 und 1815 die ersten Versuche mit Eisenbahnzügen angestellt, die von Lokomotiven auf Eisenschienen vorwärts bewegt wurden. Die heutige Generation mutet es immerhin eigenartig an, daß noch 1829 von der Direktion der ersten englischen Eisenbahngesellschaft ein Preis von 10 000 Mark für eine Lokomotive ausgesetzt wurde, die ihr dreifaches Gewicht mit einer Geschwindigkeit von 10 englischen Meilen in der Stunde fortbewegen würde. In Deutschland wurde die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth im Jahre 1835 dem Betriebe übergeben. 1844 wurde die Berlin-Potsdamer Bahn bis Magdeburg ausgedehnt. Und dann ging es bald mit Riesenschritten vorwärts. Das heutige Eisenbahnnetz im Deutschen Reiche besitzt eine Ausdehnung von rund 65 000 Kilometern. Die Eisenbahnlänge der Erde beträgt etwa eine und eine Viertel Million Kilometer oder das 30fache des Erdumfanges am Aequator.

— **Den sprachenkundigen Polizeibeamten** in den deutschen Großstädten, die sich vorzüglich bewährt haben, sollen jetzt sprachenkundige Eisenbahnbeamte folgen. Die preußisch-hessische Eisenbahnverwaltung hat in Berlin Unterrichtskurse eingerichtet. Beamte aus allen Teilen der Eisenbahngemeinschaft, die an den Kursen teilnehmen wollen, erhalten verschiedene Vergünstigungen.

— **(Ein neuer Hafenarbeiterstreik.)** In Stettin, wo erst vor kurzem die Werftarbeiter streikten, traten die städtischen Hafenarbeiter in den Ausstand, da die städtischen Körperschaften nicht alle von ihnen gestellten Forderungen bewilligt haben. Die Verwaltung kann augenblicklich nur die dringendsten Schiffsabfertigungen vornehmen, hofft aber in den nächsten Tagen den gesamten Bedarf an Arbeitskräften gedeckt zu haben.

— **Ein deutsch-griechischer Wirtschaftsverband** soll, wie es heißt, in Berlin gegründet werden. Nach dem Kotau, den die griechische Regierung und noch mehr die griechische Kolonie von Paris vor den Franzosen gemacht haben, wirkt diese Mitteilung zunächst wie ein schlechter Scherz. Es wird jedoch allen Ernstes versichert, daß der griechische Gesandte in Berlin die Angelegenheit eifrig fördert und in seinen Bemühungen die Unterstützung des deutschen Auswärtigen Amtes gefunden hat. Die griechischen Konsuln in den deutschen Bundesstaaten verhandeln mit den dortigen Handelskammern und Banken im gleichen Sinne

Ausland.

Frankreich.

— **(Wetterdienst im französischen Manöver.)** Wie aus Toulouse berichtet wird, hat bei den großen Manövern ein nach den Angaben des Hauptmanns Sacconney ausgeführter Wagen, in dem alle für die Metereologie erforderlichen Vorrichtungen sowie mehrere Registrierballons und Drachen befördert werden, überaus nützliche Dienste geleistet. Die Flieger und Luftschiffer konnten dank dieses Wagens in einer halben Stunde über die Stärke und Richtung des Windes, über die Luftbewegung in gewissen Höhen usw. genau unterrichtet werden.

— **(Frankreichs militärischer Geist.)** Als auf dem Boulevard Sebastopol in Paris ein Unteroffizier einen Soldaten zur Wache führen lassen wollte, der ihn nicht gegrüßt hatte, nahm das Publikum lärmend und johlend für den Soldaten Partei und nahm gegen den Unteroffizier und die beiden ihn begleitenden Soldaten eine so drohende Haltung an, daß sie in ein Cafee flüchten mußten. Das Publikum machte sich dann ein Vergnügen daraus, das Lokal zu belagern, bis ein größeres Polizeiaufgebot der Skandalszene ein Ende machte.

— **Ein spanisch-französisches Bündnis,** das man in Paris schon lange und heiß ersehnt, hat offenbar noch gute Wege, wenn nach den leitenden spanischen Ministern jetzt auch der französische Minister des Auswärtigen Pichon in schwungvollen Worten das schöne Einvernehmen der beiden Nachbarstaaten gefeiert hat. Dieses Einvernehmen beschränkt sich auf die gemeinsame Erledigung der Marokkoangelegenheit, aber auch nur in dem Sinne, daß Spanien die Kreise der französischen Marokkopolitik nicht stören darf und sich in allen Grenzregulierungsfragen hübsch nachgiebig zu zeigen hat. Ob England daran gelegen ist, wenn Frankreich durch ein Bündnis mit Spanien seinen Einfluß im Mittelmeer stärkt, erscheint auch mehr als fraglich. Deshalb kann bis auf weiteres auch kaum von einem bevorstehenden Eintritt Spaniens in den Dreiverband die Rede sein. In vierzehn Tagen etwa trifft Präsident Poincaree, der soeben seine von großen Erfolgen begleitet gewesene sechstägige Automobilrundfahrt durch Süd- und Mittelfrankreich beendigte, in Madrid ein, um dort den Pariser Besuch des Königs Alfonso vom Mai d. Js. zu erwidern. Dann wird es sich ja zeigen, was an den Bündnismeldungen Tatsache und was daran Wunsch ist.

England.

— **Das griechische Königspaar** wurde bei seinem Besuche, den es in London abstattet, von der dortigen Bevölkerung lebhaft begrüßt. Sowohl König Konstantin wie seine Gemahlin stehen zu dem regierenden Königshause Englands in dem verwandtschaftlichen Verhältnis von Vetter und Base; gleichzeitig besuchen sie die Königinwitwe Alexandra, die die Tante des Königs Konstantin und der Königin Sophie von Griechenland ist.

Amerika.

— **In Mexiko** wünscht der provisorische Präsident Huerta, ohne Hilfe Nordamerikas oder einer anderen Auslandsmacht, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. In seiner Botschaft an den Kongreß spricht er die Hoffnung aus, daß er dieses Ziel erreichen und seinem Nachfolger ein pazifiziertes Mexiko werde übergeben können. Von den 108 Millionen Mark Schatzgeldern sind seit Anfang dieses Jahres nahezu 100 Millionen zur Wiederherstellung der Ruhe im Lande verwendet worden. Außer einer großen Anzahl von Kanonen, Gewehren und Munition bestellte die Regierung im Auslande 10 Flugzeuge, 71 Panzerautomobile und zwei Transportschiffe. Mit diesen Machtmitteln würde sie ohne fremde Hilfe der Rebellen und des Räuberunwesens im Lande Herr werden und würde auch der nordamerikanischen Union die am 1. Oktober ablaufende Erlaubnis, Kriegsschiffe in den mexikanischen Küstengewässern zu halten, nicht verlängern.

Kolonien.

— **(Dr. Solfs Kolonialreise.)** Die scharfe Absage Dr. Solfs an die Südkameruner Farmerschaft — der Staatssekretär will von einer Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Südkamerun nichts wissen — hat ihn nicht abgehalten, Zusagen betreffend weiterer Eisenbahnen im übrigen Kamerun zu geben. Ebenso erklärte der Staatssekretär, daß eine der wichtigsten Kolonialfragen Kameruns die Bekämpfung der Eingeborenensterblichkeit sein wird. Es sollen energische Maßnahmen namentlich in Hinsicht der Säuglingssterblichkeit bei den Eingeborenen ergriffen werden.

Westfalen u. Rheinland.

Die Krebskranken in der westfälischen Bevölkerung.

Kamen, 18. Septbr. Zahlreiche Gemeinden haben in den letzten Wochen für die Anschaffung des neuen, wegen seiner umständlichen Gewinnung aber sehr kostspieligen Krebsheilmittels Mesothorium größere Mittel bewilligt. Das neue Krebsheilmittel lenkt in erhöhtem Maße die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Krebskrankheit, und im Zusammenhange damit werden einige Angaben über den Stand dieser gefährlichen Krankheit in Westfalen von Interesse sein. Eine Statistik ergibt, daß die durch Krebs verursachten Sterbefälle eine stetige Zunahme aufweisen, So starben in Preußen an Krebs im Jahre 1907: 25 100 Personen, 1908: 25 600, 1910: 28 093 und 1911: 29 473 Personen. Die Zahl der Todesfälle an krebsartigen Neubildungen stellte sich 1907 auf 2934, 1908 auf 2929, 1910 auf 3243 und 1911 auf 3187. Bemerkenswert ist das häufigere Vorkommen der Krebskrankheit bei den Frauen, es waren z. B. im Jahre 1910 von 28 093 krebskranken Personen 15 420 Frauen, also etwa 55 Proz., im Jahre 1911 wurden unter 29 473 krebskranken Personen 16 180 Frauen gezählt, das sind ebenfalls etwa 55 Proz. Unter den an krebsartigen Neubildungen Verstorbenen weist die Statistik für das Jahr 1910: 1765 Frauen oder 54,4 Proz. auf, im Jahre 1911: 1726 Frauen, das sind rund 54 Proz. Die Zunahme der Krebskrankheiten und die Bedeutung, die daher das neue Heilmittel gewinnt, sind weiter aus der Tatsache erkenntlich, daß die Zahl der Krebssterbefälle, auf 10 000 Lebende gerechnet, von 1903 bis 1911 gestiegen ist bei den Personen mit einem Alter von mehr als 60 Jahren von 40,47 auf 52,49, bei den Personen von 30 bis 60 Jahren von 9,20 auf 10,16. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die Medizinalstatistik von Baden, Bayern und England. Die niedrigsten Sterbeziffern treffen bei der Verhältnisrechnung auf die jüngsten Altersklassen. Mit zunehmendem Alter steigen die Ziffern. Bis zum 50. Lebensjahre fordert der Krebs mehr Frauen als Männer, bei den Lebensaltern über 60 Jahren sind es vorwiegend Männer, die vom Krebs dahingerafft werden. Von 10 000 am 1. Juli 1911 Lebenden starben im Jahre 1911 an Krebs in der Altersklasse bis zu 15 Jahren 0,08 männliche und 0,06 weibliche Personen, über 15 bis zu 30 Jahren 0,23 m., und 0,31 w., 30 bis 40 Jahre 1,36 m., und 3,08 w., 40 bis 50 Jahre 7,33 m., und 10,91 w., 50 bis 60 Jahre 25,82 m. und 26,10 w., 60 bis 70 Jahre 53,00 m. und 47,03 w. und über 70 Jahren 59,45 m. und 55,89 weibliche Personen.

Nach diesen Zahlen für den Staat mögen nun auch die Einzelheiten für die Provinz Westfalen gegeben werden. Hier betrug die Zahl der Krebssterbefälle 1910 2133 (darunter 1200 Frauen), 1911 2221 (darunter 1204 Frauen). Die Zahl der Todesfälle durch andere Neubildungen betrug im Jahre 1910 178 (darunter 98 Frauen) und 18 im Jahre 1911 180 (darunter 77 Frauen). Eine vorläufige Auszählung der durch Krebskrankheit hervorgerufenen Sterbefälle in den westfälischen Stadtkreisen hatte für das Jahr 1912 folgendes Ergebnis: In Bielefeld starben 66, Bochum 105, Buer 14, Dortmund 163, Gelsenkirchen 99, Hagen 67, Hamm 23, Iserlohn 29, Herford 30, Herne 32, Hörde 29, Lüdenscheid 26, Münster 60, Recklinghausen 43 und Witten 27.

*

Kamen, 20. Sept. **(Schöffengericht.)** Die letzte Sitzung am vergangenen Donnerstag wurde von Herrn Amtsrichter Kneer geleitet.

Diebstahl und Hehlerei führten die Näherin Katharina B. und deren Mutter die Witwe B. von hier auf die Anklagebank. Die Erstere kam im Oktober 1912 als Verkäuferin zu der Firma F. W. Heinecke. Sie wußte durch Fleiß, Pünktlichkeit und gutes Benehmen sich das Vertrauen ihres Chefs zu erwerben. Dieses Vertrauen sollte sie nun schnöde mißbrauchen. Im Dezember nahm sie Blusenstoff und Kinderzeug mit, um ihre Schwester am Weihnachtsfeste damit zu beglücken. Dieses war der Anfang zu der Kette weiterer Diebstähle. Bis zum März entwendete das 17jährige Mädchen dann Waren im Werte von 1000 Mk. Die Entlarvung der Diebin geschah durch einen Lehrling, der sah, wie die Angeklagte ein Paar Strümpfe verschwinden ließ. Haussuchungen bei der Mutter förderten dann ein ganzes Warenlager zu Tage. Im Kleiderschrank, in Strohsäcken waren die Besätze, Spitzen, seidenen Blusenstoffe eingenäht und verborgen. Ein Karton mit Waren wurde zwecks Aufbewahrung zu dem Fuhrmann Evers gesandt, mit dem Bemerken, daß er wieder abgeholt würde. Als der Fuhrmann E. von den Diebstählen erfuhr, mochte er der Sache nicht trauen und machte Herrn Heinecke davon Mitteilung. Der Karton enthielt die wertvollsten Besätze usw. im Werte von ca. 500 Mark. Die Witwe B. war der Hehlerei beschuldigt, da sie die Sachen an sich genommen und wußte und wissen mußte, daß die Sachen gestohlen waren. Der Vorsitzende, Herr Amtsrichter Kneer, ermahnt die beiden Angeklagten; nur die Wahrheit zu sagen. Dieses könne für sie nur von Vorteil sein. Während die Tochter reumütig ihre Schuld eingesteht, legt die Mutter sich aufs Leugnen und versucht ihre Unschuld darzutun. Sie will von dem Diebstahl nichts wissen. Da ihre Tochter die Sachen zum Einkaufspreis bekam, habe sie derselben ca. 100 Mk. zum Kaufen mitgegeben. Diese Angaben werden aber sämtlich widerlegt. Herr Heinecke, als Zeuge vernommen, stellt der Katharina B. das beste Zeugnis aus, er sei sehr gut mit ihr zufrieden gewesen und habe vorgehabt, sie in eine gute Stellung aufrücken zu lassen. Als der Diebstahl bekannt wurde, seien verschiedene Schneiderinnen zu ihm gekommen mit der Bekundung, daß sie seidene Blusen zum Nähen von der Wwe. B. in Auftrag bekommen hätten. Bei der Haussuchung habe die Mutter kein Stück freiwillig herausgegeben, nur dem langen Suchen habe er es zu verdanken, daß die Sachen gefunden wurden. Daß die Mutter von dem Diebstahl nichts gewußt haben sollte, sei nach seiner Meinung ausgeschlossen. Das Gericht verurteilte die Wwe. B. zu 3 Wochen Gefängnis und die Katharina B. zu 2 Wochen Gefängnis. Bei guter Führung während der nächsten Jahre und wenn sie sich bemüht, eine Stellung zu bekommen und den Anforderungen dieser redlich nachkommt, soll die Katharina B. der Begnadigung empfohlen werden und sie braucht dann die Strafe nicht abzusitzen. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß die Firma Heinecke den größten Teil der gestohlenen Waren zurück erhielt, daß die Tochter unter dem Willen der Mutter gestanden und danach gehandelt hat und daß die Verhältnisse dazu beitrugen. Die Mutter konnte nicht annehmen, daß die Tochter die Sachen rechtlich erworben hatte. Die Mutter habe für sich Nutzen aus der Tochter gezogen und diese nicht abgehalten und sie auf den richtigen Weg geleitet.

Eine jugendliche Diebin ist die Dienstmagd Ludovike J. aus Rünthe. Im Januar stahl diese ihrer Dienstherrin Frau Johann Schmidt in Hörde Frauenhemden, Strümpfe, Hosen, eine Halskette usw. Der im gleichen Hause wohnenden Handarbeitslehrerin Thiemann stahl sie die Wäsche vom Trockenboden. Außerdem sollte sie bei Schmitz kleine Beträge aus der Ladenkasse genommen haben. Das letztere bestreitet die Angeklagte und der Nachweis konnte nicht erbracht werden, dagegen gibt sie die anderen Diebstähle zu. Da noch jugendliche Angeklagte erhielt 1 Woche Gefängnis. Das Gericht beschließt, wenn die J. sich fortan gut führt und nicht, wie bisher, so oft die Stellung wechselt, sie zur Begnadigung zu empfehlen und zu befürworten, daß ihr die Strafe erlassen wird.

Wegen gefährlicher Körperverletzung hatte sich der Bergmann Reinhold Gr. aus Bergkamen zu verantworten. Am 10. Mai war der Angeklagte mit Baumfällen beschäftigt. Gerade als der Baum fiel, kam der 4jährige Friedrich Jahns an der Stelle und der Kleine kam unter den Baum zu liegen und trug Verletzungen davon. Der Beschuldigte erklärt, daß er vorher keine Kinder dort gesehen habe und auch Achtung gerufen habe. Das Gericht kommt zur Verurteilung und diktiert 10 Mk. Geldstrafe, evtl. 2 Tage Gefängnis. Der Angeklagte hätte sich vorher überzeugen müssen, ob Kinder in der Nähe waren. Hätte er Umschau gehalten, wäre er der Kinder ansichtig geworden, und dann hätte er Absperrungs-Maßregeln treffen. Der Fall wurde aber milde angesehen, da Gr. glaubte, mit dem Rufe Achtung seiner Pflicht genügt zu haben.

Nach einer kleinen Zecherei mit handelte am 7. Juli in der Kaiserau Sektion der Bergmann August M. aus Methler seinen Kameraden Friedrich Börninger in ärgster Weise. Ohne jede Ursache schlug der Angeklagte den B. und warf ihn zu Boden. Den völlig Wehrlosen trat er dann ins Gesicht usw. Der Mißhandelte trug auch weiter eine Rippenknickung davon, wodurch er 14 Tage lang Feiern mußte. Da der Angeklagte noch nicht mit einer Haftstrafe vorbestraft ist, billigte das Gericht ihm mildernde Umstände zu und sah von einer Haftstrafe ab. Es erkannte auf 50 Mark Geldstrafe ersatzweise 30 Tage Gefängnis.

Die Straffache gegen den Stuckateur Wilhelm L. aus Bergkamen, der den Schreinermeister Bernhard Rose aus Weddinghofen betrogen haben soll, wurde bis nach Erledigung des angängig gemachten Zivilprozesses vertagt.

Beleidigt hatten die Eheleute M. aus Rünthe den Polizeisergeanten Bleise. Nachdem die Angeklagten vor Gericht erklärten, daß sie den Polizeisergeanten nicht beleidigen wollten, sondern nur über diesen von anderer Seite gemachte Mitteilungen ihm haben zur Kenntnis bringen wollen und die Kosten zu tragen sich bereit erklärten, zog der Beamte den Strafantrag zurück.

** **Recklinghausen,** 18. Sept. **(Ueberfahren.)** Montag nachmittag wurde in dem benachbarten Erkenschwick, auf der Stimbergstraße, ein polnischer Bergmann von einem Kraftwagen des Konsumvereins Wohlfahrt angefahren und tödlich verletzt.

** **Bocholt,** 18. Sept. **(Schadenfeuer.)** Dienstag zwischen 8 und ½9 Uhr entstand in der Eckhaus Werder- und Schillstraße ein Schadenfeuer. Obgleich die städtische freiwillige Feuerwehr rasch zur Stelle war, vermochte sie das Feuer nicht zu bewältigen, weil es in dem Stadtviertel an Wasser fehlte und einige Schläuche platzten.

** **Münster,** 18. Sept. **Ein verwegener Einbruch** wurde nächtlicherweile in dem kleinen lippeschen Städtchen Horn verübt. Während sich der Geschäftsführer der dortigen Molkerei mit seiner Familie auf der Hochzeitsfeierlichkeit der Tochter befand, drangen Einbrecher in das von ihm bewohnte Molkereigebäude ein, vergifteten den Haushund und versuchten den eisernen Geldschrank in dem Geschäftsraum zu erbrechen. Als dieser jedoch allen Versuchen widerstand, wälzten sie ihn aus dem Fenster auf das Pflaster hinab, luden ihn auf ein außerhalb des Ortes gelegenes freies Feld, wo sie ihre Sprengungsversuche mit erneuter Gewalt fortsetzten. Da ihre Arbeit auch jetzt vergeblich war, bohrten sie den Schrank an, füllten die Löcher mit Dynamit und sprengten ihn auseinander. Sie erbeuteten einen Geldbetrag von 5—6000 Mark. Anscheinend bestand die Einbrechergesellschaft aus 4 oder 5 Personen. Auf den Schauplatz ihrer Tätigkeit hatten sie chemische Substanzen gestreut, um den Polizeihunden die Spur abzuschneiden. Bislang ist es noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden.

** **Essen,** 18. Sept. **Die Strafkammer** verurteilte die Bergleute Dietzert und Lupp aus Buer, die in Verfolg einer Reihe von gegen sie eingeleiteten Strafverfahren gegen den Erhebenden Staatsanwalt in Essen, den Vorsitzenden des Schöffengerichts in Buer und den Polizeisergeanten Schiffchen in Buer die schwersten, völlig unhaltbaren Beschuldigungen erhoben hatten, zu 1 bezw. 3 Monaten Gefängnis.

** **Gummersbach,** 18. Sept. **Der Mörder** des kroatischen Erdarbeiters Kovic, sein Landsmann Naglic, der nach der Mordtat die Flucht ergriffen hatte, ist in Brügge verhaftet worden. Er hat sein unglückliches Opfer durch mehr weniger als sechs Revolverschüsse niedergestreckt.

Düsseldorf, 18. Sept. **(Unter die Räder geraten.)** In der Nacht gegen 1 Uhr wurde der Aushelfer Josef Hahn auf der Station Nievenheim tot aufgefunden. Er scheint den Zug zu früh verlassen zu haben und unter die Räder geraten zu sein.

„—" **Mülheim** a. Rhein, 18. Sept. Das **16. Infanterie-Regiment** hier erhält mit dem Herbst auch eine Maschinengewehrkompagnie. Jedoch bot die Kaserne keinen Raum für die neue Abteilung, zumal schon jetzt zwei Kompagnien in Forts untergebracht sind. So ist denn ein Neubau notwendig. Er erhebt sich an der Talstraße, der alten Kaserne gegenüber. Ob es nicht weiß, sieht dem schmucken Bau nicht an, daß er eine Kaserne ist. Das dreigeschossige Gebäude macht einen sehr gefälligen äußern Eindruck. Seine innere Gestaltung ist recht zweckmäßig und entspricht in jeder Hinsicht den Anforderungen

modernen Wohnungshygiene. So ist vor allem die reichliche Licht- und Luftzufuhr gesorgt. Die Mannschaftsstuben machen einen freundlichen Eindruck und die Dienstwohnungen lassen an Annehmlichkeiten kaum etwas zu wünschen übrig. An das Hauptgebäude schließt sich ein Schuppen für die Maschinengewehre, die Fahrzeuge usw. an. Es folgt der Pferdestall, für 30 Pferde berechnet, daneben die Schmiede, die Werkstatt des Waffenmeisters u. a. Die Anlage ist mit einem eisernen Zaun eingefaßt. Die Gebäulichkeiten sind unter Leitung des MilitärbauSekretärs Bergmann in verhältnismäßig kurzer Zeit errichtet worden. Sie sollen am nächsten Samstag von der Militärbehörde übernommen worden.

** **Köln,** 18. Sept. **(Schmugglerbande.)** Im Verfolg der scharfen Kontrolle der holländischen Zollbehörden über die auf dem Rhein verkehrenden Fahrzeuge gelang es, eine Schmugglerbande zwischen Spyck und Emmerich zu stellen, die mittelst Nachen große Posten zollpflichtiger Sachen auf deutsches Gebiet schaffen wollte. Ein Holländer wurde in Haft genommen, die übrigen Mitglieder der Bande entkamen durch schleunige Flucht. Die Grenzbehörden üben scharfe Beaufsichtigung aller aus Holland kommenden Fahrzeuge, nicht allein bei Tages-, sondern auch bei Nachtzeit aus.

Radium-Spekulation u. Preistreibereien.

Aus München kommt eine Nachricht, die, wenn sie sich in ihren Einzelheiten bestätigt, auch in anderen Orten für die augenblicklich geplanten Radiumerwerbungen ihren Einfluß nicht verfehlen dürften.

Der Magistrat von München hat — ähnlich wie der Berliner — bereits für 22 000 Mark Radium angekauft und weitere 200 000 Mark für die Beschaffung von Mesothorium und Radium zur Behandlung Krebskranker in den städtischen Krankenhäusern bewilligt. Nach einer geheimen Sitzung wurde nun plötzlich der Ankauf von Radium und Mesothorium vertagt. Der Magistrat soll, wie es heißt, den Beweis in Händen haben, daß überall die städtischen Kollegien beim Ankauf des Radiums und Mesothoriums übervorteilt worden seien, und daß diese Stoffe von den Händlern zurückgehalten werden, um eine künstliche Preissteigerung hervorzurufen. Es sollen auch Beweise dafür vorliegen, daß die Angaben der Lieferanten, die bisher stets dahin lauteten, es sei bei dem großen Bedarf in geraumer Zeit an die Lieferung von Radium in größeren Mengen gar nicht zu denken und auch das Mesothorium als Abfallprodukt der Gasglühlichtindustrie sei bereits auf lange Zeit hinaus vergriffen, den Tatsachen nicht entsprechen. Die festen Bestellungen auf diese Stoffe durch die Stadt München hatten sich infoge wiederholter Beschlußänderungen verzögert und nun wurden auf einmal Radium und Mesothorium zu früheren Lieferungsterminen und auch zu ganz anderen Preisen angeboten. Der Magistrat will den weiteren Ankauf erst vornehmen, wenn diese Art von Spekulation mit Heilmitteln, die der Allgemeinheit zugute kommen sollen, ein Ende nimmt. Der Magistrat hofft bei diesem Kampf gegen diesen Spekulationsauswuchs auf die Mitwirkung aller anderen Städte, sowie der öffentlichen und städtischen Anstalten.

Es ist schon vor kurzer Zeit darauf hingewiesen worden, daß der plötzlich gesteigerte Radiumbedarf auf die Preisbildung des ohnehin teuren Stoffes einen preistreibenden Einfluß ausüben müsse und deshalb auch empfohlen worden, den Radiumerwerb nicht zu überhasten. Das hat wohl auch den Berliner Magistrat bewogen, den Betrag von 200 000 Mark vorerst einmal zur Verfügung zu stellen und sich noch nicht auf bindende Ankäufe festzulegen.

Zur Newyorker Mordaffäre.

Seitens der Staatsanwaltschaft in Aschaffenburg wird gegenüber auftauchenden Gerüchten erklärt, daß die am 20. Juni 1903 erfolgte Ermordung der Telephonistin Haas mit dem Newyorker Mörder Schmidt kaum in Zusammenhang stehen dürfte. Schmidts Eltern leben noch. Der Vater erklärte einem Korrespondenten: Ich habe drei Söhne. Zwei meiner Söhne sind angesehene Beamte in Deutschland. Hans, der dritte Sohn, der im Januar 1881 hier geboren ist, war ein melancholischer Junge und fleißiger Gymnasiast. In sexueller Hinsicht war er früh reif und tat in keinem Studienseminar Gutes. In München wurde er vom Staatsanwalt und dem Gericht für unzurechnungsfähig erklärt und mir übergeben. Aus der Heilanstalt, in die er gebracht worden war, entfloh er und wanderte dann im Jahre 1908 nach Amerika aus. Bei dem Genossen des Mörders Schmidt, Muret, gefundene Papiere, weisen darauf hin, daß dieser Muret eine bewegte Vergangenheit hinter sich hat und schon mehrfach mit der Polizei in Konflikt geraten ist. Man fand unter den Papieren einen Brief, welcher unterschrieben war: Deine liebe Frau Norries. In diesem Brief schreibt die Frau, daß die Polizei ihre Wohnung in Chelsea bei London nach Muret durchsucht habe. Man fand auch einen anderen Brief, aus dem hervorging, daß Muret Mitglied des Hamburger Christlichen Jünglingsvereins sei.

Auffällige Uebereinstimmung

herrscht in vielen Punkten zwischen dem Massenmörder Wagner von Mühlhausen in der Enz und dem Newyorker Mädchenmörder Schmidt. Die vielfachen Verbrechen gegen das keimende Leben, die Schmidt in Gemeinschaft mit seinem Komplizen Muret begangen hat, „rechtfertigte“ er damit, daß er der Ueberbevölkerung vorbeugen wollte. Der Massenmörder Wagner erklärte bekanntlich in seinem „Aufruf an mein Volk“ gleichfalls, es sei zu viel Volks auf der Welt. Schmidt behauptet, er habe immer zum Guten der Menschen gehandelt — Wagner gleichfalls. Beide haben ihre Verbrechen mit Kaltblütigkeit verübt. Nur in einem Punkt sind diese Ehrenmänner verschieden: Wagner erklärte mit einem gewissen Haß, er habe niemals an Gott geglaubt, Schmidt betont — noch erschreckender! — er habe in göttlichem Auftrag gehandelt.

Aus aller Welt.

— **Friedrichs zweiter Kanalflug.** Der Pilot Friedrich hat nun auch die Strecke über den Kanal in der Richtung von England nach Frankreich zurückgelegt. Er hatte Mittwoch um 3 Uhr 45 Min. Hendon auf seiner 100 PS. Etrich-Mercedes-Taube mit dem österreichischen Flugzeugkonstrukteur Igo Erich als Passagier verlassen und flog nach Folkestone und von dort in 1500 Meter Höhe über den Kanal nach Calais, wo er um 5 Uhr 20 Min. glatt landete. Friedrich hat also die Strecke in 1 Stunde 35 Minuten zurückgelegt, wobei er sich lediglich nach dem Kompaß richten mußte, da er ständig Nebel hatte. Die Bewohner von Calais, die beim ersten Passieren des Deutschen nur wenig Notiz von seiner Anwesenheit genommen hatten, waren diesmal in hellen Scharen gekommen und bereiteten dem Flieger und seinem Passagier einen sehr sympathischen Empfang.

— **Die Berliner Börse** feiert Ende dieses Monats den 50jährigen Gedenktag der Einweihung des jetzigen Börsengebäudes in der Burgstraße, da wo früher das Joachimsthalsche Gymnasium gestanden hat. Aus Anlaß des Tages soll eine Festschrift herausgegeben und eine namhafte Stiftung zum Besten bedürftiger Börsenbesucher errichtet werden.

— **Grenzenlose Not** infolge Arbeitslosigkeit trieb den 38 Jahre alten Tischler Ferdinand Böhm in Berlin in den Tod. Nachdem er die Wohnstubentür fest verschraubt hatte, erhängte er sich im Kleiderschrank. Er hinterläßt seine Frau und acht unmündige Kinder in bitterster Not. Die unglückliche Frau befindet sich dabei in anderen Umständen.

*

Zusammenbruch einer Spandauer Holzfirma.

Aus Spandau ist der Inhaber der dortigen Bau- und Nutzholzhandlung F. W. Meyer Söhne, Paul Meyer, spurlos verschwunden. Wie er in einem Briefe mitteilt, beabsichtigte er wegen finanzieller Schwierigkeiten Selbstmord zu begehen.

Durch den Zusammenbruch dieser Firma, einer der größten der ganzen Branche, werden aller Voraussicht nach eine Anzahl von Großbanken in Mitleidenschaft gezogen werden, die an den Meyerschen Terrainspekulationen sämtlich mehr oder minder stark interessiert waren, doch läßt sich über die Höhe der Verbindlichkeiten noch kein genauer Ueberblick gewinnen. Bei der Reichsbank soll das Wechselobligo ziemlich erheblich sein, man spricht von 3—400 000 Mark. Die Nationalbank hat eine Forderung von 110 000 Mark, für die sie Deckung durch eine erststellige Hypothek besitzt.

*

Eine Wildererbande vor Gericht.

Nicht weniger als 17 Angeklagte und 60 Zeugen traten in einem Wildererprozeß auf, der vor der Strafkammer in Dessau verhandelt wurde. Die Anklage richtet sich gegen eine Reihe von Arbeitern und Handwerkern aus Roßlau, die wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei bezw. gewerbsmäßiger Hehlerei und Beihilfe dazu, sowie einfache Hehlerei sich zu verantworten hatten. Die Angeklagten haben in den herzoglichen Forsten der Roßlauer Gemarkung bereits seit Jahren Tag und Nacht und ohne auf die gesetzliche Schonzeit Rücksicht zu nehmen, geschossen, was ihnen vor die Flinte kam: Hirsche, Rehe, Damwild, Wildschweine und Hasen. Die Roßlauer Polizeibeamten haben das Schießen zwar fortgesetzt gehört, obwohl Flinten mit Schalldämpfern verwendet wurden, doch waren die Angeklagten stets geschickt genug, den Nachstellungen zu entgehen. Ihre Entdeckung erfolgte lediglich durch einen Zufall. Ein Polizeibeamter entdeckte an dem Fahrrad eines der Angeklagten Blutspuren und Rehhaare. Eine Durchsuchung der Wohnung dieses Angeklagten förderte ein ganzes Magazin von Gewehren, Patronen, Jagdmessern, Wildeisen usw. zutage und führte so dazu, die ganze Wildererbande dingfest zu machen. Wie die Wilderer gehaust haben, ersieht man daraus, daß der eine der Hehler, der Bäckermeister Urban, unumwunden eingestanden hat, insgesamt 23 Rehe, davon 5 während der Schonzeit, einen Damhirsch und ein Alttier erhalten zu haben. Aehnlich steht es mit den übrigen Angeklagten.

*

— **„Das Fahrgeld ist abgezählt bereit zu halten!“** In einem mecklenburgischen Badeort war es, wie die „B. Z.“ erzählt, wo ein Reisender zwei Fahrkarten im Werte von 60 Pfg. forderte und ein Markstück auf das Zahlbrett legte. Der Beamte bestand jedoch darauf, daß das Fahrgeld abgezählt sein müsse und weigerte sich zu wechseln. Dem Reisenden war es unmöglich, die 60 Pfennig zusammenzubringen; er begab sich in das Amtszimmer des Vorstehers. Der erwiderte, der Beamte habe nicht nötig gehabt, zu wechseln, das stehe ja auch am Schalter angeschrieben. Der Reisende beschwerte sich dann bei der zuständigen Eisenbahndirektion, erhielt den Bescheid, daß die Eisenbahn das abgezählte Fahrgeld verlangen könne und später die Mitteilung: „Wir haben nach dem Ergebnis der Untersuchung keine Veranlassung finden können, den Beamten zurechtzuweisen.“ — Wenn es tatsächlich Sitte bei den Schalterbeamten und -beamtinnen werden sollte, nur den genau abgezählten Betrag entgegenzunehmen, so dürfte das Publikum bald genug sehr energisch Protest erheben. Die Eisenbahn, und auch ihre Schalter, sind doch schließlich für das Publikum da. Bisher aber sind die Schalterbeamten wohl überall dem Publikum mit größter Liebenswürdigkeit entgegengekommen und haben aufs Bereitwilligste gewechselt. — In dem erwähnten Falle aber hätte der Reisende dem Beamten zur Strafe den Betrag der Fahrkarte in 60 einzelnen Pfennigen aufzählen sollen!

Neueste Nachrichten

Die Tragödie einer Prinzessin.

(Siehe bes. Artikel.)

Berlin, 19. Sept. Zu dem Tode der Prinzessin Sophie von Sachsen-Weimar wird noch gemeldet: Die Feuerbestattung der Leiche der Prinzessin wird am Sonnabend nachmittag im Heidelberger Krematorium stattfinden, worauf die Asche nach Weimar übergeführt werden soll. An offizieller Stelle wird über die Todesursache keine Auskunft gegeben. Es verlautet jedoch mit aller Bestimmtheit, daß sich die Prinzessin gestern früh um 6 Uhr erschossen habe. Vormittags weilte ein Vertreter der Staatsanwaltschaft längere Zeit im Todeshause. Herr von Bleichröder, der sich in den letzten Tagen in Heringsdorf aufhielt, hat sich nach Heidelberg begeben. Teilweise wird angenommen, daß die Verlobungsaffäre nicht den Grund der Tragödie bildet. Authentische Meldungen liegen bisher nicht vor.

Ueber drei Millionen Mark Geldstrafe.

H **Köln,** 19. Sept. Die Inhaber einer Spirithandlung, Gebr. Schwartz, waren von der Strafkammer in Offenburg zu einer Geldstrafe von insgesamt 900 000 Mark verurteilt worden, weil sie in einem Eisenbahnwagen Sprit in die Schweiz eingeschmuggelt hatten. Jetzt sind die Gebr. Schwarz auch vom Gericht in Bern wegen Alkoholschmuggels zu einer Geldstrafe von 2¼ Millionen Mark und zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die Verurteilten haben also insgesamt über 3 Millionen Mark Geldstrafe zu leisten.

Feuerbestattung der Opfer der Einsturzkatastrophe.

H **Koburg,** 19. Sept. In Gegenwart der städtischen Körperschaften und unter Teilnahme aller Kreise der Bürgerschaft wurde gestern die gemeinsame Feuerbestattung von 9 Opfern der Einsturzkatastrophe auf Kosten der Stadt vollzogen. Der Herzog ließ sich durch den Regierungsrat von Strenge vertreten. Bürgermeister Altenstädter legte namens der Stadt einen Kranz nieder. Zwei Leichen waren schon vorgestern durch Feuer bestattet worden.

Wolkenbrüche in der Eifel.

W **Daun** (Eifel), 19. Sept. Gestern, am späten Nachmittag gingen im Oberquellgebiet an der Leser schwere Gewitter nieder. Durch die starken Wassermengen wurden mehrere Ortschaften bedroht. Man erinnert sich nicht, daß in den letzten 20 Jahren an der Leser solche schweren Wolkenbrüche oder Gewitter niedergegangen sind.

Eine freche Schwindlerin.

Rotterdam, 19. Sept. Wie gemeldet, ertrank der angeblich aus Berlin stammende Dr. Thomas, ein Architekt, beim Baden am Strande von Wyk aan Zee. Eine Dame, die sich nach dem Unfall als Frau Thomas angab, reiste unter Mitnahme der sämtlichen Geldmittel des Verunglückten ab. Gestern traf nun die Gattin von Thomas mit ihrem Bruder in Wyk ein, um den Toten abzuholen. Nach der verschwundenen Schwindlerin wird eifrig gefahndet.

Zusammenstösse zwischen Streikenden und Polizisten am Lötschbergtunnel.

D **Genf,** 19. Sept. Zu heftigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei ist es auf der Baustelle der Linie Montiers-Granges, einer der Zufuhrlinien zum Lötschbergtunnel, gekommen. Die Arbeiter hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß einige Streikbrecher vorhanden waren und stürmten die von Gendarmen bewachte Werkstätte. Die Gendarmen waren gezwungen, mit der blanken Waffe dreinzuschlagen, um die wütende Menge, die zwei arbeitende Zimmerleute lynchen wollte, zurückzudrängen. Unterdessen waren etwa 400 Arbeiter zusammengelaufen, die das Pflaster aufzureißen begannen und gegen die Gendarmen mit allerhand Instrumenten vorgingen. Da eine direkte Lebensgefahr für die Polizisten vorlag, waren diese gezwungen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Sie schossen größtenteils in die Luft, da sich in der ersten Reihe Frauen und Kinder der Streikenden befanden. Trotzdem wurden ungefähr zehn Personen verletzt. Die Ruhe wurde erst wieder hergestellt, als die Direktion den Arbeitern gestattete, eine Kommission in die Betriebe und Werkstätten zu schicken, damit diese sich überzeugen könnten, daß die Arbeit so gut wie vollkommen ruht.

Feuer auf einem Hapag-Dampfer.

H **Paris,** 19. Sept. New Herald berichtet: Der Hamburg-Amerika-Dampfer „Preußen“ erschien vor Malta und signalisierte Feuer an Bord des Schiffes. Das Schiff wurde in den Hafen eingelassen, wo das Feuer gelöscht wurde. Einzelheiten über den Ausbruch des Feuers fehlen noch.

Eine Arbeiterin vom Blitz getötet, 3 schwer verletzt.

D **Paris,** 19. Sept. Ein merkwürdiger Unglücksfall ereignete sich gestern in dem Dorfe Fretay. Vier Feldarbeiterinnen wurden bei ihrer Arbeit von einem Gewitter überrascht und flüchteten unter einen Regenschirm. Die Spitze des Schirmes wurde von einem Blitzstrahl getroffen, zerriß einer Arbeiterin die Kleider und verletzte sie so schwer, daß sie nach wenigen Minuten starb. Die anderen drei Arbeiterinnen wurden ebenfalls schwer verletzt. Man stellte bei ihnen schwere Lähmungserscheinungen fest.

Schweres Kremserunglück.

D **Bordeaux,** 19. Sept. Ein Kremser mit 22 Arbeitern und Arbeiterinnen stürzte in der Nähe von Lateste in den Chausseegraben, da das Pferd, durch mehrere Zigeuner erschreckt, durchging. **2 Arbeiter wurden getötet, 12 schwer verletzt.** Die Zigeuner wollten die Verletzten plündern, wurden aber durch Gendarmen verjagt.

Eine Verbrecher-Bank A. G.

Petersburg, 19. Sept. In Baku wurde im Hause des bekannten Millionärs Mussa Nagiew eine Bank für Diebe entdeckt, die gestohlene Waren belieh oder für einen Spottpreis aufkaufte und weiter vertrieb. Zu ihren Klienten gehörten ausschließlich Diebe und Hochstapler. Eine von der Polizei vorgenommene Haussuchung ergab so belastendes Material, daß der eine Direktor der Bank verhaftet wurde, während der andere, der zur Messe nach Nishny gefahren ist, polizeilich gesucht wird. Unter den Aktionären befinden sich mehrere schwere Verbrecher, die wegen Totschlages seit langem gesucht werden. Das beschlagnahmte Lager der Bank bestand aus gestohlenen Manufakturwaren, Seidenstoffen und elektrischen Artikeln.

Das Urteil gegen Sanchez und Tochter,

H **Madrid,** 19. Sept. Vor dem Kriegsgericht endete gestern der sensationelle Prozeß gegen den Hauptmann Sanchez, der als Hausmeister der Kriegsschule den Geliebten seiner Tochter dorthin gelockt, ermordet und beraubt hatte. Das geheim gehaltene Urteil lautet dem Vernehmen nach gegen Sanchez auf Todesstrafe, gegen seine mitschuldige Tochter Luise auf mehrjährigen Kerker. Das Urteil wird dem obersten Kriegsgericht unterbreitet werden.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.)

Dortmund, 20. Sept. **(Fredenbaum.)** In dem vielbesuchten Vergnügungspark Fredenbaum ist Sonntag eine große Feier zum Besten des Kinderheims in Wittbräucke. Anläßlich derselben ist eine große Verlosung festgesetzt. Als Hauptgewinne sind zu nennen eine komplette Speisezimmer-Einrichtung, Wintergarten-Garnitur, Klubsessel, Nähmaschine und eine große Zahl praktischer Gegenstände. Das Los kostet 20 Pfg. und berechtigt gleichzeitig zum freien Eintritt. Außerdem sind noch anderweitige Veranstaltungen vorgesehen die des Beifalls der Besucher sicher sind. Im Interesse des guten Zweckes kann ein Besuch nur empfohlen werden.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird nur die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

Wettende, Kamen. Das Nationalvermögen wird auf 30 Milliarden geschätzt. Es ist also größer als das französische.

Alter Abonnent. Stirbt die Mutter ohne Testament, so erhalten die Kinder ¾, der Vater ¼ der Hinterlassenschaft. Für die minderjährigen Kinder steht aber dem Vater der Zinsgenuß aus derem Vermögen zu.

E. Sch. Ohne die einschlägigen Unterlagen läßt sich die Anfrage nicht beantworten.

Nach Overberge. Besten Dank für freundliche Mitarbeit, diese Art Beiträge sind uns stets willkommen.

G. B., Kaiserau. Die Altersrente des Rentenberechtigten dürfte zutreffend berechnet sein. Gegen den Endbescheid des Spruchausschusses ist das Rechtsmittel der Berufung an das Oberversicherungsamt zulässig.

Unverzagt, Heeren. Sie können nicht ganz enterbt werden, denn Eltern können ihre Kinder nur enterben, wenn sie ihnen nach dem Leben getrachtet oder ähnliche böse Sachen verbrochen haben, aber sie können die Kinder auf den Pflichtteil, d. h. auf die Hälfte des gesetzlichen Erbteils setzen. Und den Pflichtteil haben Sie unter allen Umständen zu beanspruchen.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte
21. Sept.: Bewölkt, bedeckt mit Regen, milde.
22. Sept.: Wenig verändert, bedeckt, Strichregen.
23. Sept.: Meist heiter, schön, warm.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Probedose gratis durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57. d 1714

Vergnügungspark „Fredenbaum"

Dortmund. (Lunapark) **Dortmund.**

Täglich geöffnet.
Sonntag, den 21. September: 1808

Grosser Elite-Tag!

Grosse Konzerte der verstärkten Kapelle Hubert.
Leitung: Kgl. Musik-Dirigent A. Hubert.

Aussergewöhnliche Veranstaltungen.

Grosse Verlosung zum Besten des Kinderheims Wittbräucke, Hauptgewinn 1 eich. Speisezimmereinrichtung, Dielengarnitur, Klubsessel, Wintergartengarnitur, Nähmaschine u. eine große Anzahl prakt. Gegenstände
Preis des Loses 20 Pfg. **Dasselbe berechtigt zum freien Eintritt.**
Eintritt: Erwachsene, 20 Pfg., Kinder 10 Pfg., Wochentags Person 10 Pfg.

Krieger- u. Landwehr-Verein Kamen.

Diejenigen Kameraden die in **Südkamen** am **Stiftungsfest** teilnehmen wollen, treten am **Sonntag nachm. 4 Uhr** am Bahnübergang an.
1798 **Der Vorstand.**



Kavallerieverein KAMEN.

Sonntag, den 21. Sept., nachm. 3½ Uhr, antreten bei Ww. Bunghardt, Bahnhofstraße, zum
Abmarsch n. Südkamen.
1800 **Der Vorstand.**

Evangl. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 21. d. M.,
Ausflug
in die **Schützenheide.** Abmarsch **2½ Uhr** vom Kämertor (Tillmann). Zahlreiche Beteiligung erwünscht
1814 **Der Vorstand.**

Evang. Bürger- und Arbeiter-Verein Overberge.

1797

Sonntag, d. 21. Sept., Zusammenkunft mit den benachbarten Vereinen in der Schützenheide. Treffpunkt bei Wirt Stamm 2½ Uhr.

Gute Kartoffeln

hat rutenweise abzugeben 1791
Friedr. Kranefeld,
Südkamen, Unnaerstr. 36.

Einige Morgen gute Speise-Kartoffeln

hat rutenweise abzugeben.
1818 **Kipp, Lerche.**

Ia. Tinten

zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Der



Krieger- u. Landwehr-Verein Südkamen

feiert im Anschluß an den
Abgeordnetentag des Kreis-Krieger-Verbandes Hamm
am **Sonntag, den 21. September** im Lokale des Herrn Düfelshöft das
Fest seines 13jährig. Bestehens
durch
Konzert u. Ball.

Beginn des Konzerts nachmittags **4 Uhr,** des Balles nachmittags **6 Uhr.**
Eintitt für Herren 1.— Mk., für Damen 0.50 Mk.
Zu dieser Feier ladet freundlichst ein
1799 **Der Vorstand.**

Donnerstag, den 25. Septbr. cr., abends 8½ Uhr im Saale des Herrn Bergheim;

Vortrag

des Herrn **Dr. Ferrol:**
„Das Ferrol'sche neue Rechnungsverfahren".
Eine Umwälzung auf rechnerischem Gebiete.

Wir laden zu diesem Vortrage höflichst ein. Eintritt für Damen und Herren frei. 1809
Verein für Handel u. Gewerbe, e. V.

Alle Rekruten-Bedarfsartikel

nach **Militär-Vorschrift,** die jeder Rekrut beim Militär auch gebrauchen kann, sowie
Handkoffer empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Diening, Kamen, Weststraße 2.
Lederhandlung, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel. 1699

TAPETEN

Heinr. Jacobi,
KAMEN.
Reste besonders billig.
1762

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 1430
Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.
Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.
Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

1851

Kronen Quelle

Zu Hauskuren
Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden, Griess- und Stein-Beschwerden, Zucker, Broschüren gratis.
Adresse: „Kronenquelle" Bad Salzbrunn.

Wir zeigen hierdurch an, dass das Neueste für die Herbst- und Winter-Saison eingetroffen ist.

Modell-Hüte!

Frauen- u. Kinderhüte, Lackhüte, Südwester etc.

Gleichzeitig empfehlen ihr grosses Lager in Seiden- und Sammet-Bändern

Geschwister Sondern, Weststrasse 34.

1812

Metropol-Theater

Kamen, Restaurant Rieder, am Markt.

Beifall wird wiederum unser neues Programm ernten.

Sonntag, den 21. September, ab 4 Uhr:
das große Werk kinematographischer Kunst
Die Juwelen des Nabob
Ein spannendes Schauspiel in 2 Akten.
„Herr Navarre," der bekannte Schauspieler der Gaumont-Bühne als Hauptdarsteller in diesem großartigen Schlager.

Aus der Goldserie der Edison-Gesellschaft
„Wahre Liebe"
Eine ergreifende und packende Skizze aus dem Leben.

Und das übrige Programm, bestehend aus erstklassigen Nummern in Ernst und Humor, dazu ein Schlager als Einlage.

1796 Kindern ist der Zutritt verboten.
Das Rauchen im Theater ist nicht gestattet.

Dr. Thompson's Seifenpulver



(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweiße Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!
„Seifix" bleicht fix!

1628

Alle Drucksachen

für den Geschäfts- und Privat-Gebrauch

werden schnell und preiswert angefertigt von der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kaiser Borax

Zum tägl. Gebrauch i. Waschwasser, ein unentbehrliches Toiletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20u. 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Mutterberatung.

Am Dienstag, den 23. Sept., nachmittags 4 Uhr, findet im Gemeindehause, 1. Tür rechts

Mutterberatung

statt durch Herrn Geh. Sanitätsrat **Dr. Lenzmann.** Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.
Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, den 24. Sept., nachmittags 4 Uhr:
Arbeits-Versammlung.
157 **Der Vorstand.**

Der
Vaterländ. Frauen-Verein zu Kamen

beabsichtigt, am **Freitag, den 26. Sept.,** nachmittags, einen **Ausflug nach Soest** zu machen. Es ist der Besuch einiger Anstalten vorgesehen, woran sich die Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten im altertümlichen Stadt anschließen soll. Alle Mitglieder u. Freunde unseres Vereins werden freundlichst gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Anmeldungen zur Teilnahme an der Fahrt nimmt die Buchhandlung C. Holtmann bis **Montag, den 22. Sept.,** entgegen, die auch nähere Auskunft über Abfahrt 2c. erteilt.

Der Vorstand:
J. A.
Die Vorsitzende:
Frau Bergrat Funcke.

1764

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 77.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

JAVOL

gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Preisnotierungen

bei Waggonladungen à 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund am 18. Sept. 1913.

Warengattung	Preis von	Preis bis	
Westfäl. Weizen	19,00	19,40	per 100 k Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westf. Roggen,	16,—	16,50	
Inländ. Hafer . .	—	—	
Saathafer . . .	—	—	
Fremder Weizen	23.00	24.—	per 100 kg Frachtparität frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	19.—	20.25	
Fremder Hafer .	18.50	20.50	
Futtergerste . .	14.—	14.80	
Mixed-Mais . .	—	—	
Runder Mais . .	15.—	—	
Cinquantino-Mais	19.—	—	
Weizenmehl 000 .	29.50	31.15	per 100 kg incl. Sack partitie frachtfrei Zechenstation Dortmund
Roggenmehl 0	24.25	25.75	
Speisebohnen .	—	—	
Viktoria-Erbsen .	—	—	
Linsen	—	—	

Druck u. Verlag von C. May in Körde.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubets in Kamen.